Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Begründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang | Sonntag, den 1. Dezember 1929 | Nr. 277

Der russisch-chinesische Krieg.

Trotz Ausgleichsverhandlungen weiterhin Bombardements.

London, 30. November. (R.) Die in dieser Woche durchgeführten vorläufigen Ausgleichsverhandlungen zwischen Vertretern der Moskauer und der Mukdener Regierung mit dem Ziele der Beilegung des Konfliktes über die chinesische Ostbahn haben nach Mukdener Meldungen noch zu keiner festen Verhandlungsgrundlage geführt. Die Mukdener Regierung hat auf die drei Forderungen der Sowjetregierung, den Status quo wiederherzustellen, die beiden russischen Direktorposten bei der chinesischen Eisenbahn wieder zu schaffen und sämtliche russischen Gefangenen freizugeben, geantwortet, daß sie die Forderungen im Grundsatz anerkenne, aber die Einsetzung eines Ausschusses anrege, der die Form der Durchführung dieser Versprechungen festlegen soll. Inzwischen ist am Spätabend des Freitags ein direktes Telegramm aus Moskau in Mukden eingegangen, wonach die Sowjetregierung erwartet, daß auch die zweite Bedingung Rußlands von der Mukdener Regierung umgehend erfüllt wird. Die Wiedereinstellung der beiden sowjetrussischen Direktoren der chinesischen Osteisenbahn wird als unerläßliche Voraussetzung für die Erörterung normaler Verhandlungen bezeichnet. In dem Telegramm wird dagegen nicht angedeutet, daß Moskau Wert darauf legt, daß die beiden Männer, die früher diese Posten innehatten, wieder in ihre Stellungen eingesetzt werden sollen.

Die chinesische Absicht, einen neuen Generaldirektor und stellvertretenden Direktor zu ernennen, steht einstweilen, wie man hofft, nicht im Widerspruch zu den sowjetrussischen Forderungen. Die Moskauer Regierung hielt am Freitag eine Sitzung ab und beschäftigte sich eingehend mit dem Moskauer Telegramm. Eine Antwort hierauf ist zunächst noch nicht abgegangen, da vorerst die Auffassung der Nanking-Regierung hierzu eingeholt werden soll.

Trotz dieser direkten Ausgleichsverhandlungen dauert die Tätigkeit der sowjetrussischen Flugzeuge an der Grenze an. Zwölf Flugzeuge haben gestern Poteku, 250 Meilen von Manschuli entfernt, bombardiert.

Moskauer Proklamation.

Foch in der Westentasche.

Paris, 28. November. (Havas).

Der Oberbefehlshaber der Sowjetarmee im Fernen Osten hat die folgende Proklamation erlassen: „Wir haben die Chinesen auf zwei Fronten geschlagen. Wir hätten den Feind bis Charbin verfolgen können, begnügen uns aber damit, China eine Lektion gegeben zu haben, die unsere Stärke und unsere feste Absicht zeigt, die Kontrolle über die Eisenbahn aufrechtzuerhalten. Die Lage wird nur durch vollständige Ausführung der Verträge von Moskau und Mukden geändert werden können. Wenn China eine neue Lektion vermeiden will, so wird es ohne Verzug die früher bei der chinesischen Ostbahn bestehende Lage wiederherstellen, die russischen Gefangenen befreien, die Konzentrationslager öffnen, die Weißgardisten entwaffnen und die chinesischen Truppen von den Grenzen zurückziehen müssen. Jede Verzögerung würde eine Verstärkung unserer Aktion nach sich ziehen. — Mukden hat diese Bedingungen soeben angenommen.

*

Diese Proklamation des russischen militärischen Befehlshabers im Fernen Osten unterscheidet sich in der Tonart wesentlich von dem Telegramm, das Litwinoff an die Regierung in Mukden entsandt hat. Wir stehen ja den Ereignissen im Fernen Osten als neutrale Beobachter gegenüber und freuen uns, wenn der Friede erhalten bleibt. Das kann uns allerdings nicht abhalten, festzustellen, daß der sowjetrussische General in Diktion und Wortschatz viel von Foch und Clemenceau gelernt hat, und daß seine Proklamation geradezu in dem — von der „Roten Fahne" angeblich so sehr gehaßten — Imperialismus schwimmt. Er ist sehr stolz, der, wie die meisten Sowjetgenerale, wahrscheinlich noch sehr junge Oberbefehlshaber, daß es ihm gelungen ist, die chinesischen Banden zu schlagen. Auch muß er ja darauf sehen, daß durch Siegerpose die eigenen Truppen in guter Laune bleiben . . .

Kellogg und der Weltfrieden.

Cherbourg, 30. November. (R.) **Der frühere amerikanische Außenminister Kellogg hat gestern die Rückreise nach Amerika angetreten. Vor seiner Abreise erklärte Kellogg, daß er der Förderung des Weltfriedens mit großen Hoffnungen entgegensehe. Man könne aber ein solches Problem nicht überstürzen, sondern nur gradweise lösen.**

Deutsch-polnische Besprechungen in Posen.

Deutsche Kaufleute aus Schlesien in unserer Stadt. — Begrüßungen und Kommissionssitzungen. — Die Bestrebungen zur Annäherung. —

Posen, 30. November.

Gestern mittag sind aus Breslau und der Provinz Schlesien eine ganze Reihe bedeutender deutscher Wirtschaftsführer nach Posen gekommen, um hier über die deutsch-polnische Wirtschaftsannäherung zu verhandeln. Die Besprechungen, die vor einem Jahre in Breslau stattfanden, werden in der Handelskammer Posen fortgesetzt. Prominente deutsche und polnische Kaufleute nehmen an den Unterredungen teil. Es sind aus Deutschland insgesamt 24 Vertreter anwesend. Wir erwähnen den Führer der Delegation, Herrn Dr. Grund, den Präsidenten der Handelskammer in Breslau, ferner Herrn Konsul Becker, vom Ueberseehandelsverband, Herrn Direktor Becker von der Darmstädter Nationalbank, Dr. Freymarck, den ersten Syndikus der Breslauer Handelskammer, Dr. Kriegenburg, den zweiten Syndikus, Regierungsrat Oelrichs, Herrn Goldschmidt, den Vorsitzenden des Börsenvorstandes und des Verbandes der Getreidehändler, Herrn Schlesinger und Herrn Dr. Heidrich vom deutsch-polnischen Wirtschaftsverband.

Gestern begannen in der Industrie- und Handelskammer die zweitägigen Beratungen der Wirtschaftskonferenz zwischen Vertretern der schlesisch-deutschen und der polnischen Kaufmannschaft. Die Beratungen eröffnete der Vorsitzende des Verbandes der polnischen Kaufmannsvereine, Herr Otmianowski. Zum Präsidium wurden Dr. Grund, der Präsident der Industrie- und Handelskammer in Breslau, Herr Mendelsohn, der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer in Breslau, Stadtrat Robiński, der Vizepräsident der Posener Industrie- und Handelskammer in Graudenz, und Herr Neumann aus Warschau berufen.

Herr Otmianowski betonte in seiner Begrüßungsansprache den Zweck der Konferenz, die im praktischen Meinungsaustausch alle die Notwendigkeiten besprechen soll, die sich bei der Beobachtung der gegenseitigen Kaufmannsinteressen aufdrängen. Die gegenwärtige Konferenz soll in Anknüpfung an die drei voraufgegangenen Konferenzen in loserer oder strikterer Form weitere Rahmen für die bereits bestehende Sachlage, das heißt den tatsächlichen Güterverkehr zwischen den Handelskreisen beider Staaten schaffen. Man müsse danach streben, die gegenseitige Technik des Warenverkehrs zu regeln und zu verbessern. Auf diesem Gebiete sei noch viel zu machen. Nach einer kurzen Ansprache des Stadtrats Robiński ergriff Präsident Dr. Grund das Wort. „Wir treten unter günstigeren Aussichten — sagte Dr. Grund — an die Vorbereitung der künftigen praktischen Zusammenarbeit heran, als vor einem Jahre in Breslau. Die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag haben im letzten Monat günstige Fortschritte gemacht, so daß wir uns der berechtigten Hoffnung hingeben können, daß sie noch in diesem Jahre glücklich beendet werden.

Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz und die internationale Handelskammer haben an die Spitze ihrer Aufgaben das Problem der in den Handelsbeziehungen bestehenden Schwierigkeiten gesetzt. Bisher haben diese Arbeiten keine sichtbaren Resultate gezeitigt. Auf länger Sicht kann keine ideale Weltwirtschaftsbewegung bezeichnet werden, da wir in der Praxis auf merkantilistische Abgrenzungen stoßen. Trotz des Protektionismus aber, der in vielen Ländern zu einem Hyperprotektionismus geworden ist, zeigt es sich, daß die Tendenz nach einer wirtschaftlichen Annäherung in den mächtigsten Wirtschaftsgruppen immer größere Anerkennung findet. Wir ziehen die Struktur beider Wirtschaftsgebiete in Betracht und haben besonderen Grund, den Ausbau unserer jahrhundertelangen und kulturellen Wirtschaftsbeziehungen fortzusetzen.

Nach der Rede des Präsidenten Dr. Grund hielt der Direktor des Verbandes der Kaufmannsvereine, Herr Sikorski, ein Referat über die Möglichkeiten eines deutsch-polnischen Warenverkehrs. Das Korreferat wurde von Dr. Freymarck, dem Syndikus der Breslauer Kammer, gehalten.

Gleich nach der Vollsitzung fanden Sitzungen der Verkehrskommission mit einem Referat des Direktors Wartalski und der Handelsrechtskommission mit einem Referat des Prof. Dr. Hryniewiecki statt.

Heute finden weitere Kommissionsberatungen statt. Es folgt dann wieder eine Vollsitzung, auf der Entschließungen gefaßt werden. Um 2 Uhr gibt die Handelskammer zu Ehren der Gäste ein Frühstück.

Um 6 Uhr abends reisen die Gäste wieder nach Breslau ab.

Das Volksbegehren vor dem Reichstag.

Die Erklärung der deutschen Regierung.

Im Reichstage leitete heute um 14 Uhr **Reichsaußenminister Dr. Curtius** die Beratung des aus dem Volksbegehren hervorgegangenen Freiheitsgesetzes mit einer längeren Rede ein. Der Minister teilte zunächst mit, die Reichsregierung habe verfassungsmäßig den Volksbegehren-Entwurf unverzüglich im Reichstage eingebracht und sie bitte den Reichstag, möglichst bald über den Entwurf zu beschließen. Die Reichsregierung fordere und erwarte die Ablehnung des Entwurfs und halte an dem Termin des 22. Dezember für den Volksentscheid fest. Wirtschaftliche Schädigungen seien bei dieser Wahl des Abstimmungstages ebensowenig zu befürchten, wie eine Beeinträchtigung der Stimmabgabe. Dagegen würde eine Hinausschiebung des Termins sowohl außenpolitisch wie innenpolitisch eine unerwünschte Erschwerung bedeuten.

Zum Freiheitsgesetz selbst übergehend, erklärte der Minister im Namen der Reichsregierung, die Aktion des Volksbegehrens sei geeignet, die verfassungsmäßige Ordnung und Gliederung der politischen Gewalten des Reiches vollständig zu verwirren. Das Volksbegehren sei ein Angriff gegen die Autorität des Staates, und Reichskabinett und Regierungsparteien seien sich völlig einig in der Abwehr dieses Angriffes. Er selbst als Außenminister und Nachfolger Dr. Stresemanns sei entschlossen, dessen Außenpolitik gegenüber den Angriffen des Volksbegehrens zu verteidigen. Soweit das Volksbegehren sich gegen die Kriegsschuldlüge richte, stoße es offene Türen ein. Es sei in dieser Beziehung auf einer offenkundigen Unehrlichkeit aufgebaut, denn es stütze sich auf die unsinnige Behauptung, daß die bisherige deutsche Außenpolitik auf der Anerkennung der Kriegsschuld Deutschlands beruhe. Der Minister betonte demgegenüber, daß der einseitige Schuldspruch des Versailler Vertrages von keiner deutschen Regierung anerkannt worden sei und daß auch die gegenwärtige Reichsregierung zuletzt noch zusammen mit dem Reichspräsidenten am zehnten Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages feierlich gegen die Schuldlüge protestiert habe. Die Wahrheit dürfe nicht für Parteizwecke mißbraucht werden. Sie lasse sich nicht durch Abstimmung feststellen und auch nicht kommandieren. Die Abwehr des Volksbegehrens, soweit es sich auf die Kriegsschuldfrage beziehe, durch die Regierung und die Regierungsparteien dürfte allerdings keineswegs im Sinne einer Anerkennung der Kriegsschuldlüge durch die Reichsregierung und die Regierungsparteien ausgelegt werden.

Der Minister wandte sich dann dem auf die Ablehnung des Young-Planes sich beziehenden Paragraphen des Volksbegehrens zu und betonte mit Nachdruck, daß der Versuch, auf diese Art Außenpolitik zu machen, zweifellos nicht im Sinne der Weimarer Gesetzgeber gewesen sei, als diese die Volksabstimmung in der Verfassung verankerten. Man könne in keinem Falle Außenpolitik durch Plebiszite machen.

Nachdem der Reichsaußenminister dargelegt hatte, daß der Volksentscheid nach Auffassung der Reichsregierung gegen die Verfassung verstieße, streifte er kurz den Young-Plan, dessen „Erleichterungen" er in den Vordergrund stellte. Endlich richtete er auf Hugenbergs bekannte zehn Fragen zehn Gegenfragen der Reichsregierung, die an den deutschnationalen Parteivorsitzenden gerichtet waren. Den Paragraph 4 des Volksbegehrens bezeichnete der Minister unter dem stürmischen Beifall der Regierungsparteien als eine Infamie.

Ein europäisches Nationalitätenamt?

Auf dem 5. europäischen Nationalitätenkongreß, der Ende August dieses Jahres in Genf als Vertretungskörper von 40 Millionen Angehörigen europäischer Minderheiten tagte, wurde eine Entschließung gefaßt, die zur Regelung der Minderheitenfrage die Einsetzung einer Organisation beim Völkerbund fordert, die dem internationalen Arbeitsamt nachgebildet ist. Diese Anregung, die der Münchener Minderheitenrechtler Dr. Kurt Trampler in seinem von dem Kongreßpräsidenten Dr. Wilfan unter den wesentlichsten Neuerscheinungen des Jahres genannten Buches „Staaten und nationale Gemeinschaften — eine Lösung des europäischen Nationalitätenproblems" ausgeführt hat, erscheint zweckmäßig eine überstaatliche Rechtsetzung vorzubereiten.

Wir geben in folgendem aus dem Buch Dr. Tramplers, das in knapper Zusammenfassung Geschichte, gegenwärtige Lage und Zukunftsmöglichkeiten des Nationalitätenrechts behandelt, das Kapitel wieder, das er der Gründung eines europäischen Nationalitätenamtes widmet:

Ueberstaatliche Rechtsetzung.

a) Die einzelnen Wege überstaatlicher Rechtsetzung. Theoretisch sind für die überstaatliche Rechtsetzung folgende Wege möglich: Schaffung eines internationalen Organs, das das Recht hat, verbindliche Gesetze zu beschließen, zu deren Inkraftsetzung die einzelnen Staaten verpflichtet sind, — das das Recht hat, in die Souveränität der Staaten einzugreifen mit der Wirkung, daß das von ihm beschlossene Recht das Recht des Staates bricht. Dieser Weg darf als ungangbar bezeichnet werden, da alle Erfahrungen der Praxis gegen ihn sprechen.

Gangbar dagegen erscheint ein anderer: Schaffung eines europäischen Nationalitätenamtes durch Vertrag zwischen souveränen Staaten unter Anlehnung an die Organisation des Völkerbundes. Diesem Amt wäre ein gewisses erweitertes Vorschlagsrecht von Gesetzentwürfen an die Staaten zuzugestehen, deren Inkraftsetzung jedoch durch einen Akt der Staatssouveränität erfolgen würde.

b) Charakter des europäischen Nationalitätenamtes: Der Charakter dieses Amtes könnte einer bereits mit Erfolg arbeitenden überstaatlichen Institution, der Internationalen Organisation der Arbeit nachgebildet werden. Deren Arbeit beruht zunächst auf dem Studium des erfaßbaren Materials über die einschlägigen Fragen. Die Internationale Arbeitskonferenz beschließt Gesetzentwürfe, die die einzelnen Staaten, die Mitglied der Organisation sind, ihren gesetzgebenden Körperschaften vorschlagen müssen. Werden die Gesetzentwürfe angenommen, so ist der Staat verpflichtet, sie als internationale Verträge zu ratifizieren und sie innerstaatlich als Staatsgesetze in Kraft zu setzen. Lehnt die gesetzgebende Körperschaft sie ab, so erlischt damit die Verpflichtung des Staates gegenüber der Organisation.

Das Ziel dieser Arbeit ist, eine gleichmäßige organische Entwicklung des Schutzes des arbeitenden Menschen zu erreichen. Maßnahmen, die für einen Staat allein infolge des Rechtsschutzes in angrenzenden Staaten schwer durchzuführen sind, werden hier für mehrere Staaten gleichzeitig angeregt. Durch die Beschlüsse der von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite sowie von Staatsvertretern beschickten Versammlungen wird auch eine gewisse internationale soziale Moral geschaffen, der sich die Staaten auf die Dauer schwer entziehen könnten.

Gleichzeitig wäre die Aufgabe eines europäischen Nationalitätenamtes bezüg-

lich der organischen Rechtsentwicklung mit dem Ziel der Erreichung der national-kulturellen Freihen und ihrer Garantie. Freiheitliche Maßnahmen, die ein Staat allein nicht durchführen zu können glaubt, weil er befürchtet, gegenüber einem Staat, der gleichartige Maßnahmen nicht einführt, an Geschlossenheit ins Hintertreffen zu geraten, würden hier mehreren Staaten gleichzeitig vorgeschlagen, und damit wäre die Möglichkeit gleichzeitiger Einführung solcher Maßnahmen gegeben. Nicht zu unterschätzen ist die große moralische Bedeutung solcher Maßnahmen, die insbesondere in der Aufstellung einer internationalen Moral bezüglich der Behandlung der Nationalitäten beruht.

c) Organisation des europäischen Nationalitätenamtes. Das europäische Nationalitätenamt ist auf Vorschlag des Völkerbundes oder auf Grund gemeinsamer Vereinbarung mehrerer Staaten durch Vertrag der teilnehmenden Staaten zu begründen.

Es besteht aus:

1. Der ständigen Kommission für Nationalitätenrecht,

2. der europäischen Konferenz für Nationalitätenrecht.

Die ständige Kommission, die von Vertretern der vertragschließenden Staaten und der Nationalitäten besetzt wird, wobei in die Kommission auch Persönlichkeiten berufen werden können, die nicht die Staatsangehörigkeit eines der vertragschließenden Staaten haben, ist dauernde Einrichtung. Sie sammelt alle Informationen, die die Nationalitätenfrage betreffen. Eine besondere Unterkommission, die eine gleiche Anzahl von Vertretern der Staaten und der Nationalitäten und drei von den ersteren Vertretern gewählte Sachverständige umfaßt, schlägt der europäischen Konferenz geeignete Gesetzentwürfe vor.

Die europäische Konferenz besteht aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Staaten und der innerhalb ihrer Staatsgebiete wohnenden Nationalitäten in der Weise, daß aus jedem Staat gleich viel Staatsvertreter und Nationalitätenvertreter an der Konferenz teilnehmen.

Bis zur Bildung von Kulturselbstverwaltungen in allen teilnehmenden Staaten gelten die Nationalitäten als bevollmächtigt, Vertreter zu entsenden, die Mitglieder des europäischen Nationalitätenkongresses (siehe unten) sind.

Die Gesamtheit der auf diese Weise bestimmten Vertreter wählt eine Anzahl von Sachverständigen, die nicht größer als 25 Prozent der Zahl der bereits vorhandenen Vertreter sein darf, mit qualifizierter Mehrheit zu. Diese Sachverständigen dürfen auch Staatsangehörige von europäischen Staaten sein, aus denen keine sonstigen stimmberechtigten Vertreter auf der Konferenz vorhanden sind.

Staaten, innerhalb deren keine Verschiedenheiten von Nationalitäten festzustellen ist, können der Institution des europäischen Nationalitätenamtes ebenfalls beitreten. Ihre Vertreter haben jedoch auf der Konferenz nur ein Anwesenheits- und Gutachtenrecht, nicht das Stimmrecht. Ueber die Frage, ob auf ihrem Staatsgebiet nationale Einheitlichkeit herrscht, bestimmt die Konferenz mit einfacher Mehrheit. Bejaht sie die Einheitlichkeit, so wird der Staat in der genannten Weise zum Beitritt zugelassen. Verneint sie die Einheitlichkeit, was sie darf, wenn aus dem betreffenden Staatsgebiet mindestens 1000 Stimmen vorliegen, und was sie muß, wenn mindestens 5000 Stimmen vorliegen, die die Anerkennung als nationale Minderheit fordern, so richtet sie an den Staat die Aufforderung, die betreffende Nationalität zum europäischen Nationalitätenamt zuzulassen und selbst dem Amt als Vollmitglied beizutreten. Lehnt der Staat die Teilnahme in dieser Weise ab, so kann seine Aufnahme in das Amt weder in der genannten beschränkten Weise noch als Vollmitglied erfolgen.

Die Vertreter der Staaten, deren nationale Einheit anerkannt ist und denen die Mitarbeit am europäischen Nationalitätenamt aus dem Gesichtspunkt, daß die Nationalitätenfrage von überstaatlichem Interesse ist, ermöglicht werden soll, nehmen an der Konferenz teil. Sie können sich gutachtlich zu den vorgeschlagenen Gesetzesresolutionen während der Beratung und nach der Abstimmung äußern. An der Abstimmung selbst nehmen sie nicht teil.

Hier ist die Ausnahme möglich, daß Angehörige eines solchen Staates von den stimmberechtigten Mitgliedern als stimmberechtigte Sachverständige zugewählt werden.

d) Tätigkeit der europäischen Konferenz. Aufgabe der Konferenz ist die Beratung von Gesetzentwürfen bezüglich der Entwicklung des Nationalitätenrechts, die den Staaten vorgeschlagen werden sollen.

Der Beschluß über die Gesetzentwürfe wird mit einfacher Mehrheit gefaßt.

Die weitere Behandlung der beschlossenen Gesetzentwürfe hat sich folgendermaßen zu gestalten:

Die Konferenz bringt die Gesetzentwürfe allen europäischen Staaten mit dem Ersuchen um Ratifikation und innerstaatliche Inkraftsetzung zur Kenntnis.

Die Staaten, die Mitglieder des europäischen Nationalitätenamtes sind, sind jedoch verpflichtet, die Gesetzentwürfe, ihren gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlußfassung vorzulegen. Nehmen die gesetzgebenden Körperschaften die Entwürfe an, so sind die betreffenden Staaten zur Ratifikation und Inkraftsetzung verpflichtet. Die angenommenen Gesetze haben innerstaatlich die Kraft eines Staatsgrundgesetzes, nach außen die Wirkung eines internationalen Vertrages.

Nimmt ein dem Nationalitätenamt nicht angehörender Staat ein ihm zur Kenntnis gebrachtes Gesetz als Staatsgesetz an, so hat es in diesem Staat zunächst nur die Wirkung eines gewöhnlichen innerstaatlichen Gesetzes. Durch eine entsprechende Erklärung des betreffenden Staates gegenüber dem Nationalitätenamt kann es jedoch die gleiche Gültigkeit erlangen, die es haben würde, wenn der betreffende Staat Mitglied des Nationalitätenamtes wäre.

Durch die Organisation dieses Amtes würde praktisch der direkte rechtssetzende Eingriff in die Staatssouveränität vermieden, andererseits aber eine befördernde Wirkung auf die organische Gestaltung des Nationalitätenrechts ausgeübt.

Die evolutionären Kräfte Europas könnten sich in diesem Amt zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und von hier aus rechtsgestaltend und als Bahnbrecher einer neuen internationalen und überstaatlichen Moral und damit des Gedankens Macht zur Funktion des Rechtes erhöhend arbeiten.

Aus dem sowjetrussischen Paradies.

Straßenbild in Moskau.

In der Millionenstadt Moskau herrscht infolge der feindseligen Haltung der Bauernschaft gegen das Sowjetsystem eine solche Knappheit an Milch und Brot, daß die Behörden gezwungen waren, Lebensmittelkarten einzuführen. Die unvermeidliche Folge dieses Systems der Lebensmittelkarten und Rationen ist das Schlangenstehen vor den Geschäften. — Unser Bild, das der Sowjetzensor nicht zu sehen bekommen hat, zeigt Moskauer Frauen, die sich vor einer staatlichen Milchverkaufsstelle angestellt haben.

Vor Eröffnung des Sejm.

Sejmmarschall Daszyński. — Ein Brief der englischen Arbeiterpartei. — Sympathien für das Parlament. — Die Ueberschreitungen des Budgets. — Vorwürfe gegen den Postminister Miedzyński. — Konferenzen und Gerüchte. — Eine interessante Presseaffäre. —

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

⸗ **Warschau, 30. November.**

Sejmmarschall Daszyński wird nach kurzem Landaufenthalt morgen nach Warschau zurückkehren, und es scheint sicher zu sein, daß **die Eröffnungssitzung des Sejm am Donnerstag um 12 Uhr mittags erfolgen wird.** Angesichts dieser nahenden Sitzung beginnt es im Sejm wieder lebhaft zu werden; vor allem unter den einzelnen Klubs, um eine gemeinschaftliche Aktion gegenüber der Regierung festlegen zu können. Die sozialistische Partei hat gestern eine außerordentlich wichtige Sitzung abgehalten und beschlossen, den Mißtrauensantrag gegenüber der Regierung aufrecht zu erhalten. Es scheint nunmehr festzustehen, daß das Mißtrauensvotum die **Unterstützung einer großen Mehrheit finden wird.**

Gleichzeitig wird sich die Arbeiterpartei für die Arbeitslosenunterstützung einsetzen, die Verbesserung der Existenz der Staatsbeamten, für die Freiheit der Presse usw. Die größte Bedeutung erhielt jedoch die gestrige Sitzung der Sozialdemokraten, da ein Brief der englischen Arbeiterpartei hier verlesen wurde. Dieser Brief ist von 47 Abgeordneten der Arbeiterpartei unterschrieben, sowie von mehr als einem Dutzend von Führern der Arbeiterbewegung. Da nun die Arbeiterpartei die regierende Partei Englands ist und auch das Kabinett selbst der Arbeiterpartei angehört, so kann man sich denken, daß dieser Brief wirklich eine äußerst weittragende Bedeutung besitzt.

Bekanntlich war schon ein Brief des Vorsitzenden der sozialistischen Internationale, Vanderveldes, an den „Robotnik“ geschickt worden. Die Veröffentlichung dieses Briefes wurde jedoch von den Behörden unterdrückt. Diesmal hat man jedoch nicht gewagt, an so ein wichtiges Dokument Hand zu legen, und in einer Anzahl von Zeitungen wird dieser Brief veröffentlicht, den wir wegen seiner Bedeutung im Wortlaut wiedergeben:

„Als Mitglied der Gewerkschaftsverbände und der Arbeiterbewegung Großbritanniens und als Glieder des ältesten Parlaments der Welt wünschen wir unsere Erregung über die Angriffe gegen das polnische Parlament und gegen Ihre Person, Herr Marschall, hier zum Ausdruck zu bringen. Dadurch, daß Sie sich diesen Angriffen gegen das Parlament widersetzt haben, haben Sie sich um den Dank Ihrer wahren Freunde Polens verdient gemacht.

Wir bewundern die würdige und feste Haltung, die Sie und Ihre Genossen gegenüber diesen Angriffen aufrechterhalten haben. Sie haben die Kraft der polnischen Demokratie vor ganz Europa gezeigt und Sie haben die Würde und Ehre des polnischen Volkes aufrechterhalten. Elf Jahre, das ist eine kurze Zeit für den Aufbau und die innere Festigung, ohne die ein Land sich nicht zu Kultur und Reichtum erheben kann, und ohne die ein Land nicht die Freundschaft der Völker erobern und behaupten kann. Der Aufbau Polens aber und seine Rolle unter den demokratischen Völkern ist eine Tatsache, für die wir die größte Bewunderung haben. Und nicht nur, weil wir an die Demokratie, sondern weil wir an die Zukunft Polens glauben. Weil wir der Zukunft Polens sicher sind, sind wir der Meinung, daß jeder Anschlag gegen die parlamentarischen Einrichtungen in Polen von vornherein zum Mißerfolg verurteilt sein wird. Schon viele Staatsmänner haben das Parlament bekämpft, sagt ein englischer Staatsmann, aber am Ende haben die Parlamente immer sie vernichtet.“

Soweit dieser Brief, der zunächst nur telephonisch durchgegeben ist und im Original erst heute oder morgen eintrifft. Er wird selbstverständlich auf die Entwicklung der Innenpolitik Polens nicht ohne Wirkung bleiben.

Um das Budget.

Ein Ehrengericht für Postminister Miedzyński.

Die Budgetüberschreitungen liegen nun in genauer Zahl vor, und es sind ihnen die kritischen Bemerkungen der Obersten Kontrollkammer beigefügt. Nach dem Beschluß des Ministerrates vom September d. Js. werden diese Nachtragskreditforderungen dem Sejm vorgelegt. Die Ueberschreitungen des Budgets betragen für das Jahr 1926/27 — 17,4 Millionen, für das Jahr 1927/28 — 589,4 Millionen und das Jahr 1928/29 — 219,9 Millionen, insgesamt 826,7 Millionen. Die Oberste Kontrollkammer sagt, daß ihr die Nachtragskreditforderungen ohne die nötigen Aufklärungen zugegangen sind. Die Kammer hat aber auf dem Wege der Kontrolle bei den einzelnen Ministerien eine Anzahl von Aufklärungen erhalten können. Die heftigen Vorwürfe richten sich besonders gegen den früheren Postminister Miedzyński. Die Oberste Kontrollkammer hat bekanntlich festgestellt, daß eine ganze Reihe von Geldern für die Veranstaltung von Wohltätigkeitsbällen, die Unterstützung unbekannter Personen usw. ausgegeben wurden. Oberst Sławek und Ministerpräsident Switalski hatten einen Brief an Miedzyński gerichtet, in dem sie ihm ihr Vertrauen aussprechen und erklären, **daß er keiner Handlung fähig wäre, die irgendwie zu verurteilen sei.** Miedzyński hat aber beantragt, daß ein bürgerliches Ehrengericht über die Angelegenheit entscheiden soll. Dieses Ehrengericht ist ernannt worden, setzt sich aber lediglich aus Vertretern des Sanierungslagers zusammen. Von Parteifreunden Miedzińskis gehören ihm General Sosnkowski, General Rydz-Smigly und andere an. Das Ehrengericht ist bereits zusammengetreten.

Konferenzen.

Gestern fanden längere Konferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Switalski, dem Innenminister Składkowski und dem Verkehrsminister Kühn statt. Diese Konferenzen lenkten um so mehr die Aufmerksamkeit auf sich, als der **„Kurjer Śląski“** die Nachricht brachte, in der Kattowitzer Eisenbahndirektion fänden gegenwärtig Vorbereitungen zur Militarisierung der Eisenbahnen statt, um im Notfalle die Mobilisation so rasch wie möglich durchführen zu können. Der „Kurjer Śląski“ ist einigermaßen beunruhigt, zumal die Forderungen der Eisenbahner stets in ruhiger Weise vorgetragen worden sind. Aehnliche Gerüchte wurden auch vom „Robotnik“ verbreitet, **sie haben jedoch weder eine Bestätigung, noch eine Dementierung erfahren,** und die Regierungspresse hat zu diesen Nachrichten geschwiegen.

Beleidigte Journalisten.

Eine höchst interessante Presseaffäre beschäftigt das polnische Pressesyndikat. Der Kommandant der Landespolizei, Oberst Maleszewski, soll bei der Eröffnung der Polizeischule in Most Wielki in einigen Aeußerungen auf das schärfste die anwesenden Journalisten, wie überhaupt die Journalisten, beleidigt und herabgesetzt haben. Das Syndikat hat die Angelegenheit einer Untersuchung unterzogen, bei der die Warschauer Journalisten gehört wurden, die zugegen gewesen waren. Der Vorstand des Warschauer Syndikats kam zu der Ueberzeugung, daß die beleidigenden Aeußerungen tatsächlich von seiten des Obersten Maleszewski gefallen waren. Da nun die Angelegenheit eine Erweiterung erfahren hat, dürfte sie für den Obersten recht unangenehm werden, falls er sich nicht entschließen sollte, die Aeußerungen zu widerrufen und seine Entschuldigung anzubieten.

Der Liquidationsvertrag mit Polen.

Zweifelhafte Aussichten?

Berlin, 28. November.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags hat seine Beratungen über den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag heute mittag abgeschlossen. Auch heute beschränkte sich die Kritik an dem Vertrag keineswegs auf die Oppositionsparteien, vielmehr wurde namentlich die Sorge um eine ausreichende Entschädigung der von den polnischen Liquidationen betroffenen Deutschen von volksparteilicher Seite von neuem zum Ausdruck gebracht. Legt man den Querschnitt durch die zweitägigen Beratungen, so muß man feststellen, daß in dem Ausschuß, wenn er über den Vertrag abzustimmen gehabt hätte, eine erhebliche Mehrheit für die Ableh-



In der Luft getraut und — abgestürzt!

Ein tragisches Ende nahm die Hochzeit eines jungen amerikanischen Fliegerpaares. Der 20jährige Mr. Donald Badcock und seine 18jährige Braut Miß Marjorie Klinger hatten sich in einem großen Flugzeuge über dem Roosevelt-Field-Flugplatz in Neuyork trauen lassen und wollten mit dem Fallschirm zur Erde gelangen, um dann die Hochzeit zu feiern. Die Fallschirme versagten und beide stürzten zu Tode. — Das Bild zeigt das verunglückte Fliegerpaar vor seinem letzten Start.

Die Staatsidee im Posener Gebiet.

Ein Artikel des früheren Wojewoden.

Die Monatsschrift „Droga“ (Der Weg) bringt einen interessanten Artikel des früheren Wojewoden, Grafen Dunin-Borkowski, unter dem Titel „Die Staatsidee im Posener Gebiet“. Graf Borkowski schreibt in diesem Artikel u. a.:

„In der polnischen Presse, sowohl der regierungsfreundlichen wie der oppositionellen, hat sich die Meinung festgesetzt, daß das Posener Gebiet die polnische Provinz sei, die von der Staatsidee des Marschalls Pilsudski am weitesten entfernt ist. Das Posener Gebiet ist bis auf den heutigen Tag ein Land, das von dem übrigen Polen in psychischer Hinsicht wenig gekannt wird. Die Unterschiede zwischen den Teilgebieten ergeben sich aus dem Einfluß der Teilgebietsregierungen oder auch, wie in den Ostmarken, aus dem Einfluß der Umgebung. Diese Differenzierung ist aber doch nicht zu weit gegangen. Die höhere Kultur der Polen im Osten, eine längere Zeit relativer Selbständigkeit in Kongreßpolen, der eine stumpfe Russifizierung folgte, konnte das letzte Jahrzehnt der Freiheiten in Galizien, nach einer Epoche nicht gerade sehr vernünftiger und zweckmäßiger österreichischer Exterminationsmethoden vor Verleihung einer Konstitution, diese Gebiete nicht zu sehr psychisch voneinander trennen. Eine verstümmelte Sprache als Folge der Zeit ohne polnische Schulen und der Loyalität gegenüber der Obrigkeit bei den Galiziern, und ein bestimmtes revolutionäres Verhältnis zur verhaßten Obrigkeit in Kongreßpolen, das sind vielleicht am häufigsten zitierte Eigenschaften, die diesen Ländern geblieben sind.

Die wirtschaftlichen Beziehungen

namentlich auf dem Gebiete der Landwirtschaft, jenem Gebiete, das am meisten polnisch geblieben ist, unterscheiden sich, obwohl sie in diesen beiden Teilen Polens infolge abweichender Politik etwas verschieden sind, doch nicht grundsätzlich in ihrer psychischen Einstellung. Andere Gebiete des Wirtschaftslebens, also Handel, Handwerk und Industrie, zeichnen sich durch eine starke Beimischung des jüdischen und deutschen Elements aus, namentlich in Kongreßpolen. Das ehemalige Galizien hat dank der Politik Oesterreichs einen starken Beamtenstand entwickelt. Kongreßpolen hat dem Kaufmann und Industriellen eine größere soziale Bedeutung gegeben, als es in Kleinpolen der Fall war. Die Literatur war in beiden Ländern gemeinsam. In dieser Hinsicht haben ziemlich lange keine Grenzen bestanden.

Die Unterschiede

zwischen Kongreßpolen und Kleinpolen auf der einen Seite und dem Posener Gebiete auf der anderen Seite sind weit erheblicher. Die Agrarverhältnisse im Posener Gebiet haben eine radikale Umwandlung aus ziemlich selbstgenügsamen Wirtschaften in Erwerbsunternehmungen erfahren. Im Handel und Handwerk arbeiten jetzt nach der Abwanderung der Deutschen fast ausschließlich Polen. Infolgedessen ist der Kaufmanns- und Handwerkerstand ein einheitlicher Stand, organisatorisch wie geistig. Im Posener Gebiet gab es vor dem Kriege nur eine sehr geringe Intelligenz der freien Berufe polnischer Nationalität, weniger zahlreich als die Geistlichkeit. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt das Posener Gebiet überhaupt keinen Anteil mehr an dem allgemeinen literarischen Leben Polens. Es bildet sich dort ein den Bedingungen dieses Teilgebiets eigenes Ideal: der Schutz vor dem deutschen Ansturm auf materiellem und sprachlichem Gebiete. Dieser Kampf war so spezifisch, daß er eine besondere Literatur verlangte. Die Losung des Warschauer Positivismus war: **werden wir reich, damit wir die polnische Wirklichkeit erfassen können. Die Losung des Posener Gebiets hieß: Harren wir aus!** Wer in Kongreßpolen intensiv arbeitete, der hatte — im Sinne des Ideals des Positivismus — die Möglichkeit einer materiellen Entwicklung, eigentlich ohne Konkurrenz. Im Posener Gebiet bestand eine sehr schwere deutsche Konkurrenz auf Schritt und Tritt. Von einem Bauernabgeordneten aus dem Posener Gebiet hörte ich die Ansicht, daß ein gewisser Ueberschuß in den wirtschaftlichen Resultaten der polnischen Bauern, der darin zutage trat, daß der polnische Bauer eine größere finanzielle Möglichkeit hatte, Land zu kaufen — vor allem aus der geringeren Lebensstufe beim polnischen Bauern im Vergleich zum deutschen Bauern herrührte.

In diesem Sinne äußert sich die ganze Schwierigkeit der

Konkurrenz der Polen mit den Deutschen,

aber auch die besonders angenehme Eigenschaft des Posener Gebiets, namentlich der Wille, sich stets in realer Weise, ohne Poesie, der wahren Lage der Dinge klar zu sein.

Die Losung des Ausharrens ist das Leitmotiv der Kaiserzeit des Posener Gebiets. Ich könnte mich aber niemals mit der Meinung einverstanden erklären, daß das Posener Gebiet ohne jegliche Note einer Romantik wäre.

Der Wirtschaftskampf mit den Deutschen war ein Kampf, der durch die Tatsachen aufgedrängt war, keine Strömung, die sich aus der Literatur oder einer ideellen Richtung ergeben hätte. Was geschah also mit der Romantik im Posener Gebiet? Die ganze Tätigkeit des Grafen Raczyński, des Dr. Marcinkowski oder des Geistlichen Wawrzyniak ist ein Symbol der Posener Tendenz zum Ausharren. Die Errichtung der Denkmäler für Mieszek und Boleslaw erfolgte noch in der Epoche der Romantik. Als Erscheinung der Berufung auf das unverjährte Recht liest man die letzten Reden des Prälaten Stychel im deutschen Parlament, die für Posen eine große Bedeutung hatten.

Manche Polen stört das Verhältnis des Posener Gebiets zur Entente, vor allen Dingen zu Frankreich. Es erscheint manchem Kongreßpolen zu willfährig und dazu wenig von nationaler Würde getragen. Die Entente ist in den Augen des Posener Gebiets

die Stifterin eines Wunders,

die Stifterin der Zugehörigkeit des Posener Gebiets zu Polen. In Kongreßpolen bestand immer der Glaube an die eigenen Kräfte. Das hat das Jahr 1831 gezeigt. Die Ueberzeugung, daß Rußland ein Koloß auf tönernen Füßen sei, war stark verwurzelt und festigte diese Gefühle. Die Posener kannten die Macht Deutschlands und **ihre geringe zahlenmäßige Stärke.** Selbst wenn sie an die Macht Kongreßpolens glaubten, hätten sie doch nicht daran glauben können, daß Kongreßpolen als freies Land einen Anschluß an das Posener Gebiet hätte erzwingen können.

Für Kongreßpolen mußte der erste Schritt darin bestehen, sich von Rußland zu befreien. Im Kampfe mit den Deutschen waren die Posener gewissermaßen vereinsamt. Ihre eigenen Kräfte reichten kaum dazu aus, in schwersten Verhältnissen auszuharren. Ein Verbündeter in diesem Kampfe war nur die katholische Kirche. Daher ein wichtiger Grund der Anhänglichkeit der Posener zum Katholizismus. Die Posener waren geneigt, jede Arbeit, die ihre Verbindung mit dem Katholizismus lockerte, als Arbeit für die Deutschen anzusehen, als eine Schwächung der Einheit des polnischen Elements. Aber schließlich vollbrachte die Entente das Wunder der Angliederung des Posener Gebiets an Polen. Daher das spezifische Verhältnis zu ihr.

Die Posener haben gleich nach

Wiedererlangung der Unabhängigkeit

gezeigt, daß ihre Einstellung, die hauptsächlich gegen die Deutschen gerichtet war, sie nicht daran hinderte, Verteidiger des Vaterlandes an allen Fronten gegen alle Feinde zu sein. Die Ideologie des Posener Gebiets ist ein ganz natürliches Ergebnis ihrer Lage vor dem Kriege und im Augenblick der wiedererlangten Unabhängigkeit. Dieser Gesichtspunkt steht nicht im Widerspruch zur Idee der ideellen Unifizierung Polens. Eine Unifizierung kann niemals verstanden werden als mechanische Vermengung aller lokalen Merkmale, aller Traditionen und aller Typen des Wirtschaftslebens. Der Verlust gewisser Merkmale könnte sogar für das Posener Gebiet etwas ungünstig sein. Die Vaterlandsliebe ist gewöhnlich dann am stärksten, wenn sie sich auf die Liebe zu den lokalen Eigentümlichkeiten des Teils des Vaterlandes, aus dem man stammt und den man bewohnt, stützt. Schablonenmäßig aufgefaßte Unifizierungsbestrebungen ergeben sich gewöhnlich aus Mangel an Kultur und aus dem Mangel eigener Anhänglichkeiten.

Die Autonomie Großpolens

war im ersten Augenblick der Unabhängigkeit mehr ein wirtschaftliches Postulat dieses Teilgebietes, als ein politisch ideelles. Die Furcht vor einer Unifizierung des Wirtschaftslebens in weniger entwickelter Richtung hat Großpolen zur Aufrechterhaltung einer gewissen Selbständigkeit bewogen. Die Autonomie des Posener Gebiets in den ersten Jahren hat aber nicht die Hoffnung erfüllt, die man an sie geknüpft hatte, und zwar deshalb, weil es unmöglich war, den Wohlstand des Agrarlandes in Loslösung von jeglichen Absatzmärkten zu erhalten. Die Zollinie für Getreide, richtiger die Unmöglichmachung der Getreideausfuhr, wenn es im Posener Gebiet zu viel Getreide gab, die künstliche Aufrechterhaltung der polnischen Valuta, die durch den ungedeckten Banknotendruck an Wert fiel, mußten auf die wirtschaftliche Lage des Landes fatal einwirken. Ich habe im Posener Gebiet niemanden gefunden, der die Zeiten der Autonomie des Posener Gebiets bedauert hätte. Diese Autonomie wurde in der Praxis ein Schlag gegen die separatistische Posener Idee. Sie hätte das Grab dieser Idee werden können, wenn nicht bei der weiteren Unifizierungsarbeit, die nicht immer geschickt war, Verschärfungen aufgetreten wären.

Eine der schwierigsten Staatsaufgaben

war in den ersten Zeiten des Bestehens Polens im großpolnischen Teilgebiet die Lösung der Beamtenfrage. Die Posener hatten keinen Vorrat an eigenen Beamten, da die Polen von den Deutschen zu den Aemtern nicht zugelassen wurden. (?) Die nicht zahlreiche Intelligenz hatte eine einbringendere Beschäftigung, die sie nicht aufgeben wollte, um zu den Aemtern überzugehen. Die notwendige Zuwanderung von Beamten aus anderen Teilgebieten, namentlich aus Kleinpolen, konnte von der Bevölkerung nicht gerade sehr sympathisch aufgenommen werden. Die unfreundliche Haltung der Posener schreckte ziemlich viel Beamte ab. Am liebsten wanderten in der ersten Zeit die wieder zurück, welche wußten, daß sie am leichtesten einen Posten dort erhielten, woher sie gekommen waren, d. h. diejenigen, die am geschätztesten waren. Gegen Ende des ersten Jahrzehnts konnte die heranwachsende Jugend schon die Aemter ausfüllen, die früheren Zuwanderer begannen in der Gesamtbevölkerung aufzugehen, und dieses Problem hört im Grunde genommen auf, ebenso brennend zu sein wie früher. Reale Unifizierungsschwierigkeiten können schon immer weniger die Entwicklung der Staatsidee hindern.

Das Verhältnis des Posener Gebiets zum Marschall Pilsudski aus der Zeit der Legionen und der bewaffneten Unabhängigkeitskämpfe mußte ein mehr platonisches sein. Die Posener verstanden die feindlichen Gefühle für Rußland, aber für sie war der Kampf mit dem Deutschtum natürlich die konkretere Aufgabe. Selbst nach der Inhaftierung in Magdeburg konnte der Marschall im Posener Gebiet nicht den Glorienschein haben, mit dem ihn die anderen Teilgebiete umgaben. Während des ganzen Krieges dauerte konsequent die

Abwehrstimmung gegenüber den Deutschen

bei der Bevölkerung Großpolens. Diese Bevölkerung nahm keinen geistigen Anteil an dem Kampfe mit Rußland, deshalb war auch der große Moment der Konzentrierung aller Kräfte gegen die Deutschen nach dem Zusammenbruch Rußlands für das Posener Gebiet nicht das wie für Kleinpolen oder Kongreßpolen. Die politischen Schritte des Marschalls nach der Rückkehr aus Magdeburg und der Uebernahme der Gewalt konnten wegen der Unkenntnis der Stimmung und der Verhältnisse in Kongreßpolen von den Posenern nicht voll verstanden werden, zumal das Posener Gebiet in dieser Zeit de facto wie ein besonderer Staat war. Erst in den Maitagen hat sich der Marschall dem Posener Gebiet als unmittelbarer politischer Faktor offenbart. Als der ersten Stimmung der Mißverständnisse, die auf dem Glauben des Posener Gebiets beruhten, daß der Marschall ein kommunistisches System einzuführen beabsichtige, ging das Posener Gebiet gegenüber der Regierung des Marschalls zu einem Zustand der Erwartung über, um sich zu überzeugen, wie sich die Herrschaft einer starken vollziehenden Gewalt in ihren Folgen bekunden werde, zumal schon aus traditionellen Rücksichten in Posen eine solche Gewalt stets geschätzt wird.

Die Parole der Unterordnung

der Parteiziele unter das Staatsinteresse ist der Bevölkerung des Posener Gebiets nicht

Anton Rubinstein.

Geboren 30. November 1829.

Anton Rubinstein war einstmals neben Liszt der bedeutendste Pianist. Ueberall, wohin ihn sein Virtuosentum führte, wurde er gleich diesem in einer Weise vergöttert, die das jetzige, nüchterner und sachlicher denkende Geschlecht nur noch vom Hörensagen her kennt. Heute ist der gewaltige Ruhmeskranz Rubinsteins von damals bereits derart entblättert, daß es fast so aussieht, als habe man gänzlich vergessen, daß er am 30. November dieses Jahres seinen 100. Geburtstag feiern könnte, falls er noch am Leben wäre. Jedenfalls habe ich von Vorbereitungen zu Zentenarfeiern ihm zu Ehren nichts vernommen. Tragisch, daß ein einst so verherrlichter Mann, dessen Träger Gesichtszüge trug, die (ähnlich wie bei dem Geiger Kubelik) lebhaft an Beethoven erinnerten, so schnell von dem Staub des Vergessenwerdens heimgesucht wird. Die Tatsache, daß ein gleichnamiger Pianist der Gegenwart erfolgreiche Konzertreisen unternimmt und vielfach — auch in Posen — mit seinem berühmten Namensvetter verwechselt wurde und weiter wird, bleibt nur ein recht schwacher Trost. Schlimm genug übrigens, daß derartiges sich ereignen kann. Gänzlich in der Versenkung verschwunden ist Anton Rubinstein allerdings doch nicht. Einige seiner zahlreichen Klavierkompositionen werden sicher für unabsehbare Zeit stets einen Notenbestandteil guter Hausmusik bilden, so die F-dur-Melodie, die Mehrzahl seiner Barcarolen, einzelne Etüden (so diejenige „auf falschen Tasten“ in C-dur), Valse-Caprice und „Toreador et Andalouse“. Ferner sind gelegentlich Lieder von ihm im Konzertsaal zu hören, und seine Oper „Der Dämon“ wurde vor einigen Jahren sogar im Posener „Teatr Wielki“ hervorgeholt. Das letztere Experiment war leider ein rettungsloser Fehlschlag. Auf der Bühne hat sich Rubinstein — er teilt damit das Schicksal der meisten ausübenden Musiker mit großartiger Ausnahme von Eugen d'Albert aus der Neuzeit — nie durchsetzen können, und dies mag vielleicht mit dazu beigetragen haben, daß über ihn heutzutage nicht mehr viel gesprochen wird. Was aber kein Hindernisgrund sein soll, über ihn anläßlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages zu schreiben.

Anton Gregor Rubinstein wurde am 30. November 1829 in dem Dorfe Wechwotynetz nicht unfern Jassy im damals russischen, jetzt rumänischen Beßarabien geboren. „Zur Erinnerung an Anton Rubinstein, den semitischen Slawen“, so unterschrieb Rubinstein einstmals ein Autogramm und gab so genügende Auskunft über seine Abstammung. Die Eltern besaßen ausgedehnten ländlichen Grundbesitz und waren wohlhabende Leute. Das Anrecht an diesem Besitz wurde ihnen jedoch von seiten des Staates strittig gemacht mit dem Resultat, daß es ihnen eines schönen Tages durch Gerichtsurteil abgesprochen wurde. Aus der reichen Familie war plötzlich eine arme geworden. Die Mutter mußte sich als Klavierlehrerin durchs Leben schlagen und unterrichtete auch ihre musikalisch frühreifen Söhne Anton und Nikolaus. Bei ersterem mit dem Erfolg, daß er sich bereits als Achtjähriger in Moskau öffentlich hören lassen konnte. Seine künstlerische Fortbildung übernahm nunmehr ein tüchtiger Lehrer namens Alexander Villoing, der es 1839 wagte, mit dem jungen Anton eine Reise nach Paris zu unternehmen. Hier vollzog sich die entscheidende Wendung: In einem Konzert, das der junge Virtuose daselbst gab, war auch der damals 28jährige Liszt zugegen. Er war von Antons Spiel so entzückt, daß er ihn am Schluß emporhob und mit den Worten abküßte: „Der wird der Erbe meines Spiels!“ Einundeinhalbes Jahr darauf hatte der derart Ausgezeichnete den unerhörten Vorzug, Liszts Schüler zu sein. Hieran schloß sich ein dreijähriger Aufenthalt in London, von Mendelssohn und Moscheles seine tatkräftigen und einflußvollen Mitförderer wurden. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Berlin, wo an der Universität das allgemeine Bildungsniveau gehoben und bei Dehn Kompositionslehre studiert wurde, kehrte 1846 Anton, künstlerisch und geistig gereift, in die Heimat zurück. Da inzwischen der Vater gestorben war, trat an ihn die Notwendigkeit heran, sich eine eigene Existenz zu gründen. Er versuchte sein Glück in Wien, wo er sich als Klavierlehrer niederließ. Doch die Feuerzeichen der anziehenden Revolution zwangen ihn, bald wieder zum Wanderstab zu greifen. 1847 verließ er die Donaustadt, reiste nach Berlin, wo er sich an der Beisetzung Mendelssohns beteiligte, und von dort nach Petersburg. Diese Stadt und das nahe Peterhof blieben fortan sein ständiger Wohnsitz. Einen großen Teil der nächstfolgenden Jahre verbrachte er zwar außerhalb Rußlands. Alljährlich unternahm er nämlich ausgedehnte Konzertreisen quer durch Europa und Amerika. Sie waren Triumphzügen vergleichbar, die dem davon Betroffenen nicht nur Ehren einbrachten, wie sie etwa Liszt an seine Person knüpfte, sondern auch mit materiellem Gewinn verbunden waren. So nahm Rubinstein einmal als Erlös von 215 Konzerten, die er in Amerika absolvierte, den anständigen Betrag von 351 000 Dollar mit aufs Schiff. Er hatte auch sonst Glück: In Petersburg wurde er von einer Großfürstin Helene protegiert. Damit war in Anbetracht der damals herrschenden Zustände die Bahn für ihn frei. Er wurde hintereinander Großfürstlicher Kammervirtuos, Vorspieler der Zarin, kaiserlicher Hofkapellmeister, Direktor der russischen Musikgesellschaft und des kaiserlichen Konservatoriums in Petersburg, Mitglied der kaiserlichen Akademie für Kunst und Wissenschaft u. a. m. Auch der erbliche Adelsstand — er war inzwischen zum orthodoxen Glauben übergetreten — wurde ihm verliehen. Am 20. November 1894 ist dann Anton Rubinstein — er war seit 1865 mit Vera Tschikanoff vermählt — in Peterhof gestorben. Die letzten Jahre seines Lebens hatte er sich ausschließlich der Komposition gewidmet.

Dies ein kurzer Abriß der Lebensgeschichte Anton Rubinsteins. Was ist es nun gewesen, daß vielerlei Grund vorhanden ist, über den 100 Jahre zurückliegenden Tag seiner Geburt nicht mit Stillschweigen hinwegzugehen? In der Galerie der größten Klaviervirtuosen, die die Welt je gesehen hat, wird Anton Rubinstein immer einen der ersten Plätze behaupten. Er ist es gewesen, welchen Liszt als ebenbürtig anerkannt hat. Diese außerordentliche Einschätzung seitens des größten Pianisten, den die Erde gesehen hat, wurde u. a. dadurch verdeutlicht, daß Rubinstein, sofern er Liszt in dessen Wohnsitz in der Weimarer Hofgärtnerei einen Besuch abstattete, die einzigartige Ehre zuteil wurde, mit dem Tastenkönig vierhändig zu musizieren. Unstreitig die weihevollsten Stunden, welche diese ein Genie beherbergende Parkvilla jemals erlebt hat. Sie werden nie wiederkehren. Rubinsteins Klavierspiel wirkte infolge der Unmittelbarkeit seiner Darstellung, der elektrischen Entladungen gleichenden Leidenschaftlichkeit seines Temperaments wie ein Zunder. Im Gegensatz zu seinen ebenfalls mit Ruhm bekränzten Kollegen und Zeitgenossen, wie H. v. Bülow, Thalberg, Tausig, blieb Rubinstein am Flügel ständig der Musiker, der urkräftig, überströmend nachschöpfte. Daher die explosive Begeisterung, die sich während seiner Rundreisen an seine Fersen heftete. Doch diese Augenblickswallungen sind „Schall und Rauch“. Das mag auch ihr Empfänger empfunden haben, daher suchte er Werte zu schaffen, die weniger schnell vergänglich sind. Er komponierte, und zwar en masse. Die Qualität stand leider teilweise in einem umgekehrten Verhältnis zur Quantität. Das Gros seiner Werke trägt unverkennbar die Signatur der Improvisation. Ihr Schicksal war damit besiegelt. Wie ich schon ausführte, hat er der Klavierliteratur eine Reihe von Sachen geschenkt, die zu schade wären, beiseite gelegt zu werden. Sie sind salonmäßig zugeschnitten und so gehalten, daß sie vor dem Forum einer kaiserlichen Hofgesellschaft Gnade fanden. Von seinen Klavierkonzerten sollte dasjenige in Es-dur, ungeachtet seiner enormen klavieristischen Schwierigkeiten, im Konzertsaal heimatberechtigt bleiben. Tonpoetische Schönheiten offenbaren Rubinsteins Lieder. Die Vertonungen von Gedichten Heines („Der Asra“), Bodenstedts („O frage nicht“, „Im heimischen Land“) und der Gedichte aus Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ lassen sich nicht exmittieren. Von seinen sonstigen Instrumentalwerken ist erwähnenswert ein Violinkonzert in G-dur, welches nach dem Urteil führender Geiger sehr zu Unrecht vernachlässigt wird — warum spielen sie es nicht? —, und die „Ozean-Symphonie, die, an Beethovens „Pastorale“ erinnernd, 1854 erstmalig im Leipziger Gewandhaus erklang. Große Enttäuschungen schon bei Lebzeiten waren Rubinstein in seiner Eigenschaft als Bühnenkomponist be-

ARGENTINIEN CHILE
NORDAUSTR. NEUSEELAND
INDIEN
OBERÄGYPTEN
UNTERÄGYPT.
PERSIEN KLEINASIEN SYRIEN
KUBA
MEXIKO
U.S.A. OST
TEILE VON SÜDAMERIKA
CHINA. JAPAN
ITALIEN
SÜDFRANK.
U.S.A. WEST
NORDFRANK.
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
HOLL. BELGIEN
UNGARN
ENGLAND
SÜD-RUSSLAND
KLEINERE TEILE V. FRANKREICH
GROSSTEIL VON KANADA
KLEINERE TEILE VON KANADA
NORD-RUSSLAND
SCHWEDEN NORWEGEN
PERU
SÜDAFRIKA
SÜDAUSTRAL.
JANUAR | FEBRUAR | MÄRZ | APRIL | MAI | JUNI | JULI | AUGUST | SEPT. | OKT. | NOV. | DEZ.

Jeden Monat wird irgendwo geerntet.

In unserer Versorgung mit ausländischen Rohstoffen und Bodenerzeugnissen und in der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse spielen die zeitlichen Unterschiede in der Ernte, wie sie durch klimatische und regionale Besonderheiten bedingt sind, eine sehr große Rolle. Die stete Folge immer neuer Ernten in immer anderen Ländern während des ganzen Jahres ermöglicht einen gegenseitigen Ausgleich. Auch für den Terminhandel in landwirtschaftlichen Produkten sind die zeitlichen Unterschiede in der Ernte von großer Bedeutung. Ohne diese Unterschiede würde es niemals eine so ausgedehnte Spekulation geben können. Schon um ihr nicht ganz hilflos ausgesetzt zu sein und schon um manche Vorgänge und Tendenznachrichten beurteilen zu können, sollte jeder wenigstens eine ungefähre Uebersicht über die Erntezeiten haben, wie sie in unserem Bilde zusammengestellt sind.

fremd. Ich habe den Eindruck, daß die Posener Bevölkerung vielleicht deshalb, weil sie den Wert eines Staates in der Zeit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche eingesehen hatte, fast insgesamt den Wert ihres Staatswesens sehr stark empfindet und bereit ist, von ihren wirtschaftlichen oder politischen Forderungen stets zugunsten des Staatsinteresses abzugehen. Dazu trägt der apolitische Charakter des Posener Gebiets bei, der so zu verstehen ist, daß das Posener Gebiet verhältnismäßig wenig Berufspolitiker hat, die sich vor allem um ihr eigenes Interesse kümmern, das durch das Interesse der Parteiclique verteidigt wird.

Die Angelegenheit der Bekämpfung des Parteiunwesens sieht im Posener Gebiet etwas anders aus als im übrigen Polen. Die Bevölkerung des Posener Gebiets empfindet keinen Widerwillen zur Partei als Organisation, schon deshalb nicht, weil sie sich im allgemeinen gern organisiert. Die polnischen Parteien in Deutschland sind, da sie niemals an der Herrschaft waren, nicht der Demoralisation erlegen, die sich aus einer Teilnahme an der Regierung und aus den Unterhandlungen mit ihr ergibt. Die Ueberzeugung, daß die politischen Parteien — besser gesagt: die politische Organisation — in der Zeit der deutschen Unterdrückung (!) als Abwehrmittel nötig und nützlich waren, ist im Posener Gebiet sehr lebhaft. Dagegen hat sich in den Parteien selbst bei den Männern, aus denen sie sich zusammensetzt, eine traditionell-oppositionelle Einstellung, die der Epoche des Kampfes mit dem deutschen Staate eigentümlich war, im eigenen Staate aber so ungünstig erscheint, eingenistet und dauert weiter in sehr starkem Maße an.

Die Ueberzeugung, daß

die parlamentarische Anarchie in Polen

vor 1926 für die Entwicklung des Landes tötend war, herrscht natürlich auch bei manchem Posener vor. Es ist aber immer mit der Tatsache zu rechnen, daß das Posener Gebiet eher nach lokalen Kategorien denkt. Die Posener sind im allgemeinen davon überzeugt, daß das parlamentarische System erträglich wäre, wenn sich Polen nur aus Posen und den Posenern zusammensetzte. Im Grunde genommen würde das System eines beschränkten Parlamentarismus nach Art des deutschen vor dem Kriege am besten den Traditionen und der Psyche der Posener entsprechen. Die Ursache dieser gemäßigten Einstellung zum Parlamentswesen ist auch in der Neigung für die politischen Parteien zu suchen, von der zuerst die Rede war. Für den Fall eines radikaleren Wandels der Volksvertretung, z. B. ausschließlich in korporativer Richtung, würden natürlich die Parteien ganz und gar ihre Daseinsberechtigung verlieren.

Doch darf man aus der gemutmaßten Stellung Posens nicht den Schluß ziehen, daß die korporative Idee und die Idee einer Berufsvertretung dem Posener Gebiet gleichgültig wären. Im Gegenteil, das Posener Gebiet schreitet hinsichtlich der Entwicklung nach dieser Richtung an der Spitze Polens, und der Vorwurf der Rückständigkeit des Posener Gebiets ist schon deshalb ganz unrichtig. Zweifellos ist eine der Ursachen der korporativen Entwicklung des Posener Gebiets das dank des Einflusses Deutschlands mehr entwickelte Standestum. Dieses traditionelle Moment ist aber mit einem ganz neuen Geist verbunden. Die Disziplin der Korporationen bezüglich der Berufsfragen ist im allgemeinen groß. Andere Teilgebiete Polens können in dieser Beziehung schon deshalb nicht zum Vergleich herangezogen werden — selbst wenn wir ihre geringere berufliche Differenzierung nicht berücksichtigen wollten —, weil im Posener Gebiet die Mitglieder eines Berufs Leute einer Nationalität, Sprache und Religion sind, wodurch die Entwicklung einer gemeinsamen Ideologie sehr erleichtert und die ganze Gemeinschaft den Forderungen des allgemeinen Interesses gehorsamer gemacht wird.

Bei den grundlegenden politischen Wandlungen,

die Polen erschüttern, steht das Posener Gebiet gleichsam leicht beiseite. Die geographische Lage, die historische Vergangenheit mit den stark verschiedenen Bedingungen, die westeuropäische Heranbildung des Typs eines Berufsfachmannes macht aus dem Posener Gebiet ein Land, das an der großen Politik Polens keinen unmittelbaren Anteil nimmt, soweit es sich nicht um wirtschaftliche Dinge handelt. Dieses Land ist allgemein zu wirtschaftlicher Arbeit geneigter als zu politischer, und in der politischen Tätigkeit eher geneigt zu Verbalprotesten, als zur Tat oder zum Kampf im wahren Sinne dieses Wortes. Auch in der Politik ist das Posener Gebiet, im Sinne des früheren Ideals, mehr verteidigend als aktiv.

Im zukünftigen Polen wird das Posener Gebiet durch sein Menschenmaterial, durch seine wirtschaftliche Ausbildung, durch seine staatliche Einstellung, durch seine Vaterlandsliebe und durch seine Ausdauer zweifellos fast eine entscheidende Rolle spielen. Im gegenwärtigen Augenblick aber ist die politische Rolle des Posener Gebiets noch bescheiden. Das Posener Gebiet ist unsere Westwehr, durch die Landesausstellung der Motor und Statistiker Polens, aber noch keine mitschöpferische Kraft unseres politischen Lebens. Die politische Potentialkraft des Posener Gebiets ist aber sehr groß, und diese Kraft ist getragen von einem ausgebildeten Staatsideal, dabei staatsschöpferisch und durchdrungen vom Geiste des Korporativen."

*

Diese Auslassungen des ehemaligen Wojewoden von Posen, die selbst dem nationaldemokratischen „Kurjer Poznański" einige Achtung abgenötigt zu haben scheinen — nur daß er bedauert, die dargelegten Anschauungen kämen etwas spät —, sind in mancher Hinsicht bemerkenswert. Der Verfasser versucht, und das ist wohl auch der tiefere Zweck des Artikels, geschichtspsychologisch das „platonische Verhältnis des Posener Gebiets zum Marschall Piłsudski zu erklären. Die Beziehungen zu Deutschland werden dabei in einer Weise gestreift, daß sich der Exwojewode einer möglichen Objektivität zu befleißigen bemüht, was ihm nicht ganz gelungen ist. Zwischen den Zeilen kann aber herausgelesen werden, wie fördernd doch, trotz der „Bedrückung", die preußische Herrschaft auf die Großpolen eingewirkt haben muß, wenn ihr Standestum so hoch entwickelt ist, wenn sie wirtschaftlich durchgebildet sind, wenn sie sich durch realen Sinn auszeichnen und ihnen die Parole der Unterordnung der Parteiziele unter das Staatsinteresse nicht fremd sein soll, was freilich nur vom polnisch-völkischen Standpunkt gelten kann; denn den Deutschen gegenüber ist bis in die jüngste Zeit selten unter dem Gebot des wahren Staatsinteresses gehandelt worden, — von diesen „Verteidigern des Vaterlandes an allen Fronten". Die angeblich mehr vorhandene Neigung zu Verbalprotesten ist nicht waschechte zu nennen.

Nicht gerade die besten Aussichten werden zum Schluß des Artikels eröffnet, wo es heißt, daß das Posener Gebiet im künftigen Polen eine fast entscheidende Rolle spielen werde, was in der Minderheitenpolitik sicherlich nur zu bedauern wäre.

schieden. Seine fortwährenden Versuche, auf diesem Gebiet Wurzel zu fassen, schlugen völlig fehl, keine seiner Opern hat sich auf dem Spielplan halten können. Die Dinge liegen heute so, daß kein Theaterdirektor den Mut aufwenden wird, etwa die „Makkabäer", die ganz im Stile Meyerbeers gehalten sind, in neuer Inszenierung zu neuem Leben zu erwecken. Diese Oper wird ebenso einbalsamiert in der Gruft früh verstorbener Kinder des Rubinsteinschen musikdramatischen Schaffens liegen bleiben, wie ihre Schicksalsgefährten „Nero", „Die Kinder der Heide", die „Sibirischen Jäger", für die sich selbst Liszt (1854) in Weimar vergeblich einsetzte, „Der Dämon" und „Feramors". Der zuletzt genannten „lyrischen" Oper schien die Sonne des Erfolges noch am längsten. Sie führt uns in die Märchengefilde Persiens, und die darin enthaltene Ballettmusik, welche einen „Lichtertanz der Bräute von Kaschmir" vor Augen führt, gehört zu den schönsten Blüten dieser Kunstgattung. Daß Rubinstein aber sonst an seinen Bühnenwerken wenig Freude erlebte, lag daran, daß ihnen der dramatische Lebensnerv mangelte und sie schließlich ermüdend und lyrisch einförmig wirken. Wer sich noch an die Posener Aufführung des „Dämon" erinnert, wird wissen, wie lähmend die organisch zerflossene, dramatisch blutleere Musik auf die Dauer empfunden wird. Nicht viel besser bestellt ist es mit seinen kirchenmusikalischen Erzeugnissen. Seine Oratorien „Turm zu Babel" und „Verlorenes Paradies" bezeichnete er ausdrücklich als „geistliche Opern", und in der Tat hatte Rubinstein im Sinn, im Gegensatz zur „weltlichen" eine „geistliche" Bühne ins Leben zu rufen. Die Welt hat nichts verloren, daß es bei der Absicht geblieben ist.

Mit Ausnahme der Klaviersachen und Lieder ist demnach nicht viel von Rubinsteins tonkünstlerischer Hinterlassenschaft auf die Nachwelt übergegangen. Wenn trotzdem sein 100. Geburtstag — das Datum der Geburt steht übrigens nicht genau fest, einige Biographen geben den 28., andere den 30. November an, Rubinstein selbst wollte am 30. geboren sein — zum Anlaß genommen worden ist, seiner zu gedenken, so geschah es deshalb, weil es sich um einen Mann handelt, dessen Künstlerruhm einst in der ganzen Welt erstrahlte, und dessen Name aus der internationalen Musikgeschichte niemals getilgt werden wird. Vielleicht trägt dies Erinnern dazu bei, daß die Aufmerksamkeit ausübender Künstler wieder mehr, als es bisher der Fall war, auf den Komponisten Rubinstein hingelenkt wird. Es könnte gewiß nichts schaden!

Alfred Loake.

Die Pointe.

Anekdoten um die Zeitung und um Journalisten, gesammelt von Archibald.

Ein berühmter Journalist starb und kam an das Himmelstor. Petrus steckte den Kopf durch die Luke und fragte höflich: „Wer ist da?" Der verstorbene Journalist, gewohnt, seinen Namen hinter einem Pseudonym zu verstecken, antwortete bescheiden: „Ein Journalist."

„Hinaus," schrie Petrus, „Journalisten kommen nicht in den Himmel!" „Entschuldigen Sie höflichst," sagte der Abgewiesene und kletterte die Treppe zur Hölle hinunter. Aber selbst der Teufel, der sonst vor niemandem Angst hat, kroch fauchend in die hinterste Ecke und lehnte ebenfalls das Aufnahmegesuch ab mit der Begründung, sogar für die Hölle seien die Zeitungsleute zu schlecht. Da setzte sich der müde Journalist mitten auf die Treppe zwischen Himmel und Hölle. Er dachte lange nach. Dann gründete er eine Zeitung. Und hatte eine Woche später — Pressekarten für Himmel und Hölle.

*

Als die berühmte Wagnersängerin Rosa Sucher vom Publikum bis zur Tobsucht gefeiert wurde, mahnte ein Kritiker frei nach Friedrich Schiller: „Und der Mensch vergöttere die Sucher nicht!"

*

Der Chefredakteur des „Matin", Bunau-Varilla, haßte die Fliegen. Jedes Jahr veranstaltete er in seiner Zeitung einen Feldzug gegen die lästigen Insekten, zu deren Vertilgung er die Leser aufforderte. Als er eines Tages mit dem Politiker Henry de Jouvenel speiste, verschluckte dieser eine Fliege. Jouvenel fluchte. „Großartig," sagte Bunau-Varilla, „ich freue mich stets, wenn einem dieser widerlichen Biester ein Unglück zustößt.

*

Einst leitete der berühmte Komponist Max Reger in Altona ein Konzert, in dem ein Geiger ein Konzert von Beethoven vortrug. Ein Kritiker rügte nun eine Stelle, in der der Geiger eine lange Kadenz einfügte, und fragte, wie habe Reger es dulden können, daß in einem Werke von Beethoven eine so lange und unbedeutende Kadenz, wahrscheinlich vom Geiger selbst, hineinkomponiert, gespielt wurde. Reger las die Kritik, ging an den Fernsprecher und ließ sich mit dem Kritiker verbinden. „Hier ist Ludwig van Beethoven," so meldete er sich und fuhr fort: „Ich wollte Ihnen nur sagen, daß die gestern im Konzert gespielte Kadenz wirklich von mir ist!"

*

Eine kleine ungarische Zeitung brachte neulich folgenden Nachruf auf einen soeben verschiedenen Bürger der Stadt: „Herr Högedy hat viel in seinem Leben gelitten. Er war Abonnent unserer Zeitung von ihrer ersten Nummer an."

Weihnachtsmusik.

Von **Magda Fontana.**

Am Horizont taucht Weihnachten auf, das poesievollste und liederreichste Fest der deutschen Christenheit. Es fällt der Jahreszeit nach mit dem Julfest der alten Germanen zusammen, der Wintersonnwendfeier, bei der schon damals der Tannenbaum, als Symbol des nie ersterbenden Lebens, mit Gesang und Tanz umjubelt wurde.

In der Frühzeit der christlichen Kirche verlangte der naive Sinn des Volkes die dramatische Darstellung der biblischen Geburtsgeschichte Christi, die etwa im neunten Jahrhundert dem Gottesdienst zur Weihnachtszeit eingefügt wurde und zunächst einen liturgischen Charakter hatte. Dieses schlichte Krippenspiel geriet zwar im Laufe der Zeit in Verfall und büßte seinen gottesdienstlichen Charakter wieder ein, aber seine innigen Marien- und Christkindlieder, seine frommen Hirtengesänge lebten durch die Jahrhunderte fort und ergreifen noch heute Herz und Gemüt, wie einst in alter Zeit. Es steckt ein heimlicher Zauber, eine stille Gewalt in ihnen, die wirksam bleibt für jung und alt.

Fritz Jüde hat eine Sammlung von 62 alten Marien- und Christkindliedern, in einstimmigem Satz, unter dem Titel „Ein Weihnacht" im Verlag Kallmeyer herausgegeben.

Ein im Verlag Peters von Prof. Max Friedlaender herausgegebenes Weihnachtsalbum enthält 24 Weihnachtslieder aus verschiedenen Jahrhunderten, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Ein ihm beigefügtes Nachwort bringt wertvolle historische Angaben über den Ursprung jedes einzelnen Liedes.

In den von Waldemar von Baußnern herausgegebenen, dreistimmig gesetzten Chorälen und geistlichen Liedern sind auch die wertvollsten Weihnachtslieder enthalten. Ebertsche Verlagsbuchhandlung, Hamburg.) In unserer Zeit, die vielfach bemüht ist, in allen Künsten an das Ursprüngliche und Volksmäßige anzuknüpfen, um der Unnatur und Verflachung unseres Lebens entgegenzutreten, ist neuerdings eine Sehnsucht nach Wiedererweckung und Neubelebung der alten Krippenspiele erwacht, und allerorts sucht man ihnen in Kirche, Schule und Haus wieder eine Pflegestätte zu bereiten. Wer es versteht, in der Weihnachtsstube ein Krippenspiel zur Aufführung zu bringen, in dem religiöses Empfinden und künstlerische Gestaltungskraft mit andachtsvoller Musik zu höherer Gemeinsamkeit verschmolzen, der wird seinen Kindern damit ein Weihnachtserlebnis von unverlöschlicher Bedeutung bereiten.

Der Verlag Callwey, München, sowie der Bühnenvolksbund-Verlag zu Berlin haben es sich angelegen sein lassen, eine ganze Anzahl von Weihnachtsspielen herauszugeben und stellen ihre Verzeichnisse gern zur Verfügung.

Wie tief der heilige Zauber der Weihnachtsgeschichte auch in der gegenwärtigen Zeit noch in unserer Volksseele wirksam ist, beweisen die vielen zum Kunstliede gestalteten Weihnachtsgesänge von Tonschöpfern neuerer Zeit. Ihre Klavierbegleitung ist nicht reicher als die volkstümlich einfache der alten Krippenlieder. Von wohlgeschulter Stimme und mit innerlichem Ausdruck vorgetragen, vermögen sie eine ebenso andächtige wie künstlerische Stimmung zu erwecken und verdienen es, in der Weihnachtszeit gesungen zu werden. Es seien einige der beliebtesten neueren Weihnachtslieder hier genannt: Peter Cornelius: „Weihnachtslieder", Humperdinck: „Leise weht's durch alle Lande", Max Reger: „Mariä Wiegenlied", Hans Herrmann: „O du mein Jesulein", Albert Becker: „Sel'ge Stunde" (für zwei Singstimmen), Max Bruch: „Christkindleinlieder" (vierstimmig).

Welchen Schatz von alten und neueren Weihnachtsliedern besitzt das deutsche Volk, und wie wenig von alledem wird in unserer Weihnachtsstube zum Erklingen gebracht! Gerade wenn es draußen stürmt und schneit, sollten wir bedacht sein, durch häusliches Musizieren zur stillen Einkehr und inneren Sammlung zu gelangen und uns des Reichtums deutscher Tonkunst froh bewußt zu werden. Wohl jedem Haus, in dem eine Mutter ihre Kinder um das Klavier versammelt und sich mit ihnen Weihnachten ins Herz singt!

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. November.

Gottes Wort ist mächtiger als alle Dinge, und muß doch fortgehen, wenn gleich die Welt tausendmal mehr wäre. Dr. Luther.

Weihnachtsfreude für die Blinden.

Zum ersten Male lesen wir im Anzeigenteil unseres Blattes die Bitte, für die Blinden in unserem Gebiet eine Weihnachtsgabe zu spenden. Hier und da, in Stadt und Land gibt es eine ganze Anzahl zerstreut und einsam lebender Blinder, die zum großen Teil durch Schwester Augusta Schönberg persönlich aufgesucht und betreut werden. Soweit es geht, versucht man ihnen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten durch Flechten, Bürstenmachen usw. zu verschaffen. Aber nicht immer sind die Hände dazu geschickt, denn zum Leiden der Blindheit gesellen sich oft noch andere Krankheiten und Verkrüppelungen. Die später Erblindeten lernen zudem ein Handwerk viel schwerer als die Blindgeborenen. So können sich die allerwenigsten selbst erhalten, sondern sind auf die hilfsbereite Nächstenliebe angewiesen, da auch die Angehörigen oft in ärmlichen Verhältnissen leben. Aber auch geistige Anregung wird ihnen durch Vermittlung von Büchern in Blindenschrift geboten. Für Liebe und Fürsorge jeder Art sind sie stets von Herzen dankbar. Nur müßte sie noch weit umfassender ausgebaut werden, wofür der Landesverband für Innere Mission um freundliche Unterstützung wirbt. Alle die, denen ein gesundes Augenlicht geschenkt ist, und die den strahlenden Christbaum schauen können, werden darum herzlich gebeten, ihrerseits zu helfen, daß auch die armen Blinden Licht und Wärme der Liebe zu Weihnacht spüren. Näheres über die Möglichkeit einer Hilfe sagt die Anzeige, die wir zu beachten bitten.

Advent — Beginn des Kirchenjahrs.

Das Kirchenjahr fällt bekanntlich nicht mit dem bürgerlichen Jahre zusammen, sondern es beginnt in der katholischen und evangelischen Kirche jedesmal mit dem ersten Advent. Dieser ist also gewissermaßen auch der kirchliche Neujahrstag. Die Einrichtung des kirchlichen Jahres ist noch zurückzuführen auf die Zeit der Apostel, hat aber im Laufe der langen Zeiten manche Abänderung erfahren. Durch das Kirchenjahr sollte eine Regelung der Sonn- und Festtage herbeigeführt werden, und es war zugleich gedacht als eine jährlich wiederkehrende Erinnerung an das Kommen, an den Tod und an die Auferstehung Christi.

Das Kirchenjahr umfaßt drei Abschnitte, die alle mit unseren Festen zusammenhängen. Der erste Abschnitt, in dem das Weihnachtsfest den Mittelpunkt ausmacht; dieser Abschnitt beginnt mit dem ersten Advent, der zweite Abschnitt mit dem Osterfest als Mittelpunkt, fängt mit der Fastenzeit an, und der Zyklus des Pfingstfestes beginnt mit dem vorausgehenden Sonntag.

Advent ist abgeleitet vom lateinischen adventus — die Ankunft und soll auf das Erscheinen Christi vorbereiten. Doch gehen die Adventstage nicht auf die Urzeiten des Christentums zurück, sondern sie sind erst seit dem 6. Jahrhundert bekannt. Damals wurde auf einer Kirchenversammlung beschlossen, daß die Adventszeit jede Woche drei Fastentage umfassen muß, und daß in dieser Zeit keine feierlichen Hochzeiten abgehalten werden durften. Diese Bestimmung besteht in der katholischen Kirche noch heute, und in der evangelischen Kirche ist sie erst seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts abgeschafft worden. Die Einführung von vier Adventssonntagen besteht seit dem Ende des 6. Jahrhunderts. In der griechischen Kirche dauert die Adventszeit länger; denn dort beginnt sie schon am 14. November.

Als ältestes Kirchenfest im Kirchenjahr kann das Osterfest gelten; denn dieses war schon den ersten Christengemeinden bekannt. Auch das Pfingstfest läßt sich wohl auf das Urchristentum zurückführen. Doch hieß es bis zum Beginn der vierten Jahrhunderts nur Pentekoste, d. h. der fünfzigste Tag (nach Ostern). Aenderungen im Kirchenjahr sind während der Jahrhunderte oft vorgenommen worden, besonders in der Herabsetzung der Feiertage. Bis zum Jahre 1094 bestanden das Osterfest und das Pfingstfest aus je acht Tagen und erst von dieser Zeit an aus je drei Tagen. Unter der Regierungszeit Friedrichs des II. von Preußen wurde für Preußen nur noch eine zweitägige Feier der hohen Feste vorgeschrieben, und dem Vorgehen Preußens folgten andere Länder.

Daß Friedrich II. einfach festsetzen konnte, die dreitägige Festfeier in eine zweitägige umzuwandeln, zeigt schon, daß schließlich auch die staatlichen Gewalten einen Einfluß auf das Kirchenjahr und seine Einzelbestimmungen ausüben konnten, sichert doch auch der Staat nach vielen Richtungen hin die feiertägliche Ruhe, die heute die Kirche mit ihren Machtmitteln allein nicht mehr erzwingen könnte.

In den letzten Jahren ist in den verschiedenen Staaten und namentlich in Deutschland das Interesse an den Bestimmungen des Kirchenjahres noch insofern hervorgetreten, als allgemein hinsichtlich der Beweglichkeit des Osterfestes eine Aenderung gewünscht wird. Nach den Bestimmungen der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche fällt das Osterfest stets auf den Sonntag nach dem Frühlingsvollmond. Hieraus entsteht eine Differenz, die in den einzelnen Jahren bis zu 36 Tage betragen kann, und dieses verschiedene Datum des Osterfestes ist für das gesamte geschäftliche Leben und auch für das private Leben sehr unbequem, um so mehr, als sich ja auch das Datum des Pfingstfestes nach dem Osterfest richtet. H. L.

Die Eifersuchtsprobe.

Eine nette Episode wird dem „Dz. B." aus dem Vororte Brombergs Bleichfelde berichtet.

Es wohnt dort ein junges, erst in diesem Jahre getrautes Ehepaar, das sich also noch im Stadium der Honigmonate befindet. Am letzten Sonnabend war die junge Frau mit den nötigen Vorbereitungen zur Feier des Namenstages ihres geliebten Männchens beschäftigt. Als sie die Arbeit beendet hatte und ihr Klemens noch nicht zurückkehrte, stieg in ihrem Köpfchen der Gedanke auf, zu erproben, ob ihr Mann eifersüchtig sei; denn sie war fest davon überzeugt, daß ein verliebter Mann auch eifersüchtig sein müsse. Sie vertraute sich ihrer Schwester an, und beide beschlossen, daß die Schwester den heimlichen Hausfreund der jungen Frau darstellen solle. Zu diesem Zwecke verkleidete sich die Schwester, und beide erwarteten den zurückkehrenden Herrn des Hauses. Schlüsselgerassel — — die Tür wird geöffnet, und herein tritt der junge Ehemann mit einem Lächeln auf den Lippen, das aber im gleichen Augenblick erstarrte, denn was sah er? Seine geliebte Frau lag in den Armen eines unbekannten fremden Mannes. Stumm verließ er das Zimmer und kehrte gleich darauf mit einem derben Stock in der Hand zurück und ließ den Knüppel auf dem Rücken des Hausfreundes niedertanzen. Erst die Rufe der Frau: „Das ist ja meine Schwester," ließen ihm erstaunt die Sachlage erkennen. Die Situation war geklärt . . . Die junge Frau war sehr zufrieden, einen derartigen schlagenden Beweis von der Liebe ihres Mannes erhalten zu haben, und der Mann war glücklich, daß diese schreckliche Szene nur Spaß war. Nur die arme Schwester war über die Schläge, die bei der ganzen Geschichte für sie abfielen, wenig erbaut und will in Zukunft mit derartigen Erprobungen des Ehemannes nichts mehr zu tun haben.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Ein neues Unternehmen.** Dieser Tage ist im Hause der Versicherungsgesellschaft „Vesta" auf der ul. Franciszka Ratajczaka 7 (fr. Ritterstraße) von einem Posener Kaufmann, Marceli Dziennik, dem früheren Mitinhaber der Firma „Pan", ein Herrenartikelgeschäft eröffnet worden. Das Geschäft, das im neuesten Stil eingerichtet ist, macht einen imponierenden Eindruck und ist mit den modernsten Artikeln versehen. Das neugegründete Unternehmen verdient Unterstützung um so mehr, als Dziennik als erster Fachmann mit mehr als 20 Jahren Praxis Garantie bietet, daß das neue Geschäft zum Allgemeinwohl geführt werden wird.

= **Der bekannte Pianist St. Niedzielski,** der auch an Königlichen Höfen, zum Beispiel England, Rumänien, Jugoslawien, Konzerte gibt, urteilt über das Fabrikat der Pianofabrik B. Sommerfeld, Bromberg, wie folgt: „Ihre erstklassigen Pianos zeichnen sich durch einen schönen, weichen Ton aus und stehen den Erzeugnissen erster Weltfirmen gleich. Die Vollkommenheit des Tones, Mechanik und Präzision gestatten dem Spieler, selbst technisch schwere Stücke vollkommen auszuführen. Ich wünsche Ihrer Fabrik auch weiterhin größte Erfolge! (—) St. Niedzielski. London, den 14. November 1929."

Stresemann und die Kunst.

Von Rudolf Olden.

Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, bringen wir heute einen Vorabdruck aus der ersten Stresemann-Biographie von Rudolf Olden, die in den nächsten Tagen erscheint.

Sehr vieles war in dem Studenten fertig, was der Politiker ständig vertrat. In den letzten Schuljahren interessierte ihn vor allem der Unterricht in Religion, Literatur und Geschichte. Man könnte das die politischen Fächer nennen. Sie waren es gewiß für den jungen Stresemann.

Ganz heimisch geworden ist er nie in der Volkswirtschaft, der er sich zuwandte, weil sie die Tür zum Erwerbsleben öffnete. Noch in der Frage der Industrieorganisation und in den Problemen der Inflation und Reparationen, die ihn viel später beschäftigen, wird er sofort die politischen Elemente fühlen und erfassen.

Es ist dasselbe mit der Literatur, die die Kolleghefte seiner ersten Semester füllt und zu der er oft zurückkehren wird. Friedrich Spielhagens Romane, die er als Knabe verschlang, sie enthalten neben banalen Liebesgeschichten Schilderungen aus dem gesellschaftlichen Leben. Als der Achtzehnjährige in der „Wissenschaftlichen Vereinigung" über Lyrik sprach, was war das Thema? Die revolutionäre Poesie aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Herwegh, Freiligrath, Dingelstedt, Grün, Gilm — politische Poeten. Mit Aesthetizismus hatte seine Liebe zur Literatur nichts zu tun. Seine Gedichte waren fast immer, was Goethe Gelegenheitsgedichte nannte; es kam ihm auf den Sinn, auf die Bedeutung an, wenig auf die Form, mit der er ohne viel Bedenken umging. Wenn er als Abgeordneter und Minister über Goethe spricht, so will er den Bewunderten vor dem Vorwurf retten, er habe nicht mit den Freiheitskriegen gefühlt; oder er will zeigen, daß des großen Deutschen Persönlichkeit auch vor dem Kaiser Napoleon bestand.

Sein nie versagendes Gedächtnis bewahrte alles, was er mit Liebe las, und er wird in vielen Reden den geschlossenen Ausdruck für sein Gefühl in Worten geliebter Dichter finden. Im Zitieren zeigte er mehr als die Virtuosität, die seinen Vorgänger Bülow auszeichnete — Empfindung, Wärme, Talent. Aber ein Aesthet unter seinen Mitarbeitern hat später gesagt, es sei ihm jedesmal kalt über den Rücken gelaufen, wenn der Minister Goethesche Verse vortrug.

In der Kunst war Stresemann Politiker. In der Politik zeigte sich seine künstlerische Begabung. In der Debatte war er so souverän, so glänzend, daß der Jugendfreund, der davon erzählte, den schönen Ausdruck dafür findet: „Er strömte über von Politik." Ein Diplomat, der ihm auf vielen Konferenzen zur Seite stand, hat von derselben Eigenschaft dreißig Jahre nachher gesagt: „Er war erfüllt von Politik." Und: „In der Diskussion war er musisch beschwingt." Hier ist Stresemanns Anlage unübertrefflich umrissen. Die Musen verwehrten ihm ihr eigenes Reich. Aber in der Politik begleiteten sie ihn.

Das war im Debattierklub der jungen Berliner so und wird so bleiben in Locarno, in Genf und im Haag. Stresemann, einer der ersten Berufspolitiker Deutschlands, war der geborene Politiker. Eine höchste Eigenschaft zeichnete ihn aus, die nur musisch, nur sinnlich, nur künstlerisch erklärt werden kann. Die deutsche Sprache hat kein Wort für sie, die Franzosen nennen sie: Flair. Die Witterung, das untrügliche Ahnungsvermögen für die Stärke und Schwäche des Verhandlungspartners, dafür, wo er weichen wird, wo er unbeugsam bleiben muß, der Blick des Trappers, der Geruch des Jagdhundes für die Fährten und Schliche des Gegners am grünen Tisch, Eigenschaften, die kein Wissen, kein Verstand gibt, nur das Ingenium, und die nirgends seltener sind als in deutschem Land, sie waren Stresemann eigen. Wir sehen ihn noch zwei Jahre vorher trübe linkisch, schüchtern. Das war in der Tanzstunde. Jetzt zog er den anderen mit Eleganz den Boden weg, schlug ihnen mit Schwung die Waffen aus der Hand, setzte sie schachmatt — und blieb dabei ihr Freund. Er hatte sein Element gefunden.

Briand-Anekdoten.

Von Annette Kolb.

„Nun, Herr Präsident," fragte ein Abgeordneter, als im Mai 1925 jeder schon fühlte, daß die Tage des Kabinetts Herriot gezählt waren, „wann werden Sie das Kabinett bilden?"

Briand schüttelte den Kopf: „Die Lage ist nicht gut genug, um mich zu locken, sie ist andererseits nicht schlecht genug, daß man daran dächte, mich zu berufen." Und er ging davon.

(Histoires politiques.)

*

Briand wiederholte häufig: „Wenn man ein Ministerium bildet, muß man immer ein Portefeuille für den größten der Minister reservieren: dem der Zeit." Diese Worte haben bei ihm einen tiefen Sinn, sie bedeuten nicht, daß man schwierige Angelegenheiten auf morgen verschieben, sondern im Gegenteil, daß man sich immer mit der Zukunft beschäftigen soll. So wurde zum Beispiel die Politik, die in Cannes scheiterte, später wieder aufgenommen. Briand hatte dies vorausgesehen. So gestattet oft die Annahme einer an sich sterilen Prozedur den Nationen, sich wieder zu besinnen. So geschah es zum Beispiel während des italienisch-slawischen Zwistes. Während man die Einzelheiten des Falles bespricht, verringern sich die Leidenschaften. „Der Minister „Zeit" handelt," sagt Herr Briand.

(„Cri de Paris", 10. 4. 27.)

*

„Ein Politiker, der sich an seinen Gegnern zu rächen liebt, belastet sich durch seinen angehäuften Groll ebenso störend wie nutzlos," schrieb Briand. Er selbst hat sich mit Männern versöhnt, die sich als seine erbittertsten Feinde gezeigt hatten. Er, der früher in der sozialistischen Partei wegen der Grausamkeit seiner Entgegnung gefürchtet war, hat, sobald er zur Macht gelangte, auf den Gebrauch seiner Klauen und Zähne verzichtet. Seine Freunde fanden sogar, daß er zu mild geworden sei, aber er verblieb bei seiner neuen Art und Weise. Als er Justizminister wurde, und Jaurès gegen ihn die heftigste Schmährede hielt, verzichtete er auf den persönlichen Kampf, er sagte nur: Jaurès, für den sogar eine zu Ende gehende Freundschaft noch Gelegenheit bietet, sich selbst zu übertreffen . . .

Das war alles, er ging zur Tagesordnung über.

(id. 24. 4. 27.)

*

Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr seines Eintritts in das politische Leben erhielt Briand von Lloyd George folgendes Telegramm: „Glückwünsche zu Ihrer silbernen Hochzeit mit Marianne, und nun auf zur goldenen Hochzeit zu beiderseitigem Glück!"

Der französische Außenminister erwidert mit folgender Depesche: „Tiefgerührt danke ich Ihnen für Ihre guten Wünsche; aber Sie werden mir erlauben, daran zu zweifeln, daß Marianne einen so langen Vertrag mit einem so alten Herrn wie mir erneuern möchte." (id. 8. 5. 27.)

*

Während eines Diners neigt sich Briand seiner Tischnachbarin zu, die ihm mit Gesprächen über Philosophie zusetzt: „Die Metaphysik," sagt er, „ist die Suche in einem schwarzen Zimmer nach einer schwarzen Katze, die nicht drin ist."

*

Bei dem Diner im Elysée zu Ehren des Königs von Afghanistan bemerkten die Gäste die beinahe ängstliche Bescheidenheit, mit der Herr Dowgalewski, der neue Botschafter der russischen Sowjetunion, seinen Platz einnahme. Briand bemerkte: „Sehen Sie, wie brav er sich in seiner Ecke verhält, er ist so glücklich, in Frankreich zu sein: vor allem möchte er hierbleiben." (id. 5. 2. 28.)

*

Briand versprach dem Deputierten Grumbach für den Fall, daß er für die Regierung stimme, ein Abendessen, dessen Hauptstück ein Karpfen à la juive sein sollte. Briand erzählte diese Abmachung seinem Chef, dem Ministerpräsidenten Poincaré. Worauf Poincaré, stets auf das Oekonomische bedacht, ausrief: „Mein Lieber, das ist zu viel: entweder der Karpfen oder die Jüdin."

⚔ **Auszeichnung.** Der Justizrat C i c h o w i c z in Posen wurde vom Papst zum Kommandeur des Ordens des Heiligen Gregor ernannt.

⚔ **Handarbeitsausstellung und Abendfeier des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Auf die in der heutigen Nummer erscheinenden Anzeige, aus der alles Nähere über die Handarbeitsausstellung und die Abendfeier des Hilfsvereins deutscher Frauen zu ersehen ist, wird hierdurch empfehlend hingewiesen. Da nach den Karten zu der Veranstaltung am Abend des 3. Dezember sehr rege Nachfrage herrscht, ist es ratsam, diese möglichst bald zu besorgen. Karten zu 4, 3, 2 und 1 Zloty und Steuer sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung, Wjazdowa 8 (fr. Am Berlinertor), und an der Abendkasse zu haben.

⚔ **Eilbriefe mit „Ekspreß" bezeichnen!** Zur leichteren Unterscheidung der Eilbriefsendungen von den übrigen Briefsendungen ist der Absender verpflichtet, vor Aufgabe gewöhnlicher oder eingeschriebener Eilbriefe, die an Adressaten in Polen oder in ausländische Staaten gerichtet sind, auf der Adressenseite den Eilbrief mit der deutlichen Aufschrift „Ekspreß" zu versehen.

⚔ **Seine Goldene Hochzeit** feierte heut, Sonnabend, der frühere Kaufmann S. W i n t e r, Kantaka 4 (fr. Bismarckstraße), mit seiner Ehefrau. Der Jubilar ist trotz seiner 74 Jahre noch sehr rüstig. Seine sämtlichen Kinder, die bis auf eins nach Deutschland abgewandert sind, waren zur Jubelfeier des Elternpaares nach Posen gekommen.

⚔ **Sein 25jähriges Berufsjubiläum** feiert am Dienstag, 3. Dezember, der Wierzbięcice 55 (fr. Bitterstr.) wohnhafte Kaufmann Franz K r u p a bei der Firma Hartwig Kantorowicz T. A. Der Jubilar erfreut sich bei der Firma wegen seines Fleißes und seiner vorbildlichen Treue großer Wertschätzung. Lange Jahre bekleidet er das Ehrenamt eines städtischen Armenrats und genießt hier bei den von ihm betreuten Armen großes Ansehen.

⚔ **Symphoniekonzert morgen, Sonntag.** Auf das morgen, Sonntag, mittags 12 Uhr in der Universitätsaula stattfindende Symphoniekonzert der Filharmonja Poznańska, machen wir nochmals aufmerksam. Karten ab 10 Uhr an der Kasse.

⚔ **Konzert Emma Matousek und Gertrud Konatkowska.** Am Dienstag, 3. Dezember, abends 8 Uhr findet in der Universitätsaula ein einziges Konzert der hervorragenden Sängerin Frau Konsul Emma M a t o u s e k und der ausgezeichneten Pianistin Frl. Gertrud K o n a t k o w s k a statt. Anläßlich eines Konzerts in Prag schreibt die „Prager Presse": „Die wohlbekannte Sängerin Frau Emma Matousek trat im Smetanasaal mit einem sorgfältig gewählten Programm, welches Lieder von Paderewski, Opieński, Różycki, Szymanowski sowie eine Anzahl tschechischer Komponisten umfaßte. Die sympathische Künstlerin machte Fortschritte, an denen ihre Intelligenz wesentlichen Anteil hatte. Der Beifall war enorm. Als Begleiterin und als Solistin stellte sich die Posener Pianistin Konatkowska vor, deren Soli das Programm in geeigneter Weise ergänzten, insbesondere da die auch als Begleiterin sehr feinfühlige Künstlerin die gewählten Piecen mit beachtenswerter Fingerfertigkeit und tatsächlicher Vergeistigung reproduzierte." Karten zu diesem Konzert bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, von 2 bis 8 Zloty, abends an der Kasse.

⚔ **Violinkonzert Zlatko Balokovic.** Am Freitag, 6. Dezember, abends 8 Uhr im Saale des E v a n g e l i s c h e n V e r e i n s h a u s e s, tritt einer der größten Geiger der Gegenwart, Zlatko Balokovic, auf. Der Künstler, der schon vor dem Weltkriege als „ein neuer Stern am Kunsthimmel" bezeichnet wurde, bereiste in den letzten Jahren Nordamerika, Italien, Schweiz, England, Deutschland und Aegypten, wo er gewaltigen Erfolg erntete. Die „Berliner Morgenpost" schreibt über Balokovic: „. . . . glänzender Techniker . . läßt mit dem Brahms-Konzert die Entwicklung des „kroatischen Hubermans" zu einem großzügigen Geiger von Rang erkennen." Den Künstler begleitet am Flügel Hellmut Baerwald. Karten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastraße).

Die erste Diesel-Lokomotive der deutschen Reichsbahn.

In diesen Tagen ist von der deutschen Reichsbahn eine Lokomotive mit Antrieb durch einen Dieselmotor in Betrieb genommen, die erste dieser Art. Da der Dieselmotor wegen der Schwierigkeit der Anpassung an die stets wechselnden Leistungs-Anforderungen, die an eine Lokomotive gestellt werden müssen, zum unmittelbaren Antrieb nicht geeignet ist, wird bei der oben abgebildeten Lokomotive Druckluft als Arbeitsmedium verwandt. In die Lokomotivzylinder wird also statt des Dampfes Druckluft eingeführt. Die neue Diesel-Druckluft-Lokomotive hat 1200 PS; ihre erste Probefahrt fand kürzlich zwischen Eßlingen und Augsburg statt nud erwies die zahlreichen Vorzüge dieses neuen Lokomotivtyps.

⚔ **Eine neue Steuer für die Handwerkskammern in Sicht.** Zur Deckung der Ausgaben der Handwerkskammern soll demnächst ein neuer Zuschlag zu den bereits bestehenden Steuern erhoben werden. Bisher decken die Handwerkskammern ihre Ausgaben aus den Zuschlägen zu den Handels- und Gewerbepatenten der drei niedrigsten Kategorien. Die Einnahmen aus diesen Quellen reichen nicht zum Unterhalt der Handwerkskammern aus, und es wird daher geplant, zu s ä m t l i c h e n G e w e r b e p a t e n t e n einen j ä h r l i c h e n Z u s c h l a g von 20 Zloty und außerdem für jeden Gehilfen 10 Zloty sowie für jeden Lehrling 5 Zloty jährlich zu erheben. Nach dem Projekt werden die Handwerkskammern das Recht haben, diese Zuschläge zu ermäßigen, jedoch nicht zu erhöhen. Außerdem soll ein zweites Projekt bestehen, dahingehend, zu der Umsatzsteuer einen Zuschlag von 0,5 Prozent zu erheben. Dieses zweite Projekt hat jedoch in den interessierten Kreisen einen derartigen Widerstand gefunden, daß es gar nicht in Betracht gezogen werden dürfte.

⚔ **Ein Taschenkalender für Genossenschaften 1930,** der vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen zap. st. und vom Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen t. z. herausgegeben worden ist, wird sich inhaltlich und nach seinem handlichen Format als eine willkommene Gabe für jeden Genossenschaftler erweisen. Außer einem monatlichen Kalender mit Terminübersicht und verschiedenen kalendarischen Angaben über die Feiertage und bewegliche Feste, enthält er eine wertvolle Zusammenstellung der Organisation der beiden Genossenschaften, eine gedrängete Uebersicht über die mannigfachen Steuern, über Wechsel und Wechselstempel, einen gedrängten Ratgeber über Versicherungen, einen Artikel über die Ausgestaltung der Feste und Spielabende der Genossenschaften, eine Sparwerbung, eine Zusammenstellung über Maße und Gewichte und einen Posttarif. Ein prächtiges kleines, bequem von jedem mit sich zu führendes Büchlein, das in allen Buchhandlungen zu haben ist. hb.

⚔ **Die verhinderte Geschäftseröffnung.** Im Hause ul. Dąbrowskiego 4 (fr. Große Berliner Straße) sollte dieser Tage eine neue Drogerie von einem Manne namens A n d r z i e w i c z eröffnet werden, der aus Danzig vor kurzem hier zugezogen war. Er selbst ist zwar niemals Drogist gewesen; er hatte sich jedoch einen jungen Mann angenommen, der das Fach erlernt hatte und das Geschäft fachmännisch einrichtete. Nun hätte die Drogerie eröffnet werden können, wenn nicht die Sache doch noch einen Haken gehabt hätte. Die Polizei erschien nämlich und nahm den Drogeriebesitzer A n d r z i e w i c z im Auftrage der Danziger Staatsanwaltschaft fest, weil er dort noch ein Konto wegen Unterschlagung von 50 000 Danziger Gulden zu begleichen hat. Ein Teil des Geldes hatte er zur Einrichtung der Drogerie verwandt.

⚔ **Beschlagnahmt** wurde die Nr. 1851 der „Polonia" vom 29. November wegen des Artikels „Schöne Methoden der Sanierung".

⚔ **Eigentümer für deutsches Metallgeld gesucht.** Abzuholen sind bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, d e u t s c h e G o l d -, S i l b e r - und N i c k e l m ü n z e n.

⚔ **Aufklärung eines Betruges.** Die Polizei teilt mit, daß der v e r s u c h t e B e t r u g zum Schaden der Firma „P r z e w o d n i k", St. Martinstraße 29, aufgedeckt worden ist und ein Stefan J e z i e r s k i aus Warschau, ul. Nowo Lipia 64, festgenommen und dem Gericht zugeführt wurde.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Stefan S z a t k o w s k i, ul. Niegolewskich 2 (fr. Augustastraße), aus einer Fabrik in der ul. Marsz. Focha 93 (fr. Glogauer Str.) ein Motor und verschiedene Metalle im Werte von 8000 Zloty; der Firma „Expreß", Kleine Gerberstraße 3, eine größere Menge Damenstrümpfe, Schuhe und Trikotwaren; einem Franciszek R o z w a d o w s k i, ul. Św. Czesława 4 (fr. Caprivistr.), ein Fahrrad, Marke „Ideal", Fabriknummer 813, Reg.-Nr. 6250; einem Antoni K a l u m c z a k, ul. Dąbrowskiego 26 (fr. Große Berliner Str.), aus einem Galanteriewarengeschäft eine größere Menge Leder- und Bernsteinwaren im Werte von etwa 6000 Zloty,

⚔ **Vom Wetter.** Das ungewöhnlich milde Wetter, das während des Monats November herrschte, hat bis zum letzten Tage angehalten. Heut, S o n n a b e n d, früh hatten wir bei schwachem Regenfall 7 Grad Wärme.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am S o n n t a g, 1. Dezember: 7.50 und 15.48 Uhr; am M o n t a g, 2. Dezember: 7.51 und 15.47 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, S o n n a b e n d, früh + 0,28 Meter, gegen + 0,26 Meter gestern früh.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555. erteilt.**

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 30. November bis 7. Dezember. A l t s t a d t: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul Półwiejska 1, Apteka Św Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 1. — L a z a r u s: Apteka Pluciński ego, ul. Marsz. Focha 72. — J e r s i tz. Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — W i l d a: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 1. Dezember. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Posener Dom. 12—13: Vortrag des Minister Kwiatkowski über die Verfassung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—13.25: Landw. Vortrag: „Die Aufbewahrung von Obst". 13.25—13.45: Landw. Vortrag: „Die Verwendung von Abfällen in der Wirtschaft". 13.45—14.10: Hausfrauenvortrag. 17—17.45: Schallplattenkonzert. 17.45—18.15: Kinderstunde. 18.15—18.30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18.30—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.40: Solistenkonzert. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.30: Heiteres Hörspiel. 20.30—22: Abendkonzert aus Krakau; in den Pausen Literatur, Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Sportbericht. 22.30—23: Bildfunk. 23—24: Tanzmusik aus dem Carlton.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Montag, 2. Dezember. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.50—17.10: Vortrag der Volksbüchergesellschaft: „Die neueste schöngeistige Literatur und die allgemeinen bibliothekarischen Strömungen". 17.10—17.30. Schach. 17.30—17.45: Vortrag über Großpolen. 17.45—18.45: Nachmittagskonzert. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Interessantes aus aller Welt. 19.30—19.50: Radiotechnische Plauderei. 19.50—20.10: Eine Viertelstunde in der Welt der Vergangenheit. 20.05—20.25: Vortrag: „Bücherwelt". 20.30—22: „Miß Radio", Operette (Uebertragung aus Warschau); in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sportbericht. 22.15—22.45: Bildfunk 22.45—12.10 Tanzstunde.

⚔ **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 1. Dezember. Königswusterhausen. 7: Funkgymnastik. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag: „Durchforstung im kleinen und mittelgroßen Privatwalde" 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 10.50: Bildfunk 11: Elternstunde. 11.30: Eine Diskussion über funkische Darstellungsmöglichkeiten. 12: Mittagskonzert. 14: „Dr. Dolittles Abenteuer", Hörspiel. 15: Vortrag: „Deutsche Meisteropern". 15.25: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.10: Neue Unterhaltungsmusik. 16.30: Programm der Aktuellen Abteilung: Die Komödie: „Vom Teufel geholt". 18: Tanzteemusik. 18.30: Stunde des Alters. 19: Vortrag: „Katholische Kirchenmusik". 20: Adventveranstaltung. 21: Kammermusik, anschließend Zeit, Wetternachrichten, Sport und bis 00.30: Tanzmusik.

⚔ **Programm des Deutschlandsenders** für Montag, 2. Dezember. Königswusterhausen 9: Lehrgang für praktische Landwirte. 10: Der Dichter Alfons Paquet erzählt. 12: Englisch für Schüler. 12.30: Homokord-Platten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde 16: Englisch. 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Vortrag „Die Musik im Aberglauben der Völker". 18: Vortrag: „Blumen im Schnee". 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Viehwirtschaftl. Lehrgang. 19.20: Technischer Lehrgang. 20: Gegenwartsfragen. 20.30: Von Breslau: Heitere Abendmusik. 21.30: Eine Erzählung: „Die Rückkehr zu den Kindern", anschl. Unterhaltungsmusik. 22.30: Funk-Tanzunterricht; anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

* **Pudewitz,** 28. November. Seit dreiviertel Jahren ist heute der A u f t r i e b v o n S c h w e i n e n zum erstenmal a u f d e m W o c h e n m a r k t wieder gestattet. Für 6—8 Wochen alte Ferkel wurden 120—150 Zloty das Paar verlangt, für 60—70 Pfund schwere Läuferschweine 120 und für 180 Pfund schwere 175 Zloty. Es waren aber für diese Preise keine Käufer zu haben. Butter kostete 3—3,30, Eier 3,80—4,10, Hühner 4—4,50, Enten 5—7, fette Gänse 1,80 das Pfund, Puten desgleichen. Für Weißkohl zahlte man 2,50—3,50 pro Mandel, Rotkohl 0,40—0,60 den Kopf, Blumenkohl 1—1,20, Kartoffeln 3—3,50 den Ztr. — Der Arbeiter J a n u s z in Borowo bei Pudewitz kam mit seinem Arbeitskollegen auf dem Felde beim Pflügen in Streit, wobei er einen S t i c h i n d e n B a u c h erhielt. Janusz mußte ins Krankenhaus nach Posen gebracht werden. Der Täter wurde verhaftet.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Amsee,** 29. November. Vor einiger Zeit e r k r a n k t e n hier die F r a u sowie d r e i K i n d e r der Familie S i e m i ń s k i, die in der Nähe des Sees wohnt, an U n t e r l e i b s t y p h u s, während der Vater und der 20jährige Sohn von der Krankheit verschont blieben. Die erkrankten Personen wurden in das Krankenhaus gebracht, wo die Mutter starb, während die Kinder sich noch in weiterer Behandlung befinden. — Die E i s e n b a h n b r ü c k e, über die das Hauptgleis der Bahn führt, wird gegenwärtig einer R e p a r a t u r unterzogen, so daß wieder mehrere Arbeiter und Handwerker Beschäftigung fanden.

* **Bromberg,** 24. November. Eine W a r n u n g erläßt die Kriminalpolizei vor einem Betrüger, der sich als Angestellter der Landeswirtschaftsbank ausgibt und Personen, die er kennen gelernt hat, um Darlehen angeht, ohne an ihre Rückgabe zu denken. Ferner verkauft er angeblich Stücke der Investitionsanleihe zum Preise von 180 Zloty. Die Papiere, die er aushändigt, sind jedoch keine Anleihestücke, sondern weiter nichts als Bestellkarten — Vor einiger Zeit d r a n g durch ein offenes Fenster ein u n b e k a n n t e r M a n n in die W o h n u n g e i n e r F r a u in der Vorl-

Zum Schluß die beste:

Als Briand den Madrider Bahnhof verließ, wurde ihm, ehe er seinen Wagen bestieg, von zwei reizenden jungen Mädchen das Geleit gegeben, die ihn um seine Unterschrift für ihr Album baten. Nachdem Briand ihre Bitte erfüllt hatte, ergriff eines der jungen Mädchen seine Hand, um sie zu küssen. „Oh," wehrte Briand ab, „noch bin ich nicht Kardinal."

(Echo de Paris, 11. 6. 29.)

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowolt, Berlin, dem in den nächsten Tagen erscheinenden Buche „Versuch über Briand" im V o r a b d r u c k entnommen.)

Büchertisch.

—* **Es ist ein Blick** in ein reiches Schaffensgebiet, das uns der Kalender „F r a u e n s c h a f f e n 1 9 3 0", der schon zum fünften Male erscheint, bietet. Ueberall sehen wir die Frau wirken in tiefem Ernst und hohem Streben. Neben der Künstlerin steht die werktätige Frau, neben der Politikerin die soziale Arbeiterin. Als Seelsorgerin ist sie ebenso auf dem Posten wie in der Arena des Sportes. Und das ist das Wertvolle an diesen 53 Sonntagsblättern mit ihren Begleittexten und sinnvollen Wochensprüchen: daß sie nicht nur die bekannten Größen zeigen, sondern uns auch mit den emporstrebenden Elementen der jüngeren Generation bekannt machen. Daß sie zeigen, wie auf dem Grund, den einst erste Pioniere schwer erkämpften, tapfer und unermüdlich weitergebaut wird in tätigem Leben und Wirken. So schließt sich dieser Kalenderjahrgang würdig den Vorgängern an, ein Jahresbegleiter für die Frau und für j e d e Frau, die am Leben der Gegenwart Interesse nimmt. Die Ausstattung ist wieder tadellos. Große ganzseitige Sonntagsbilder wechseln mit farblich fein abgestimmten Wochenblättern, denen das neugestaltete Kalendarium ein besonders reizvolles Gepräge verleiht. Der Kalender „Frauenschaffen 1930" ist jedenfalls in seiner Preiswürdigkeit (er kostet nur 2,80 M.) das schönste Geschenk für jede Frau zu jeder Gelegenheit. Er ist überall zu haben, sonst auch direkt vom Verlag Otto B e y e r, Leipzig, Weststraße 72.

—* **Unser Schiff.** Zeitschrift für Natur, Sport und Technik. Vierteljährlich sechs Hefte mit farbigem Umschlag und vielen Bildern. Preis vierteljährlich 1,80 Rm. F r a n c k h s c h e V e r l a g s h a n d l u n g, Stuttgart. — Ich habe ein Heft der Jugendzeitschrift „U n s e r S c h i f f" in der Hand. Man braucht solch ein Heft mit den vielen Bildern und dem reichhaltigen Inhalt nur aufzuschlagen und durchzublättern, um zu spüren, daß hier eine Zeitschrift wirklich aus jugendlichem Fühlen heraus entstanden ist. Man gewinnt den Eindruck, daß auch Redakteure und Mitarbeiter junge Menschen sind, die noch richtig mit der Jugend mitzugehen vermögen. Wahrhaftig, solche Zeitschrift hätte mir auch gefallen, als ich jung war. Wer nicht will, daß sich sein Junge den ganzen Tag auf den Sport- und Spielplätzen herumtreibt, sondern wünscht, daß er das Leben praktisch anfaßt, der schenke ihm diese Zeitschrift. Sport und Spiel sollen gewiß nicht die Berechtigung abgestritten werden, aber „Unser Schiff" bietet die notwendige Ergänzung dazu. Denn es führt in die Welt und das Leben ein und trägt zur Ertüchtigung der Jugend bei. Spielend, jugendlich-frisch werden ihr wertvolles Wissen und wichtige Kenntnisse nahegebracht, das jugendliche Leben bekommt Inhalt, Sinn und Zweck, ohne daß dabei dem gesunden Frohmut der Jugend Abbruch getan wird. Der neue Jahrgang beginnt mit einer Erzählung von E. Marschall, denn auch was der Unterhaltung dient, muß Wert und Inhalt haben. Ferner finden wir Aufsätze, durch gute, anschauliche Bilder ergänzt, über den Tonfilm, über Lichtstrahlen, eine Statistik über Dampfer und Segelschiffe. Wir lernen die neuesten Flugzeugmodelle kennen, eine Weltkarte zeigt uns den Weg, den der „Graf Zeppelin" auf seiner Fahrt um die Welt einschlug. Ein ausführlicher Aufsatz macht den Jungen in außerordentlich klarer und einleuchtender Weise mit einigen Problemen der Volkswirtschaft vertraut. Sogar von den Ausgrabungen in Ur, welche die Reste einer längst versunkenen, über 5000 Jahre alten Kultur zutage förderten, wird erzählt. Für die nächsten Hefte sind neben den Berichten über Natur, Sport und Technik Aufsätze über Fernsehen und Tankrennen über die Verkehrsmittel aller Länder und anderes mehr angekündigt. Bastel- und Denkaufgaben, Rätsel und Scherze sorgen für Spaß und lustige Unterhaltung.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Die ausgerückte Leiche fordert Schadenersatz.

— **Paris.** Die ausgerückte Leiche, die jetzt von zwei Aerzten des Saint-Denis-Krankenhauses angemessenen Schadenersatz fordert, heißt Marcel Roux und ist „ihres Zeichens" ein biederer Pariser Rechtsanwalt, der sich bestimmt nicht träumen ließ, durch seinen „verkannten Tod" der Held einer Lokalsensation zu werden. An einem Sommertage badete Monsieur Roux in der Seine, bekam heftige Krämpfe und begann um Hilfe zu schreien. Zwei Matrosen retteten ihn aus den Fluten und versuchten im Boot, den Ohnmächtigen zum Leben zu erwecken. Nachdem diese Bemühungen zunächst erfolglos blieben, beförderten die Matrosen den Verunglückten nach dem in der Nähe gelegenen städtischen Krankenhaus. Die daselbst diensttuenden beiden jungen Aerzte unternahmen ebenfalls alle nur erdenklichen Wiederbelebungsversuche, gaben dem Rechtsanwalt mehrere Injektionen und erklärten ihn, nachdem er sich im Verlauf von mehreren Stunden nicht geregt hatte, nach bestem Wissen und Gewissen für tot. Die vermeintliche Leiche wurde kurzerhand nach dem Leichenschauhaus gefahren und dort von dem Oberaufseher in Empfang genommen. Während dieser nun damit beschäftigt war, die irdischen Ueberreste des Rechtsanwalts gründlich zu säubern, klingelte das Telephon. Der Beamte ließ die Leiche unter der Dusche liegen, erledigte das Dienstgespräch, kehrte nach einigen Minuten zurück und war nicht wenig erschrocken, den Toten gerade aufspringen zu sehen. „Was zum Donnerwetter wollen Sie von mir, und wie komme ich überhaupt hierher!" brüllte der Rechtsanwalt den am ganzen Körper zitternden Oberaufseher an, „geben Sie mir schnell irgendein Kleidungsstück und lassen Sie mich nach Hause." „Sie verlangen Unmögliches, Monsieur," erwiderte der entgeisterte Beamte. — „Wieso denn?" stutzte der Rechtsanwalt. „Sie werden mir doch nicht etwa zumuten, in dieser nicht gerade auserlesenen Gesellschaft weiter zu verweilen?!" — „Verstehen Sie mich nicht falsch, mein Herr," stotterte der Oberaufseher ganz außer Fassung, „ich kann Sie aber auf keinen Fall so ohne weiteres abziehen lassen. Ich habe doch Ihren Empfang bestätigt. Wenn jetzt die Abrechnung nicht stimmt, werde ich des Leichenraubs bezichtigt . . ." — „Erstens bin ich, wie Sie genau sehen können, keine Leiche, und zweitens geht mich ihre Abrechnung gar nichts an," tobte der beleidigte „Leichnam", wurde handgreiflich und rückte dann kurz entschlossen aus. Auf der Straße erregte natürlich der spärlich bekleidete aufgeregte Mann kein kleines Aufsehen, und er wurde wenige Minuten nach der so mühevoll erzwungenen Flucht aus dem Leichenschauhaus nach dem Polizeirevier gebracht. Woselbst man ihn auf seine Erzählung hin aus begreiflichen Gründen für verrückt hielt. Er mußte zunächst bis zum anderen Morgen in einer Zelle verbleiben, und erst nach vierundzwanzigstündiger Haft stellten die Behörden einwandfrei fest, daß Roux keineswegs geistesgestört, sondern vielmehr ein bedauernswertes Opfer verschiedener Irrtümer sei. Nach seiner Freilassung war sein erstes, einen Prozeß gegen die beiden fahrlässigen Aerzte anzustrengen, in dem er einen angemessenen Schadenersatz forderte. Ueberdies zeigte er den Polizeibeamten an, der ihn vierundzwanzig Stunden in Haft behielt. Wogegen der Oberaufseher des Leichenschauhauses die rabiate Leiche wegen Beamtenbeleidigung anklagte. Außerdem verlangte der Mann Schmerzensgeld für die Faustschläge des undisziplinierten Leichnams. Dem Ausgang des eigenartigen Prozesses kann man mit größtem Interesse entgegensehen; es geschieht bestimmt zum ersten Male, daß sich eine „Leiche" für ihre Angriffslust zu verantworten hat.

Die Hasenscharte.

(g) **Madrid.** Der Barbier eines Dörfchens bei Toledo stand dort jüngst vor Gericht, um sich wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Verstümmelung zu verantworten. Wer dies liest, huldigt natürlich sofort der naheliegenden Annahme, der biedere Meister vom Schermesser habe einem seiner Kunden beim Rasieren die Backe oder die halbe Nase abgeschnitten, — aber nein, die Angelegenheit, über die die Herren Richter in Toledo sich den gelehrten Kopf zu zerbrechen hatten, lag viel romantischer. — —

Ueber die Aufopferungsfähigkeit liebender Frauen ist in den Literaturen aller Völker schon sinnig geschrieben, gedichtet und gesungen worden; aber das Leben dichtet immer noch überzeugender und dramatischer. Maria Gutierrez, ein hübsches, neunzehnjähriges Mädchen aus dem genannten Dorfe, liebte mit der ganzen Glut ihres jugendlichen Herzens Pabrito, einen Knecht ihres Vaters. Pabrito ist ein stämmiger, gesunder Bursche, der mit seinen 1,80 Meter Körperlänge weit über das Durchschnittsmaß seiner Landsleute hervorragt. Leider aber hat er einen unangenehmen körperlichen Fehler: er besitzt eine Hasenscharte. Kaum war daher im Dorfe bekannt geworden, daß Maria mit dem Pabrito „gehe", da fingen ihre Freundinnen an sie zu hänseln und die Eltern und Verwandten sie mit Vorwürfen zu überschütten:

„Aber, liebe Maria, wie kannst du dich bloß in diesen häßlichen, ungeschlachten Kerl vergaffen!"

„Ein Mann mit einer Hasenscharte? O, Maria, welch schlechter Geschmack!"

Und in dieser Tonart ging es unermüdlich monatelang. Maria hörte sich das alles die ganze Zeitlang abweisend lächelnd an. Aber eines Tages ward es ihr doch zu viel, und sie ging zu einer Stunde, wo sie annehmen konnte, ihn allein anzutreffen, zum Barbier des Dorfes, einem Freunde Pabritos, und bat ihn auf den Knien und unter Darreichung eines ansehnlichen Geldgeschenkes, auch ihr — wenigstens das äußere Merkmal einer Hasenscharte durch einen kräftigen Schnitt beizubringen. Der gutherzige Barbier ließ sich schließlich erweichen und vollzog die Operation.

Deshalb stand er vor Gericht, verklagt von den erzürnten Eltern Marias. Die Richter zeigten Herz und sprachen ihn frei. Maria und Pabrito, die als Zeugen zugegen waren, verließen Arm in Arm freudestrahlend den Gerichtssaal. —

„Sie sehen heute fabelhaft aus".

(a) **Neuyork.** Der Besitzer eines neueröffneten Neuyorker Luxusrestaurants überraschte das Publikum mit einer derart grotesken Reklame, wie noch kaum ein Gastwirt auf Erden: sämtliche Teller, Bestecke und Servietten sind mit der Inschrift: „Sie sehen heute fabelhaft aus" versehen. Spiegel sind im ganzen Lokal nicht vorhanden, damit sich die verehrten Gäste nicht etwa vom Gegenteil dieses schmeichelhaften Kompliments überzeugen können. Das Restaurant ist zu jeder Tageszeit voll besetzt. Daß die Mehrzahl der Besucher aus Damen besteht, versteht sich von selbst.

Die Langen gründen einen Weltbund.

(a) **Neuyork.** „Die Zeiten werden furchtbar für die Langen, für uns Menschen mit mehr als 1,80 Meter. Je mehr die Normalisierung fortschreitet, um so schwerer wird es für uns, weiter zu leben. Ueberall stoßen wir an, überall verwickeln wir uns in Fallstricke der Kleinen. Wir müssen einen Weltbund gründen, auf daß auch wir so leben können wie wir sind . . ." Mit diesen pathetischen Worten leitet Benjamin Ostling aus Marshfield seine Propagandaschrift für den Weltbund der Langen ein. Er ist vorläufig nur der Präsident des amerikanischen Klubs der langen Leute. Etwa 10 000 Mitglieder zählt seine Organisation. Er fühlt sich als Kreuzritter, der für die Leidensgenossen kämpfen muß. Sie haben wirklich vielerlei Leiden zu überstehen. Dinge, die man gar nicht so bedenkt, wenn man große Menschen dahergehen sieht, hoch und schmal, zu denen man hinaufschauen muß, wie zum Himalaya. Sie können keinen Anzug „von der Stange" kaufen, wenn sie in einem Hotel wohnen, stoßen sie sich den Kopf oder müssen sich verrenken, weil sie zu groß sind für die genormten Betten. Die Badewannen reichen bei weitem nicht aus für sie, die Tische sind zu niedrig und die Knie ragen zu hoch . . . Es ist einfach furchtbar. Es nützt nichts, daß ein Hotel in Marshfield fünf große Betten aufgestellt hat. Was sind diese fünf Betten fur die zwei Millionen Langen in Amerika und die 10 Millionen Langen der Welt? Deshalb ruft Benjamin Ostling zur Gründung des Weltbundes der Langen auf. Lange aller Länder, vereinigt euch!

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands*)

Von Domherr Dr. Steuer.

Der „Ratgeber" ist dieses Jahr recht zeitig, schon einige Wochen vor Weihnachten, erschienen; damit ist die Möglichkeit einer genaueren Orientierung und sorgsamen Auswahl gegeben. Andererseits konnten natürlich die letzten Neuerscheinungen des Jahres nicht berücksichtigt werden. Doch ist dieser Nachteil nicht allzu groß, da die etwa noch erscheinenden Werke von überragender Bedeutung im nächsten Jahrgang ihre Besprechung finden können und die gebotene Jahresübersicht reich genug ist. Die einzelnen Referenten haben ihre Aufgabe wieder vorbildlich erfüllt und darum einen instruktiven Einblick in die Bücherproduktion ihres Faches gegeben. Die Einteilung des Bücherschatzes ist die gewohnte, in der ersten Abteilung haben Literatur und Kunst, in der zweiten Weltanschauung und Wissenschaft ihren Platz gefunden; die den Einzelbesprechungen gewöhnlich vorausgeschickten kurzen grundsätzlichen Bemerkungen geben über die gegenwärtige geistige Lage einen blitzartig beleuchteten Querschnitt.

In der Berichterstattung über „Romane und Erzählungen" wird darüber geklagt, daß man das Bestreben des Dichters, denkend und fühlend hinter das Gesicht der Tatsachen zu kommen", nur wenig noch würdigt; dagegen schätze man die „photographisch getreue, eiskalte Wiedergabe" des Geschehenen, wie dies die Fülle der Kriegsromane zeige, von denen es bis jetzt mehr als zwei Dutzend gebe; kein einziger sei jedoch darunter, der das gewaltige Ereignis des Weltkrieges in die ewigen Zusammenhänge einordne und damit seinen metaphysischen Sinn ausdeute. Gewiß gebe es auch Romane von bleibender Bedeutung; hierher seien zu rechnen: Heinrich Luhmann, Das Sündenwasser, „der beste katholische niederdeutsche Heimatroman, den wir augenblicklich haben", und Hermann Stehr, Nathanael Maechler, ein auf katholischem Boden stehendes Bekennerbuch zu staatlicher und weltanschaulicher Ordnung, das beste und wichtigste Buch des Jahres unter den Romanerscheinungen. Wie hilflos stehen dagegen Gerhart Hauptmann in seiner „Wanda" oder Arthur Schnitzler in seiner „Therese" den letzten Problemen des Lebens gegenüber! Wie anders begreift diesen gerühmten Literaturgrößen gegenüber Gertrud Le Fort in ihrem „Schweißtuch der Veronika" die Bedeutung des Religiösen und wird dabei auch anderer Eigenart gerecht! In den Bemerkungen zu den Uebersetzungen aus „ausländischer Literatur" wird den Amerikanern trotz ihrer revolutionären Grundrichtung die Meisterschaft auf dem Gebiete der modernen sozialen und kulturhistorischen Romanliteratur zuerkannt. Daneben werden auch norwegische und spanische Werke gerühmt; bedeutend an sich und für die Erkenntnis des Anteils der Literatur an der russischen Revolution bis zum Aufstieg des Bolschewismus ist das Werk von Arseniew, Die russische Literatur der Neuzeit und Gegenwart in ihren Zusammenhängen. Ungünstig wie auch im vorigen Jahre ist das Urteil über Theater und Drama; das formende und gestaltende Prinzip sei zu einem spielerischen Nichts herabgedrückt, während Inhalt und Tendenz, Skandal- und Spektakelstücke, sich um so breiter machten; nur wenigen Bühnenwerken dieses Jahres werde Dauer beschieden sein. Aus den Werken zur Theatergeschichte wird Stahl, Das Mannheimer Nationaltheater als Musterexempel für die Geschichtschreibung einer Bühne gerühmt und Babs Biographie von Albert Bassermann als äußerst anregendes Werk bezeichnet. — Erfreulich ist der Stand der Lyrik; einige Werke, wie das „Neue Reich" von Stefan George, Hermann Hesses „Trost der Nacht" und Karl Albert Langes „Im Netz der Gestirne" ist Lyrik ersten Ranges. Eingehend ist das Referat über Jugendschrifttum; besonders wird die Aufmerksamkeit auf das organisch fortschreitende Jugendschriftwerk des Herderschen Verlages gelenkt. In der bildenden Kunst wird nachdrücklich auf die 7. Auflage von Paul Brandt, Sehen und Erkennen hingewiesen; sehr reichhaltig ist das Referat über Musik.

In der zweiten Abteilung wird bei Religion und Theologie betont, daß es auch in diesem Jahre wenig Werke gebe, die eine allgemeine Bedeutung hätten, wie zum Beispiel das schöne Werk von Norbert Peters, Unsere Bibel; der Grund dafür sei die liturgische Bewegung und die starke Neigung zur Mystik und mystischen Erlebnissen; schwerlich werde aber letztere Bewegung länger andauern. Ausgezeichnet ist der Bericht über Philosophie, der auch diesmal wieder ein Fortschreiten zur Metaphysik, ein Vordringen zum Absoluten aufweist. Die Pädagogik zeigt nach wie vor die Tendenz, extensiv wie intensiv zu wachsen; hervorzuheben ist die industrie-pädagogische Bewegung, die durch ihre werktätige Arbeit an der Seele des Arbeiters die Pädagogik zu einer totalen Kultur- und Sozialwissenschaft machen will. Auf dem Gebiet der Geschichte sind besonders hochstehende Leistungen nicht zu verzeichnen; doch wird hervorgehoben „die mit dem 5. Bande vorläufig zum Abschluß gelangte „Weltgeschichte" des durch seine Klugheit, Wahrheitsliebe und Unbefangenheit ausgezeichneten Berliner Historikers Hans Delbrück und die lange erwartete dritte Auflage der „Geschichte der deutschen Kultur" von Georg Steinhausen, des bedeutendsten, gedankentiefsten Werkes auf diesem Gebiete". Professor Brauer, der Berichterstatter für Sozialwissenschaften, betont, daß die Auseinandersetzung um den Sozialismus herum immer schärfer in die Erscheinung trete; außerordentlich beachtenswert sei das Bemühen zur Grundlegung einer katholischen Sozialethik. Viel Interessantes liest man über Naturwissenschaft und Technik; in der Geographie hat sich die Geopolitik, die das Geschick der Völker bestimmt sieht durch die Wechselwirkungen zwischen dem Lebensraum der einzelnen Staaten und dem großen Erdraum, ihren Platz wacker erstritten. Das letzte Referat über Sport und Hygiene zeigt, wie Körperpflege nicht auf Rekord einzelner auszugehen hat, sondern auf die körperliche Ertüchtigung des ganzen Volkes durch individuelle Berücksichtigung von Alter, Geschlecht, Temperament und Beruf.

Dies nur einige Fingerzeige für den reichen Inhalt des Ratgebers. Möge es ihm beschieden sein, viele neue Freunde zu den alten hinzuzugewinnen! Es wird niemanden gereuen, mit ihm Freundschaft geschlossen zu haben.

*) Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Spanl. 26. Jahrgang 1929—30. 8°. 128 S. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet. München.

Wer hilft uns, den deutschen Blinden in unserem Gebiet, die wir betreuen, eine

Weihnachtsfreude

bereiten, um ihnen dadurch Weihnachtslicht in ihr Leben voll Dunkelheit zu bringen? Auch für die kleinsten Gaben sind wir dankbar und bitten, sie entweder an Schwester Augusta Schönberg, Poznań, ul. Patrona Jackowskiego 23, zu senden, oder sie auf das Postscheckkonto des Landesverbandes für Innere Mission in Polen (Poznań 208 390) mit dem Vermerk „Blindenfürsorge“ einzuzahlen.

Landesverband für Innere Mission in Polen

Schwester Augusta. Eichstädt.

Anläßlich
der Eröffnung meines Herrenartikelgeschäftes auf der ul. Fr. Ratajczaka 7 sind mir so zahlreiche Beweise der Anteilnahme und des Wohlwollens zuteil geworden, daß es mir nicht möglich ist allen meinen geehrten Kunden und Bekannten besonders zu danken

Ich spreche daher auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus!

Marceli Dziennik
Herrenartikelgeschäft
Fr. Ratajczaka 7.

Am **Sonnabend, dem 21. Dezember 1929,** findet um 11 Uhr vormittags in unserem **Geschäftshause, Poznań, Zwierzyniecka 6,** die

Ordentliche Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes nebst der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Bericht des Aufsichtsrates für das abgelaufene Geschäftsjahr werden vom 7. Dezember 1929 an in dem Geschäftsraume der Gesellschaft zur Einsicht für die Aktionäre ausgelegt.

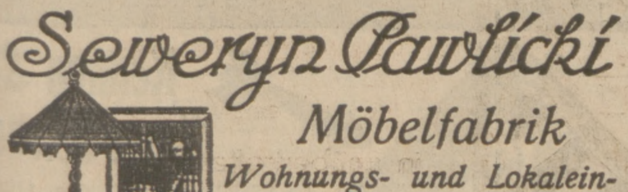
Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Jahresabrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen für den Aufsichtsrat.
5. Wahlen für den Zeitungsausschuss.
6. Verschiedenes.

Poznań, den 23. November 1929.

Concordia Spółka Akcyjna
Drukarnia i wydawnictwo.
Der Aufsichtsrat:
von Klitzing, Vorsitzender.

Seweryn Pawlicki



Möbelfabrik
Wohnungs- und Lokaleinrichtungen nach Entwürfen
Projekte. Kostenanschläge und Entwürfe.
Poznań, Tama Garbarska 25/28
Telefon 5771. *Strassenbahnlinie Nr. 6.*

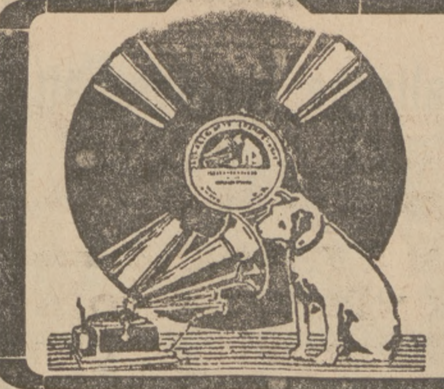




Für den Weihnachtstisch:

Feine Briefpapiere
mit Monogrammprägung oder Druck.
Alle Bedarfsartikel für Schreibtisch und Büro.
Kalender 1930.
Goldfüllhalter „Montblanc"





GRAMMOPHONE

erstklassige Tonwiedergabe, **Stahlplatten,**
Künstleraufnahmen sowie moderne Tanzschlager
empfiehlt in riesiger Auswahl zu billigen Preisen

K. Klosowski, Poznań
Tel. 1119 **27 Grudnia 6** **Tel. 1119**

Praktische Weihnachtsgeschenke

Ein Posten **Schals** *für Herren u. Damen (früher 12,95)* .... *jetzt* **9⁷⁵**
Ein Posten **Damen-Sweater** *(früher 52.50)* *jetzt* **29⁵⁰**
Ein Posten **Damen-Kostüme** *(früher 75.00)* *jetzt* **55⁰⁰**
Ein Posten **Herren-Pullover** *(früher 49.50)* *jetzt* **28⁵⁰**

Auf sämtliche anderen Artikel **10%** *Bleyle* **15%**



Poznań, ul. 27 Grudnia 5.

10%
Ermäßigung gewähre ich bis Heiligenabend beim Einkauf von

Damen- Kinder- Mäntel

Gelegenheitskauf Partie Ulster und Flausch-Mäntel von **30** zł an

Rips-Mäntel groß. Muschelkragen von **95** zł an

Billigste Einkaufsstelle nur durch Selbsterzeugung für fertige auch Maßanfertigung.

J. Szuster
Poznań,
Stary Rynek 76, I. Et. gegenüber d. Hauptw.
Damenmäntelfabrik

Engros! Detail!

Damenhüte

in größter Auswahl zu ermäßigten Preisen empfiehlt

M. Malczewski - Poznań
ul. Szkolna Nr. 13, neben dem Spital. Filiale: Św. Marcin 16/17.

Kaufe jed. Posten
Hasen und Kaninchen
zu höchsten Preisen gegen Kasse.
Alle Sendungen Schles. Bahnhof.
Rudolf Denda,
Import - Gross- u. Detailhandlg
Berlin-Neukölln,
Kais.-Friedr.-Str. 176.

Wirtschaften

166 Morgen, sowie 60 Morg. und 10 Morg. Weizen- u. Rübenboden, jede mit besond. massiv gebauten Gebäuden, alle in einem Dorf des Kreises Gniezno, an der Chaussee gelegen, die einen Besitz bilden, verkaufe im ganzen oder jede besonders. Lebendes und totes Inventar überkomplett. Preis 775 zł pro Morgen. Teil ahlungen.

Informationen erteilt
Strabel, Poznań, Wierzbięcice 43.

Puppen-Klinik.
Sämtliche Puppen-Ersatzteile sowie **Puppen** in großer Auswahl zu günstigen Preisen am Lager. Jede in Frage kommende Reparatur von Puppen führt billigst aus
A. Szambelan
Poznań,
Dąbrowskiego 52
vis-à-vis Kirchstr. Jeżyce

Linoleum
glatt in verschiedenen Farben und Dessins sowie
Teppiche u. Läufer
kauft man am günstigsten bei
Wallgórski,
nur an der ulica Pocztowa.

Deutsche Zeitschriften

DIE WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschr.
DIE GARTENLAUBE
Die Zeitschr. der deutsch. Familie
SPORT im BILD
Das Blatt der guten Gesellschaft
SCHERLS MAGAZIN
Die bunte Zeitschr. für jedermann
DENKEN und RATEN
Die Zeitschrift für geistigen Sport
FILMWELT
Zeitschrift für Film, Foto, Funk.

Wenn Sie sich gute Freunde für Haus und Familie gewinnen wollen, abonnieren Sie die genannten Blätter. Bestellung durch jede Buchhandlung oder durch die Ausland-Abteilung d. Verlages.

VERLAG SCHERL • BERLIN SW

Hallo! Hallo!
1 Lamp. Apparate zł **40**
2 Lamp. Apparate zł **70**
3 Lamp. Apparate zł **80**
4 Lamp. Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł **150**
luxur. Ausführ. zł **250**
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp., erster Firmen, sowie Lautsprech. u. sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen
Witold Stajewski,
Poznań, Stary Rynek 65.
Preislisten werden kostenl. vers.
Radioapparate gegen 9 monatl.
Ratenzahlung.

Strümpfe
kaufen Sie am billigsten **nur** bei
A. Szymański
Poznań. św. Marcin 1.
Spezial-Strumpfgeschäft.

Im Büro



im Hause, auf der Reise,
überall sollten Sie auf Ihre Gesundheit achten und sich vor Erkältungen schützen!
Kaufen Sie rechtzeitig
Sweater, Westen, Pullover usw.
bei der Firma
S. Kaczmarek
ul. 27. Grudnia 20.

Patente!
Warenzeichen u. Gebrauchsmuster in Polen und im Auslande meldet an
Patentanwalt
Dipl. Ing. **Winnicki,**
Poznań, Konopnickiej 7
Tel. 7222.

Sonder-Angebot!
Schwarzen Tuch-Crêpe
für Smoking und Visiten-Anzüge
zum Preise von
18⁵⁰, 22⁵⁰, 30 u. 42 zł
per Meter
(schwere Bielitzer Qualität)
empfiehlt **solange der Vorrat reicht**
Tani Skład, Poznań,
ul. Wrocławska 10/11
(Ecke früh. Taubenstraße)
Muster auf Wunsch postwendend!

Wasch-, Plätt-Anstalt und Gardinenspannerei
ul. Piekary Nr. 3
nimmt Aufträge jeder Art zu den billigsten Preisen entgegen.
Schnellste Lieferung.

Konditorei u. Kaffee
G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel: 32-28.

Kinder-
und Puppenwagen werden repariert und aufgefrischt.
Razer, Szewska 11.

Mit Lastautomobil
werd. Umzüge usw. schnellstens und billig ausgeführt. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, u. **1901**.



Flügel Pianinos
Steinway & Sons
in- und ausländischer Firmen zu bequemen Bedingungen bis 24 Monaten. **Harmoniums** bei Anzahl. von 250 zł gegen Abzahlungen von 30 zł monatlich empfiehlt
Władysław Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13
Telefon 24-45.

Tapeten u. Läufer
S. Orwat, Poznań
Wrocławska 13.

Witwer deutsch-katholisch, wünscht d. Bekanntsch. einer Dame, Witwe nicht ausgeschl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, u. **1899**.

Sport ist Trumpf

und in Verbindung mit richtiger Körperpflege das beste Mittel zur Gesundheit und Lebensfreude. Untrennbar damit verbunden ist die Reinhaltung und der öftere Wechsel der Wäsche, denn Seife ist der Todfeind aller Bazillen und Krankheitsträger. Seitdem es eine so gute und reine Seife, wie die bekannte Marke „Kollontay mit dem Waschbrett" gibt, die durch ihren aromatischen Duft gleichgut für Haushalt, Wäsche und Körperpflege geeignet ist, kann jeder ohne Ausnahme richtige Körperpflege treiben. Denn „Kollontay-Seife" ist — weil sie keine unnötige Packung verteuert — reell und preiswert, und auch für Familien mit kleinem Einkommen erschwinglich. Aber Vorsicht vor Nachahmungen! Jedes bessere Geschäft führt „Kollontay-Seife".

Einweichen: mit „Kollontay-Bleichsoda"
Kochen: mit „Boraxil-Seifenpulver"

Mydło **Kollontay** z pralką

144.

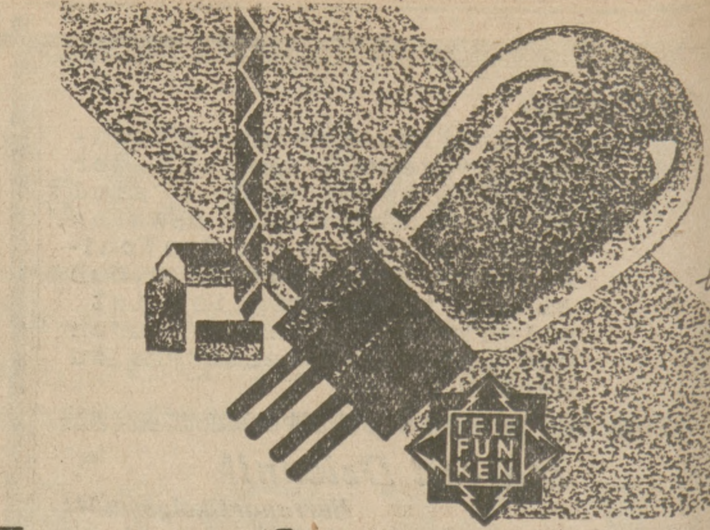
Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Das
Kalische Pelzgeschäft
Wydra
Poznań,
ul. Wielka 4—5 I Etg.
liefert zu besonders billigen Preisen.
Eigene Werkstätte.

Handarbeiten
Aufzeichnungen billigst u. schnellstens. Kissen, Decken, Kleider- und Wäschestickereien, Stores Gardinen.
Geschw. Streich, Poznań
ul. Kantaka 4, II (früher Bismarckstr.)



W. MAYER POZNAŃ ul. Nowa 11.



Fernempfang
so klar wie
Ortsempfang
mit
TELEFUNKEN-RÖHREN

TELEFUNKEN

FÜR JEDEN ZWECK EINE PASSENDE RÖHRE!

Bitte fordern Sie von Ihrem Radiogeschäft TELEFUNKEN-ROEHREN-VERGLEICHSTABELLEN. In jedem Radiogeschäft finden Sie ROEHRENBESTUECKUNGSTABELLEN, aus welchen Sie die geeigneten Telefunken-Röhren für alle modernen Radiogeräte ersehen können.

GETREIDE 11 zł.

Diesem niedrigen Stand haben wir Rechnung getragen und unsere Preise bedeutend herabgesetzt,

kommen Sie zu uns,

Sie werden ehrlich und reell bedient!

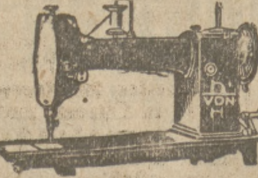
Sie finden bei uns die allergrösste Auswahl:

Prima Velourmäntel schon von zł **35** an
Eskimomäntel mit Pelzkragen von zł **68** an
Pelzjoppen, in großer Auswahl von zł **82** an
Gehpelze — Chauffeurpelze — Lederjacken
Anzüge — Smokings — Hosen
wegen Platzmangel ganz besonders billig!
Neu eingeführt! **Felle zu Kragen und Besatz.**
Maß-Anfertigung in eigener Werkstatt nach neuester Ausführung und Garantie für guten Sitz!
Damen-Mäntel in großer Auswahl!
Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

Warszawska Konfekcja Męska
H. Sędziejewski
Poznań, Wrocławska 13.
Mogilno, Pl. Wolności 5.



ASTHMA,
Verschleimung beseitigt sicher echter **Lungentee** und **Brustkaramellen „UKAS"**. Seit Jahrzehnten erprobt. Tee 1,25 zł, Karamellen 40 gr. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, wo nicht zu haben, Probe-Versand direkt per Nachnahme von 3.— zł.
St. Müller, Laboratorium, Poznań 1.



Nähmaschinen
Warta u. Afrana
seit 40 Jahren besten Rufes.
ebenso **Fahrräder** Panter u. Meteor, sowie Titania **Zentrifugen**
Werkstätten für Präzisions-Reparaturen
Größt. Lager aller **Reparatur- u. Zubehörteile.**
Maschinenhaus Warta
Gustav Pietsch, **Poznań, Wielka 25,** Tel. 37-33.



Kennen Sie dieses Zeichen?
Es verbürgt Ihnen beste Qualität!
Verlangen Sie nur die ausgezeichneten
„Radio" Taschenlampen, Anoden | Batterien und Elemente
sie sind bekannt durch ihre Güte und Leistungsfähigkeit.
Generalvertretung für Posen und Pommerellen:
Niward Wopiński, Poznań
ul. Żydowska 2/3. — Telefon 5984.



Pelzwaren- **Engros-Lager**

Poznań, Stary Rynek 95/97
I. Etage, Telefon 26-37.
Łódź, Piotrkowska 31
I. Etage, Telefon 5-84.

A. BROMBERG
empfiehlt **Felle für Damen- und Herren-Pelze**
Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in **großer Auswahl!**





Damen-Mäntel
Kleider
Pelze
äußerst billig



POZNAŃ
STARY-RYNEK 90
gegenüber dem Eingang zum neuen Rathaus

Möbel
kauft man billig bei der Firma
A. BARANOWSKI
Poznań, ul. Podgórna 13
Möbelmagazin.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Reserviert
für
Puppen-klinik
A. Kretschmer,
Poznań,
Św. Marcin 1.



COGNAC BISQUIT DUBOUCHÉ

Repräsentation und Konsignationslager für Westpolen Jan Mikołajczak, Poznań, Pl. Wolności 7.

...straße ein, verprügelte sie und entkam dann auf dem gleichen Wege durch das Fenster. Im Laufe der Untersuchung wurde eine verdächtige Person verhaftet, mußte dann aber wieder freigelassen werden. Nun hat sich der Vorfall wiederholt. Wieder stieg ein Mann in die Wohnung ein, verprügelte die Inhaberin, fesselte die vor Schreck fast gelähmte Frau und drohte, sie zu ermorden, wenn sie um Hilfe rufen würde. Darauf entfloh der unheimliche Gast. Da der Fremde in beiden Fällen nichts gestohlen hat, nimmt man an, daß hier ein Racheakt vorliegt.

* **Bojanowo**, 28. November. In der hiesigen jüdischen Blindenanstalt ereignete sich, wie der „Bojan. Anz." mitteilt, kürzlich folgender Fall: Der 19jährige Perekalski bekam einen Anfall von Geistesstörung; er weigerte sich acht Tage lang Essen und Trinken zu sich zu nehmen, kleidete sich auch nicht aus, sondern verharrte die ganze Zeit in einer Ecke des Klassenzimmers. Wenn sich jemand ihm nähern wollte, wehrte er sich und schlug mit ganzer Kraft um sich. Auch die hiesigen Aerzte konnten eine Aenderung des Befindens des P. nicht herbeiführen. Da endlich nach etwa 8 Tagen wachte er aus seinem Traumzustand auf und forderte Essen und Trinken. Nach dem Genuß der Mahlzeit brach er zusammen, so daß er ins Bett gelegt werden mußte. Als man ihn später befragte, weshalb er sich die ganze Zeit so benommen habe, vermochte er keine Aufklärung zu geben, auch wußte er nicht, was mit ihm vorgegangen war.

* **Crone**, 28. November. Am Montag feierte das Julius Lamprechtsche Ehepaar in großer Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung fand am Nachmittage durch Pfarrer Weihs unter großer Beteiligung der Gemeinde in der evangelischen Kirche statt. Der Jubilar gehört über 30 Jahre der Kirchenvertretung an. Im Anschluß an die Einsegnung überreichte Pfarrer Weihs im Auftrage des Konsistoriums in Posen ein Gedenkblatt sowie ein persönliches Handschreiben des Generalsuperintendenten Blau, schließlich als Geschenk der Gemeinde eine große Bibel. An demselben Tage feierte Stellmachermeister Lamprecht auch sein 50jähriges Meister- und Geschäftsjubiläum. Von der Bromberger Handwerkskammer wurde durch eine Abordnung des Vorstandes, im Beisein des Vorstandes der hiesigen Schmiede- und Stellmacherinnung, ein Diplom sowie eine Ernennung zum Ehrenmeister überreicht. Am Abend fand eine Feier statt, die Verwandte und Freunde vereinte und bei der eine große Zahl Glückwunschschreiben zur Verlesung kamen.

* **Debenke**, 28. November. Fertiggestellt wurde die vor längerer Zeit begonnene Chaussee von Nakel über Dembowo, Broniewo bis Witosław. Die drei Brücken sind seit dem 23. d. Mts. für den Verkehr freigegeben. Der Bau der drei Brücken soll 70 000 Zloty gekostet haben.

* **Gnesen**, 29. November. Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich heute ereignet. Der vom hiesigen Markte heimkehrende Wirt Józef Kowalski aus Bojanic, Kreis Znin, begegnete bei der Bahnüberfahrt Zdziechowa Mącznik dem Wirt Rolewski, ebenfalls aus Bojanic. R. hielt vor der Ueberfahrt, weil der Zug Gnesen—Nakel fällig war, Kowalski fuhr sorglos trotz Warnung darüber. In diesem Augenblick kam der Zug herangerast. Die Folgen waren schrecklich. Die beiden Pferde des K. wurden getötet, eines wurde vom Zuge in zwei Teile geschnitten; schwere Verletzungen erlitten Kowalski, seine Frau Agnes, Antoni Koniewski und Józefa Dzikowska. Alle wurden in das Krankenhaus zum Roten Kreuz in Gnesen geschafft.

P. **Gnesen**, 29. November. Die Goldene Hochzeit beging in Sroczyn (fr. Elsenhof) am Dienstag der Altsitzer Landwirt Friedrich Dräger mit seiner Frau Emilie geb. Müller. Gewisse Umstände zwangen dazu, die ganze Feier zu Hause zu veranstalten. So fand auch die Einsegnung des Jubelpaars um 6 Uhr nachmittags dort statt. Unter Zugrundelegung von Josua 24, 15: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen", hielt Pastor Krüger-Kiszkowo seine Ansprache. Dann übermittelte er dem Jubelpaare die Segenswünsche des Evangelischen Konsistoriums und des Gemeindekirchenrates und überreichte das Gedenkblatt des Konsistoriums. Der Posaunenchor der Kirchengemeinde verschönte mit seinen Weisen die Hausandacht. Auch die nachfolgende Feier wurde durch seine zahlreichen Darbietungen, die jener angepaßt waren, sehr verschönt. Zahlreich waren die Gäste, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um ihre Glückwünsche dem Jubelpaare auszusprechen. Kinder und Enkel hatten keine Mühen gescheut, um der Feier ein würdiges Gepräge zu geben. Unter den gedichtlichen Darbietungen verdient besonders hervorgehoben zu werden ein Gedicht, das in wohlgelungener Weise die fünfzig Jahre des Schaffens des Jubelpaares zusammenfaßte und den Segen seines Händefleißes deutlich beleuchtete. Darbieter waren die Schwiegertochter und Ehefrau seines ältesten Sohnes, dem das Jubelpaar schon vor mehreren Jahren sein Besitztum übergeben hat. Sich noch einer guten Gesundheit und Rüstigkeit erfreuend, unterstützt es noch tatkräftig seine Kinder trotz seines hohen Alters. Der Jubelbräutigam zählt 76, die Jubelbraut 71 Jahre. Möge Gott diesem arbeitsamen und beliebten Jubelpaare noch weitere Jahre schenken, daß es auch das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern kann!

* **Gnesen**, 28. November. Vom 3. Dezember wird hier ein neues Blatt dreimal wöchentlich erscheinen unter dem Titel „Gnieżniania". Redakteur und Verleger ist Józef Gawrych. Tendenz: regierungsfreundlich. — Auf dem Gute Niechanowic tötete mit den Hörnern ein wildgewordener Bulle den Arbeiter Ignac Każmierczak. — Infolge Nervenkrankheit erhängte sich die 49jährige Leokadia Kant. — Kazimierz Wieczorek aus Ułanowo fuhr nach Gnesen. Plötzlich scheuten die Pferde, er fiel vom Wagen und erlitt so starke Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

* **Kolmar**, 28. November. Der Fleischer Jerzy Ćwiertć in Lipa hantierte mit der geladenen



Waffe so ungeschickt, daß ein Schuß fiel und den Paweł Krause in den Bauch traf; dieser starb bald darauf.

* **Krotoschin**, 28. November. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Diakonissenanstalt findet am Sonntag, dem 8. Dezember, vormittags 10 Uhr ein Festgottesdienst in der evangelischen Kirche statt, in dem Pastor Sarowy aus Posen die Festpredigt halten wird. Nachmittags von 3 Uhr ab finden eine Nachfeier in den Räumen der Loge für die Mitglieder des Hilfsvereins deutscher Frauen und ihre erwachsenen Familienangehörigen mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, ein Vortrag von Pastor Sarowy, Deklamationen und musikalische Darbietungen statt. Die Schwestern, die früher hier gearbeitet haben, sind zu dem Tage eingeladen, auch die Frau Oberin des Posener Diakonissenhauses wird an dem Fest teilnehmen.

* **Kruschwitz**, 25. November. In der hiesigen Zuckerfabrik ereignete sich am 20. d. Mts. folgender Unglücksfall: Der mit dem Schmieren der Maschinen beschäftigte Arbeiter Pawlak legte während des Stillstandes einer Maschine die Hand auf das Getriebe, als plötzlich die Maschine in Gang gesetzt wurde. P. gelang es nicht mehr, die Hand zurückzuziehen, so daß ihm der Arm an zwei Stellen unterhalb des Ellenbogens gebrochen wurde.

* **Kruschwitz**, 27. November. Am 21. d. Mts. wurden die Requisiten der hiesigen Feuerwehr aus dem alten Requisitenhause an der Fabrikstraße nach dem neuen Requisitenhause in der Schloßstraße, das vom Magistrat für 30 000 Złoty erworben wurde, überführt. Nach gründlichem Umbau befinden sich in diesem Hause die Spritzengarage, ein großer Uebungssaal, ein kleiner Sitzungssaal usw. und im ersten Stockwerk die Wohnung für zwei Feuerwehrleute.

* **Mogilno**, 26. November. Dieser Tage brach in Mokre auf dem Gehöft des Besitzers Staszewski ein Brand aus, der mit derartiger Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzem eine mit Getreide angefüllte Scheune, ein Schuppen, in dem die landwirtschaftlichen Geräte untergebracht waren, sowie ein Stall in hellen Flammen standen. In letzterem verbrannten eine Kuh, ein Schwein, sowie 45 Hühner und mehrere Enten. Der Schaden beläuft sich auf rd. 50 000 Złoty, während die Versicherung nur etwas über 30 000 Złoty beträgt.

* **Neutomischel**, 28. November. Sonntag morgen war in dem Restaurant Kresowianka ein Stubenbrand ausgebrochen, der bald gelöscht wurde. Eigentümlich ist nur die Entstehungsursache des Feuers. Ein gewisser J. aus Buk hatte am Abend vorher das Zimmer, in dem der Brand ausbrach, gemietet, den Schrank voll Papier gestopft und es am Morgen entzündet. J. stellte sich dann der Polizei. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, daß er deshalb zum Brandstifter geworden sei, weil er wieder ins Gefängnis wolle, aus dem er erst vor kurzer Zeit entlassen sei, da er mit dem Leben abgeschlossen habe und nun wünsche, im Gefängnis hinzusiechen.

* **Ostrowo**, 29. November. Am Dienstag, abends gegen 8 Uhr, ist an der Posener Strecke in der Nähe von Stieglitzka von dem Streckenwärter Andreas Kaczmarek aus Gremblow die Leiche einer jugendlichen Mannesperson gefunden worden. Wie die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich um den 16jährigen Josef Michalek, dessen Eltern in Walrode bei Raschkow wohnhaft sind. Ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt nicht festgestellt. — In der Tuchscheerstraße ist am Montag vormittags 9 Uhr das Gespann des Landwirts Karl Cierpiński aus Löwenfelde, Kreis Adelnau, durch das Rattern eines in Betrieb gesetzten Motors scheu geworden. Der über die Straße gehende 82 Jahre alte pensionierte Brennereiverwalter Gutsche wurde von dem Gespann überrannt und überfahren. Den Verunglückten brachte man nach dem Kreiskrankenhaus. Seine Verletzungen sind ernsterer Art. — Der Magistrat hat im Zusammenhang mit der Verteuerung der Mineralöle den elektrischen Strom pro Kilowattstunde auf 70 Groschen für Beleuchtung und den Kraftstrom auf 40 Groschen festgesetzt. Die Erhöhung ist vom 1. November ab rückwirkend.

* **Pakosch**, 29. November. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen katholischen Friedhof die Leiche eines hier während des Weltkrieges verstorbenen italienischen Kriegsgefangenen exhumiert. Am Grabe waren die Vertreter der Behörde, sowie ein Sekretär der italienischen Gesandtschaft anwesend. Vom Friedhof zur Bahnstation wurde die Leiche von einer Abteilung des Vereins der Aufständischen begleitet.

* **Samter**, 29. November. Beim Grafen Kwilecki in Ostrowo wurde in der Nacht zum 27. d. Mts. eingebrochen, dabei wurden Wertsachen usw. im Werte von schätzungsweise 50 000 Złoty gestohlen.

* **Schildberg**, 28. November. Piotr Chojański steckte, wie der „Dziennik" berichtet, die Scheune seiner Frau Antonia, mit der er nicht in Gütergemeinschaft lebte, in Brand. Chojański ist geflohen und wird verfolgt.

* **Storchnest**, 28. November. Dieser Tage kamen drei jugendliche Vagabunden in das Schloß zu Woynitz, um zu betteln. In einem unbewachten Augenblick stahlen sie eine Anzahl Wäschestücke. Da ein Dienstmädchen den Diebstahl bald nach Weggang der drei Burschen bemerkt hatte, konnte die Verfolgung sofort aufgenommen und ein Dieb festgenommen werden. Ein Teil der gestohlenen Wäsche wurde bei ihm vorgefunden und ihm abgenommen. Die zwei anderen Helfershelfer, deren Namensangabe der Verhaftete verweigert, entkamen unerkannt.

* **Wreschen**, 28. November. Montag nacht wurde in die Eisenbahn-Güterexpedition eingebrochen. Gestohlen wurde ein Sack Wäsche, eine Rolle Leder sowie eine größere Menge Konfitüren und Schokolade.

* **Wronke**, 28. November. Zum Direktor des Zuchthauses ist Paszkiewicz aus Warschau ernannt worden. Der bisherige Direktor Chudzinka ist in den Ruhestand versetzt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 28. November. Einen erheblichen Verlust erlitt der Landwirt Freiheit aus Bożepole. Wie gewöhnlich, hielten vor der Molkerei in Lessen Fuhrwerke, die Milch gebracht hatten. Während des Einlaufens des Zuges aus Graudenz scheuten die Pferde des genannten Landwirts und rasten in der Richtung Schönbrück davon. Ein Tier konnte man ergreifen, das andere rannte auf einen auf der Chaussee stehenden Wagen mit solcher Gewalt zu, daß dessen Deichsel dem Tiere tief in den Leib drang. Ein Tierarzt vermochte nicht mehr zu helfen, und so mußte das einen Wert von 1500 Złoty besitzende Pferd erschossen werden. — Verhaftet wurde auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei ein Mann namens Władysław Guzowski, dem eine Reihe Kassen- und andere Einbrüche, verübt in benachbarten Kreisen, zur Last fallen. Ferner verhaftete die Lodzer Polizei die berufsmäßige Ladendiebin Filipowska. Sie hat auch in Graudenz eine Anzahl Diebstähle in Geschäften ausgeführt, in denen sie zum Schein kleine Einkäufe machte, um bei der Gelegenheit mit der ihr eigenen Gewandtheit sich unrechtmäßig zu bereichern.

* **Thorn**, 28. November. Von einem Gefangenentransport geflüchtet ist auf der Strecke Alexandrowo—Thorn der 32jährige Gefangene Anton Dopierała, ein sehr gefährlicher Bandit. Es gelang ihm, aus dem fahrenden Zuge zu springen und zu entkommen. Er ist 1,70 Meter groß, hat längliches Gesicht, kleinen geschnittenen Schnurrbart und trägt eine Hornbrille.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 29. November. Eine Baukatastrophe ereignete sich am Donnerstag im Hofe des Hauses Żeromska Nr. 65, wo ein vierstöckiger Neubau einstürzte. Auf dem Neubau waren die Maurer Stanisław Juzwiak und Wacław Kazmierczak im Erdgeschoß im Erdgeschoß des Hauses mit dem Einmauern der Fenster beschäftigt. Der Maurer Wacław Juzwiak arbeitete inzwischen im ersten Stockwerk. Plötzlich vernahm dieser verdächtige Geräusche, die an das Rollen von Steinen im Gebirge erinnerten. Da Juzwiak sofort begriff, daß auf dem Neubau nicht alles in Ordnung ist, schrie er mit lauter Stimme: „Wacek, rette dich, so schnell du kannst!", worauf er gemeinsam mit Kazmierczak aus dem unheimlichen Hause lief. Als der junge Juzwiak die Warnung seines Vaters vernommen hatte, sprang er aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf den Hof und begann, so schnell ihn die Füße tragen konnten, von dem Hause wegzulaufen. Die Arbeiter hatten zur rechten Zeit die Flucht ergriffen, denn im nächsten Augenblick stürzte der ganze Mittelbau des Hauses mit großem Getöse wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Ein Hagel von Steinen, Ziegeln und Schutt bedrohte die Arbeiter, die sich noch rechtzeitig unter das Dach eines Schuppens retteten. Die Rettungsbereitschaft sandte zwei Rettungswagen nach dem Orte der Katastrophe, die nach Erteilung der ersten Hilfe an den nicht unerheblich verletzten Juzwiak wieder nach ihrem Depot zurückkehren konnten. Bald darauf traf der von der Polizei alarmierte zweite Löschzug der Feuerwehr ein, der den Ort der Katastrophe absperrte. Zehn Minuten nach Eintreffen der Polizei und der Feuerwehr war ein weiteres Krachen zu vernehmen, und der noch stehengebliebene mittlere Teil des Gebäudes stürzte vollends ein. Die Ursache der Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß die Mauern des Neubaues zu schwach waren und der ganze Bau liederlich ausgeführt worden ist.

* **Lodz**, 29. November. In der Kloake des Hauses Petrikauer Straße 92 fand man vor einigen Tagen einen Schädel sowie einige Knochen. Da gleichzeitig ein Seitengewehr, Teile eines Gewehrs u. a. gefunden wurden, nahm man an, daß es sich um die Ueberreste eines Soldaten handelt, der hier durch Mord oder Selbstmord ums Leben gekommen war. Die Knochen wurden ärztlich untersucht. Dabei stellte man fest, daß es sich um die Ueberreste einer Frau handelt, die etwa 30 Jahre alt gewesen sein muß. Die Ueberreste von Waffen, die man gefunden hat, sind wahrscheinlich während des Krieges als deren Aufbewahrung streng bestraft wurde, in die Senkgrube geworfen worden. Die Polizei ist nunmehr bemüht, zu ermitteln, wer die Frau gewesen ist, deren Ueberreste man jetzt gefunden hat.

* **Wilna**, 29. November. In dem Dorfe Bryczyce verkaufte der Bauer Kosko einen Topf voll Goldstücke aus dem 18. Jahrhundert und Silbermünzen aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts für wenig Geld dem Besitzer eines kleinen Ladens in demselben Dorfe.

Aus Ostdeutschland.

* **Angerburg**, 28. November. Am Sonnabend ist in den Nachmittagsstunden der Schornsteinfeger Byniaß-Kruglauken auf dem Wege zwischen Willuden und Kruglauken erschlagen worden. Die im Besitz des B. befindlichen 400 Mark wurden bei ihm nicht vorgefunden. Dem 28jährigen, verheirateten Schornsteinfeger oblag neben seiner beruflichen Tätigkeit auch das Kassieren der Schornsteinfegergebühren. Am Sonnabend hatte Byniaß etwa 400 Mark in seinem Bezirk kassiert und sprach auf dem Nachhausewege in den Krügen in Possessern und Willuden vor, wo er mit den Arbeitern Willnath und Kullick zusammentraf und zechte. Es kam zu politischen Streitigkeiten. Zwischen Willuden und Kruglauken entbrannte vermutlich der Streit, in dessen Verlauf es zu Schlägereien zwischen den Arbeitern und dem Schornsteinfeger kam. B. wurde schließlich mit seinem Besen, den er mit sich führte, erschlagen. Des Totschlages verdächtigt ist der mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Willnath, der in Haft genommen wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. K. 1. Eine andere Auskunft, als die von uns erteilte, können wir Ihnen nicht geben. Im übrigen würde ja die von Ihnen erwähnte Miete sich etwa mit dem decken, was wir Ihnen in der vorigen Beantwortung angegeben haben. Von einem Wohnungswucher kann wohl kaum die Rede sein. 2. Pflichtteil ist die Hälfte des sonst zustehenden Erbteils. Woher das Vermögen stammte, ist gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß Sie über die Erbschaft verfügungsberechtigt sind, und daß es sich nicht etwa um eine Erbschaft handelt, die Ihr Mann testamentarisch vermacht hat.

H. Zw. in Ch. Sie können bei der Vermietung Ihrer Wohnungen von niemandem gehindert werden und haben das Recht, da eine Wohnungszwangswirtschaft nicht besteht, zu vermieten, an wen Sie wollen. Sollte der Gemeindevorsteher auf seinem unbegründeten Widerstande weiter verharren, so empfiehlt es sich, eine Beschwerde an Ihr Starostwo zu richten.

R. H. in K. Da die Vorkriegshypothek im Jahre 1921, also zurzeit der beginnenden Inflation — im November waren 450 poln. Mark gleich einem Zloty — zurückgezahlt worden ist, hat der Hypothekengläubiger, selbst wenn er zur Löschung der Hypothek gezwungen werden sollte, das Recht, Sie persönlich als Schuldner haftbar zu machen. Bezahlen müssen Sie so die Differenz der von Ihnen gezahlten Summe und die 15 Prozent des Hypothekenbetrages.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 29. November. Der Wirt Stanisław Baranowski in Bukowy leśne, Kr. Schroda, hatte sein Gehöft, das er gegen Feuerschaden mit 28 000 Złoty versichert hatte, am 11. April d. Js. in Brand gesteckt. Der Schaden wurde in Höhe von 20 000 Złoty ermittelt. Die Strafkammer verurteilte Baranowski wegen Brandstiftung in gewinnsüchtiger Absicht zu 1 Jahr Zuchthaus. — Der 22jährige Kazimierz Drobny war bei einem Einbruchsdiebstahl beim Drogisten Wojciechowski ertappt worden. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Posen**, 28. November. Gestern wurde ein Prozeß wegen Doppelmordes verhandelt. Im August d. Js. streckte ein gewisser Ignacy Sieradzki aus Kroszno, Kreis Obornik, bei einem Streit um die Vermögensverteilung mit sieben Revolverschüssen seinen Schwiegervater, den 60jährigen Jan Mazur und den Sequestor Wojciech Kulka nieder. Beide starben sofort nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus. Der Angeklagte gab die Straftat zu. Die zahlreichen Zeugen sagten größtenteils zu Ungunsten des Angeklagten aus. Das Urteil lautete für jeden Todesfall auf fünf Jahre, zusammen auf sechs Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger Krzyżankiewicz meldete sofort Berufung an.

* **Posen**, 28. November. Bei einem zwischen einem Władysław Tomalka und einem Dolatkowski in angeheitertem Zustande ausgebrochenen Streit kam es zu einer Prügelei, bei der Tomalka dem Dolatkowski 18 Messerstiche versetzte, so daß dieser auf dem Wege nach dem Stadtkrankenhause starb. Das Gericht verurteilte Tomalka zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Posen**, 28. November. Der Soldat Wacław Farulewski aus Czempin verübte im 15. Juli d. J. mit einen Pielucha bei Kazamierz Domański einen Diebstahl. Als die Diebe verfolgt wurden, gab Farulewski auf zwei Personen Revolverschüsse ab, zum Glück ohne zu treffen. Wegen Diebstahls und versuchten zweifachen Totschlags verurteilte das Militärgericht den Farulewski zu 8 Jahren Zuchthaus, zur Ausstoßung aus dem Heere und den übrigen Nebenstrafen.

* **Posen**, 28. November. Das Gericht verurteilte den Kazimierz Grześkowiak, der versucht hatte, sich an einem Mädchen schwer zu vergehen, zu 8 Monaten Gefängnis.

* **Gnesen**, 28. November. In der Nacht zum 15. Juli 1928 wurde der Landwirt Hermann Freitag in Malachowo Kępa erschossen und beraubt. Der Tat verdächtig waren Wawrzyn Krysiak und Stanisława Matuszak, die beide in Diensten Freitags standen. Im März d. Js. verurteilte das Gericht Krysiak zu 15, die Matuszak zu 4 Jahren Zuchthaus. Auf die eingelegte Revision hob das Höchste Gericht in Warschau das Urteil auf und ordnete eine nochmalige Verhandlung an. Diese fand am Montag und Dienstag statt. Der Staatsanwalt beantragte abermals 15 bzw. 4 Jahre Zuchthaus. Das Gericht jedoch sprach beide Angeklagte frei und ordnete ihre sofortige Freilassung aus der Untersuchungshaft an.

* **Inowrocław** 29 November. Vor dem hiesigen Gericht hatten sich zwei Betrüger, ein Kaczmarek und ein Ludwig, zu verantworten, die angeklagt waren, ihre Rechnungen in den verschiedensten Geschäften und Restaurants, ja sogar einem Chauffeur, mit dessen Auto sie von Ostrowo nach Posen und von dort nach Inowrocław fuhren, mit Schecks auf die Bank für Handel und Gewerbe in Posen bezahlt zu haben, ohne daß diese Schecks irgendeine Deckung hatten. Das Gericht verurteilte Kaczmarek, der als Privatsekretär des Ludwig figurierte, zu einem Monat Gefängnis, während Ludwig, der als Besitzer des Scheckbuchs galt, mit vier Monaten Gefängnis davonkam.

* **Thorn**, 28. November. Milde Richter fand der 31jährige Felix Chojnacki vor der Strafabteilung des Bezirkgerichts. Er hatte sich Dokumente als Taubstummer angefertigt, ferner aus eigener Machtvollkommenheit eine gestempelte „Genehmigung“ des Wohlfahrtsamtes in Thorn, die ihn zum Einsammeln von Spenden für Taubstumme „berechtigte“ und war, auf die Mildtätigkeit und Gutgläubigkeit seiner Mitbürger vertrauend, in den Culmer Kreis gezogen, um hier sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Glücklicherweise wurden seine Fälschungen entdeckt und ihm darauf der Prozeß gemacht. Er erhielt drei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der Bürobeamte Jan Witkowski hatte sich in einem Briefe an den Justizminister über die Gerichte und die Staatsanwaltschaft in Thorn beschwert nud dabei Ausdrücke gebraucht, die als beleidigend aufgefaßt werden mußten. Er soll seine unüberlegte Tat mit vier Monaten büßen. Auch ihm wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Wettervoraussage für Sonntag, 1 Dezember.

= **Berlin**, 30. November. **Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin mild, wechselnde Bewölkung, nur vereinzelt etwas Regen, mit westlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Nebel, veränderliches Wetter.**

Sport und Spiel.

Das letzte Ligaspiel.

Am ersten Dezembersonntag findet in Kattowitz — wenn nicht der frischgebackene Meister auf die restlichen zwei Punkte verzichtet, das letzte Ligaspiel der diesjährigen Saison statt. Mit den Meisteraussichten der Wartaner war es also nichts, und die Lodzer Touristen waren schon nach ihrem Spiele gegen die Warschauer „Legja“ für die Liga gerettet. Wenn es gut geht, dann kann Lodz durch L. T. S. G. zum dritten Ligavertreter kommen, um sich damit Krakau und Warschau gleichzustellen. Posen ist auch in diesem Jahre durchgefallen. Dem Spiel in Kattowitz müssen die Lemberger „Czarni“ bangen Herzens zuschauen, ohne ihr Schicksal irgendwie beeinflussen zu können.

Nach den letzten Meldungen soll der Protest der Posener „Warta“ noch nicht endgültig entschieden sein, was natürlich die Lodzer Kombinationen über den Haufen wirft.

Die deutschen Kampfspiele.

Die deutschen Kampfspiele, die alle vier Jahre stattfinden, werden im nächsten Jahre in der Zeit vom 26. bis 29. Juni in Breslau zum dritten Male ausgetragen. Beteiligen kann sich jeder Deutsche, wo immer er auch wohnen mag. Meldeschlußtag ist der 8. Juni. Die Ausschreibung sieht folgende Sportarten vor: Handball, Hockey, Fußball, Schlagball, Faustball, Wasserball, Rugby, Tennis, Turnen, Fechten, Reiten, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Schießen, Leichtathletik, Radfahren, Jiu-Jitsu, Segeln, Kanu und Faltboot, Schwimmen, Rudern, moderner Fünfkampf, Golf.

Dresdner Bank — Ostbank

In der von uns gestern veröffentlichten Meldung über die Fusion der Dresdner Bank mit der Ostbank teilt die Reichsbank mit: Auf Wunsch ostdeutscher Wirtschaftskreise sind zwischen der Verwaltung der Ostbank für Handel und Gewerbe und der Dresdner Bank Verhandlungen gepflogen worden mit dem Ergebnis, dass die Ostbank für Handel und Gewerbe im Wege der Fusion unter Ausschluss der Liquidation von der Dresdner Bank übernommen wird. Zu diesem Zwecke soll den Aktionären der Ostbank in einer alsbald einzuberufenden Generalversammlung das Angebot gemacht werden, ihre Aktien im Verhältnis von 4 : 1 gegen Dresdner Bankaktien umzutauschen. Die Aktionärgruppe, welche über die Dreiviertel-Majorität der Ostbankaktien verfügt, hat dieser Abmachung zugestimmt, so dass die Durchführung der Transaktion gesichert ist. Der bisherige Aufsichtsrat stellt sein Amt zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit der Transaktion für die ostdeutsche Wirtschaft hat sich die Preussische Staatsbank an ihrer Durchführung beteiligt.

Polens Einfuhr in den ersten 10 Monaten 1929

Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau betrug die Einfuhr nach Polen in den ersten zehn Monaten 1929 insgesamt 4 398 513 t im Werte von 2654,7 Millionen Złoty gegenüber 4 412 878 t im Werte von 2862,7 Millionen Złoty im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Für die wichtigsten Einfuhrwaren waren folgende Ziffern zu verzeichnen:

	in 1000 Złoty 1929	1928
Lebensmittel	373 087	583 356
darunter:		
Weizen	12 876	114 448
Roggen	421	53 775
Mais	5 915	19 672
Reis	29 112	59 050
Obst und Beeren	25 375	24 570
Tee	15 201	16 127
Kakao	13 037	15 104
Kaffee	31 178	29 088
Heringe	43 085	38 403
tierische Speisefette	42 667	61 715
pflanzliche Speisefette	27 184	24 653
Tabak	46 052	30 283
Tierische Produkte	200 248	235 395
darunter:		
Rohhäute	33 409	64 008
unbearbeitete Pelze	32 692	21 174
bearbeitete Häute	72 100	86 850
bearbeitete Pelze	29 082	30 718
Lederschuhwaren	12 220	12 476
Holz und Holzerzeugnisse	22 381	17 400
Pflanzen und Sämereien	34 341	31 162
darunter:		
Oelsamen	18 155	17 712
Baumaterialien und keramische Erzeugnisse	38 954	40 340
darunter:		
keramische Erzeugnisse	25 505	25 980
Eisenerze	28 750	20 383
Bleierze	8 116	5 442
Zinkerze	41 649	36 771
Manganerze	7 143	4 552
Glas und Glaserzeugnisse	12 381	11 362
Brennstoffe, Asphalt, Rohnaphtha	17 263	14 991
Kautschukwaren	40 590	56 185
darunter:		
Automobilreifen und Automobilschläuche	17 729	24 926
Chemische Materialien und Fabrikate	256 987	220 833
darunter:		
Kalisalze	17 686	12 177
Chilesalpeter	35 384	35 515
norw. Kalksalpeter	16 631	2 580
Thomasschlacke	32 975	24 082
techn. Pflanzenöle	38 873	31 866
techn. tierische Oele	25 527	21 086
Gerbemittel	12 819	20 200
Farben und Farbstoffe	20 297	27 632
Metalle und Metallerzeugnisse	234 953	204 738
darunter:		
Schrott	72 647	60 033
Schienen, Eisen- und Stahl-, aller Art	14 106	8 585
Eisen- und Stahlbleche	8 601	10 212
Kupfer und Erzeugnisse	38 637	32 182
Kupferlegierungen und Erzeugnisse	14 599	13 579
Maschinen und Apparate	262 260	263 618
darunter:		
Motore	24 352	21 409
Elektromaschinen	26 412	23 640
Werkzeugmaschinen für Holz und Metalle	24 430	19 579
Landw. Maschinen	25 265	35 475
Textilmaschinen	43 230	50 607
Kessel- und Heizanlagen	32 119	24 057
Elektrotechnische Apparate und Materialien	79 453	73 623
Fahrräder	14 679	15 415
Automobile	63 657	67 747
Papier und Papierwaren	61 907	70 822
Textilmaterialien und -erzeugnisse	668 955	713 537
darunter:		
Jute und Abfälle	29 059	28 856
Baumwolle und Abfälle	230 909	273 848
Wolle und Abfälle	126 657	129 007
Kammwolle	45 261	30 194
Baumwollgarn	42 329	43 011
Wollgarn	47 214	57 525
Seidengarn	10 429	9 218
Baumwollgewebe	35 693	44 280
Wollgewebe	17 729	16 686
seidene Gewebe	40 629	33 303
Konfektionswaren	19 899	21 763
darunter:		
Wäsche	4 679	4 242
Wirkwaren	6 102	10 443
Galanteriewaren	8 363	9 538
Präzisionsapparate und Instrumente, Schulgerät	37 736	38 905

⊙ **Polen bevorzugt wieder den Danziger Holzmarkt.** In Kreisen des Danziger Weichholzexports ist gegenwärtig eine grosse Aktion in Vorbereitung, um aus dem Danziger Geschäft unsolide Elemente auszumerzen. Das Nahen der Saison macht sich in diesem Jahre in Danzig durch das Eintreffen von polnischen Produzenten aus Kongresspolen und Galizien bemerkbar. Von Abschlüssen ist noch so gut wie nichts zu hören. Jedenfalls aber scheint man sich in Polen darüber einig zu sein, dass der Weg zu den Absatzmärkten über Danzig führt, wo es nicht nur Barzahlungen, sondern auch bedeutende Vorschüsse zu holen gibt.

Die Schwellenlieferungen aus Kongresspolen sind sehr begrenzt, da der deutsche Importeur seine Vorschusszahlungen eingestellt hat. In Galizien fehlen die Ausländer, die mit Akkreditiven zahlten, während das Geld in Polen heute noch knapper geworden ist als im Vorjahre. Es scheint, dass das weitere Herabgleiten der polnischen Rohholzpreise bis zu der Grenze führt, wo polnisches Holz erfolgreich mit anderem auf dem englischen Markt konkurrieren kann. Für Weichholz zeigen bis jetzt weder England noch Belgien und Holland besonderes Interesse. Frankreich wird von Galizien mit Holz überschwemmt, was nicht geeignet ist, die Preise aufzubessern. Polnische Sleepers sind angeboten. In Eichenholz werden laufend kleinere Posten verlangt, die der Importeur dringend nötig hat. Zu grösseren Abschlüssen ist es noch nicht gekommen. Das Geschäft mit Deutschland verläuft schleppend; gesucht wird nur sehr starke und gute Stammware. Die Holzausfuhr Danzigs betrug im Oktober 3355 Waggons gegenüber 3296 Waggons im Vormonat.

⊙ **Der Geschäftsbericht der Ostrowieckie-Werke A.-G.** für 1928/29 stellt auf allen Tätigkeitsgebieten der Gesellschaft eine Produktionssteigerung fest. Der Hochofen erbrachte in normaler Arbeit 45 412 t Rohguss, wovon 43 960 t in der eigenen Stahl- und Eisengiesserei verarbeitet wurden. Die Martinöfen produzierten 90 788 t Blöcke und 6222 t Gusseisen. Das Walzwerk und die anderen Werkabteilungen verarbeiteten 85 246 t Eisen, Stahl und Fertigfabrikate. Die Waggonabteilung lieferte für die Eisenbahnen 400 Plattformen, 2000 normalspurige Kohlenwaggons und 84 schmalspurige Waggons. Der Gesamtwert der verkauften Fabrikate belief sich auf 50,8 Mill. Złoty. Die Bilanz der Gesellschaft schliesst mit 53,3 Mill. Złoty ab, der Gewinn stellt sich auf 4,6 Mill., wovon 5 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Das Kapital wurde von 15 auf 20 Mill. Złoty erhöht durch Ausgabe von 100 000 Aktien der dritten Emission.

Märkte.

Getreide. Posen, 30. November. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	38.25—40.25
Roggen	25.75—26.25
Mahlgerste	26.00—27.00
Braugerste	27.00—30.00
Hafer	22.50—24.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	41.00
Weizenmehl (65%)	58.50—62.50
Weizenkleie	18.50—19.50
Roggenkleie	16.50—17.50
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	35.00—42.00
Viktoriaerbsen	44.00—51.00
Folgererbsen	40.00—47.0
Fabrikkartoffeln franko Fabrik	19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Warschau, 29. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 26.50—26.85, Weizen 41.50 bis 42.50, Hafer 25—26, Grützgerste 25.50—26.50, Braugerste 27—29, Felderbsen 38—43, Raps 78—80, Weizenauszugsmehl 72—75, Sorte 4/0 62—66, Weizenkleie beste Sorten 20—21, mittlere Sorten 17.50 bis 18, Roggenkleie 14.75—15, Leinkuchen 44—45, Rapskuchen 33.50—34.50, weisse Bohnen 90—95, Braugerste in feinsten Sorten über Notiz. Stimmung ruhig, Tendenz abgeschwächt.

Berlin, 29. November. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen ab märk. Station 240—241, Roggen do. do. 174—176.50, Braugerste do. do. 187—203, Futter- und Industriegerste do. do. 167—177, Hafer do. do. 154—162, Weizenmehl (feinste Marken über Notiz) 29—34.75, Roggenmehl 24.75—27.25, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75—10.50. Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20.50—22, Ackerbohnen 19—21, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13.75—14.75, Lupinen, gelbe 16.50—17.25, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 9—9.40, Soya-Extraktions-Schrot 18.60 bis 18.70, Kartoffelflocken 15.40—16. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 252—253¼ (Vortag: 252½), per März 267½ bis 268 G. (267), per Mai 276 plus G. (274½). Roggen per Dezember 189½—190 (189¾), per März 207½ bis 208 (206¾), per Mai 219—219½ (217¾). Hafer per Dezember 167—165½ (168), per März 185—183½ (185½).

Produktenbericht. Berlin, 30. November. Das inländische Angebot von Brotgetreide ist nach wie vor nur ziemlich gering, für Weizen waren bei den Mühlen um etwa 2—3 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen, was vor allem auf die bevorstehende Verlängerung des verschärften Vermahlungszwanges zurückzuführen ist. Für Roggen konnten etwa 1 Mark höhere Preise als gestern erzielt werden. Als Käufer waren die Mühlen und der Handel im Markte, letzterer erwirbt Ware insbesondere angesichts der verhältnismässig hohen Reports. Am Lieferungsmarkt konnten sich die vorderen Sichten bei Weizen nur mässig befestigten, da mit grösseren Andienungen gerechnet wird, Maiweizen war auf Grund von Realisationen im Preise rückgängig. Die Roggenlieferungspreise konnten sich um 1 Mk. befestigen. Weizenmehl ist verschiedentlich in den Offerten um 25 Pf. erhöht, die Umsätze beschränken sich auf einiges Geschäft in Auszugsmehlen. Roggenmehl hat bei unveränderten Forderungen ziemlich schleppenden Absatz. Hafer ist weiterhin ziemlich reichlich angeboten, gestrige Forderungen sind nur schwer durchzusetzen. Gerste ruhig.

Vieh und Fleisch. Posen, 29. November. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 37 Rinder, 234 Schweine, 74 Kälber und 30 Schafe, zusammen 375 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Vieh und Fleisch. Berlin, amtlicher Bericht vom Schlachtviehmarkt am 29. November. (Alles für 1 Zentner Lebendgewicht in RM.) Auftrieb: 2437 Rinder, darunter 456 Ochsen, 641 Bullen, 1340 Kühe und Färsen, 1750 Kälber, 3406 Schafe, 9737 Schweine, 1271 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 1500 Auslandsschweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern langsam, bei Schafen ruhig, bei Schweinen bei nachgebenden Preisen zum Schluss fester. I. Rinder: A. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 51—62, sonstige vollfleischige (jüngere) 55 bis 57, fleischige 48—52, gering genährte 40—45. B. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 55—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 52—54, fleischige 49—51, gering genährte 40—47. C. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 45—48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—42, fleischige 27—30, gering genährte 20—25. D. Färsen: (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—56, vollfleischige 46—51, fleischige 35—44. E. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 37—46. II. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 80—90, mittlere Mast- und Saugkälber 60—80, geringe Kälber 45—58. III. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 66 bis 70, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 55 bis 65, gut genährte Schafe 42—50, fleischiges Schafvieh 42—48, gering genährtes Schafvieh 35—40. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 71, vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 70, von etwa 200—240 Pfund Lebendgewicht 69—70, von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 67—68, fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht 62—64, Sauen 60.

Metalle. Berlin, 29. November. Elektrolytkupfer wire bars (100 kg in RM.) (Notierung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 170. Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes: Original-Hüttenaluminium 98—99% in Blöcken 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel 98—99% 350, Antimon-Regulus 66—70, Feinsilber (für 1 kg fein) 66½—68¼.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	30. 11.	29. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	49.00G	49.00 +
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	88.00G	88.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	21.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	62.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Bank Polski	165.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	78.50G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	90.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	35.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 29. November. Das Geschäft in Aktien hat heute wieder eine leichte Belebung erfahren. Ein grosser Teil der Aktien gelangte wieder zur Notiz. Das Geschäft konnte sich im Verlaufe jedoch nicht weiter entwickeln, da das Publikum wegen des Ultimo die kleinsten Gewinne liquidiert. Die Tendenz gestaltete sich daher im Verlauf uneinheitlich, und die anfangs erzielten Gewinne gingen wieder verloren. Bis zum Schluss der Börse wurden sogar noch verschiedentlich Verluste notiert. Bankaktien waren heute durchweg behauptet. Von Elektrizitätswerten wurden Licht- und Kraft-Aktien bevorzugt, bewilligt wurden jedoch nur um 3.50 zł billigere Kurse. Warschauer Zuckergesellschaft unverändert. Zementaktie Firley 3 zł niedriger. Von Montanwerten Warschauer Kohlegesellschaft unverändert. Am Metallmarkt lagen Ostrowieckie um 1 zł und Starachowice um 25 gr niedriger, der Rest blieb behauptet. Handelsaktie Borkowski etwas niedriger, Haberbusch dagegen wieder 1 zł höher.

Am Markt für festverzinsliche Werte bildete die Dolarówka mit einem Gewinn von 25 Gr. eine Ausnahme. Alle anderen Anleihen, auch die 4prozentige Prämienanleihe, Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken wurden zu unverändertem Kurse gehandelt. Private Pfandbriefe wurden stellenweise gern und zu höheren Kursen gekauft, doch blieb das Gros vernachlässigt und nur im Kurse behauptet.

Auch am Devisenmarkt macht sich der Ultimo stark bemerkbar. Nachfrage war heute fast gar nicht vorhanden. Die Umsätze hielten sich demgemäss auch in äusserst engen Grenzen. Der Dollar wurde unverändert gehandelt. Für Devisen war die Tendenz uneinheitlich und neigte zur Schwäche. Behauptet blieben New York, Brüssel, Prag und Wien. Mit Ausnahme der etwas besseren Devise Amsterdam und Rom lag der Rest niedriger.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9035, Goldrubel 4.64¼, Tscherwonetz 1.61 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 891.30.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.81, Budapest 156, Bukarest 5.31¾, Oslo 238.85, Helsingfors 22.41, Madrid 123.20, Kopenhagen 238.95, Riga 171.70, Danzig 173.87, Berlin 213.30, Montreal 8.80, Sofia 6.44½.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 11	28. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.00	63.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102 50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	117.50	117 50
7% Stabilisierungsanleihe	-	88.25

Industrieaktien.

	29. 11	28. 11.		29 11	28 11
Bank Polski	168.50	168 50	Węgiel	70.00	70.00
Bank Dyskont.	—	126.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	120.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	75 00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	33 50	33.50
Puls	—	—	Modrzejów	18.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	69.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	22.00	22.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Siła i Światło	99.50	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	8.50	—
Goślawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	103.00	102.00
W. T. F. Cukru	28.50	—	Herbata	—	—
Firley	38.00	—	Spirytus	—	—
Lazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 11 Geld	29. 11. Brief	28. 11 Geld	28. 11. Brief
Amsterdam	358.75	360.55	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124 39	125.01	124.39	125 01
Helsingfors	—	—	—	—
London	43 37	43 585	43.37	43.59
New York	8 875	8.915	8.8750	8.9150
Paris	35.0150	35.19	35.02	35.20
Prag	26 38	26.5150	26.3850	26.51
Rom	46.55	46 79	46 54	46.78
Kopenhagen	—	—	238.37	239 57
Stockholm	239.16	240.3.	239.23	240 43
Wien	125 09	125.71	125.09	125.71
Zürich	172.58	173.44	172 60	173.46

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 29. November. Warschau 57.41—57.56, der Złoty 57.44—57.59, London 25.00—25.00½, Berlin 122.547—122.853.

Im Privathandel wird gezahlt: New York 5.125, Dollar gegen Złoty 8.90¼, 100 Gulden 173.87 Złoty.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. November. Obwohl es vorbörslich eher schwächer aussah, eröffnete die heutige Sonnabendbörse ziemlich gut behauptet und zu wenig veränderten Kursen. Die Umsätze bewegten sich in dem üblichen kleinen Rahmen, und auch einzelne Aufträge, die bei den Banken vorlagen, konnten keine Geschäftsbelebung herbeiführen. Die Kursentwicklung war mehr oder weniger dem Zufall unterworfen und daher auch keine einheitliche. Besondere Anregungen lagen nicht vor. Die New Yorker Börse war gestern geschlossen, allerdings zeigten die Börsenkredite auch in dieser Woche eine weitere rückgängige Bewegung. Der Abschluss des Berliner Anleihekredits fand nur wenig Beachtung. Dagegen verwies man auf den ersten Monatsbericht der Vereinigten Dedi-Bank, der zwar auch nicht allzu optimistisch geschrieben ist, aber doch vor übergrosser Beunruhigung warnt. Abweichungen gegen die gestrigen Schlusskurse von mehr als 1 Prozent waren selten, Reichsbank, Acu, Ostwerke und Schultheiss lagen bis ca. 2½ Prozent fester, Bemberg, Schubert und Salzer, Dessauer Gas, Essener Steinkohle usw. in gleichem Ausmasse schwächer. Besonders schwach lagen Chadeaktien, die 5 Mark einbüssten. Etwas mehr Interesse bestand wieder für Montanpapiere, da man an diesem Markte mit der Möglichkeit von Dividendenerhöhungen bei einzelnen Gesellschaften rechnet. Auch im Verlaufe war die Stimmung ziemlich gehalten, die Kurse bröckelten allerdings bei der bestehenden Geschäftsstille auch vereinzelt bis zu 1 Prozent ab. Anleihen unverändert, Neubesitzanleihe ohne Auslosungsrecht später lebhafter und fester. Ausländer geschäftslos, Bosnier um ½ Prozent erholt, auch Anatolier leicht anziehend. Pfandbriefmarkt still, Liquidationspfandbriefe und Anteile, von einzelnen Abschwächungen abgesehen, unverändert, 5prozentige Berliner Pfandbriefamt-Liquidationspfandbriefe Serie A erschienen mit Plus-Pluszeichen. Devisenmarkt still, Spanien eine Kleinigkeit fester. Auch der Geldmarkt war wenig verändert. Tagesgeld und Monatsgeld stellten sich auf 8½ bis 10 Prozent, Warenwechsel hatten keinen Umsatz.

(Anfangskurse.) Terminpapiere

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Dt. R.-Bahn	86.12	86.00	Goldschmidt	—	—
A.G.f.Verkehr	116.50	147.00	Hbg. Elk.-Wk.	125.75	125.75
Hamb. Amer.	99.37	99.25	Harpen. Bgw.	130.25	130.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	109.50	111.00
Hansa	—	—	Holzmann	—	85.00
Nordd. Lloyd	98.37	—	Ilse Bgbau.	—	208.50
A.Dt.Kr.Anst.	116.75	116.00	Kali. Asch.	178.37	180.00
Barmer Bank	115.50	117.50	Klöcknerw.	90.25	90.87
Berl.Hls.-Ges.	174.25	—	Köln-Neuess.	108.25	105.50
Com.u.Pr.-Bk.	153.75	154.00	Löwe, Ludw.	—	157.00
Darmst. Bank	234.00	—	Mannesmann	92.50	91.75
Deutsch.Bank	149.00	—	Mansf. Bergb.	109.25	107.50
Disc.-Ges.	149.00	—	Metallwaren	112.00	112.00
Dresdner Bk.	147.50	149.50	Nat. Auto-Fb.	101.00	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	69.50
Schulth. Patz.	277.00	274.50	Oschl. Koksw	95.00	95.25
A. E. G.	158.25	158.62	Orenst. u. Kop.	70.00	70.50
Bergmann	202.25	—	Ostwerke	215.00	211.75
Berl. Msch.-F.	54.50	54.00	Phönix Bgbau	101.50	99.37
Buderus	62.12	61.75	Rh. Braunkoh.	240.50	242.25
Cop. Hisp. Am.	—	313.50	Rh. Elek.-W.	142.00	142.00
Charl. Wasser	92.00	92.00	Rh. Stahlwk.	103.50	102.87
Conti Caoutch.	—	—	Riebeck	100.75	100.75
Daimler-Benz	38.12	38.50	Rütgerswerke	—	71.00
Dessauer Gas	154.75	—	Salzdetfurth	302.00	304.00
Dt. Erdöl-Ges.	94.25	94.75	Schl. Elek.-W.	149.00	148.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	179.00	179.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	279.00	279.75
El. Lief.-Ges.	157.00	157.25	Tietz, Leonh.	—	148.50
El. Licht u. Kr.	165.00	165.75	Transradio	—	122.50
Essen. Steink.	124.00	127.00	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	171.50	171.00	Ver. Stahlw.	103.50	102.50
Felten u. Guill.	—	112.12	Westeregeln	186.00	188.7
Gelsenk. Bgw	124.75	124.50	Zellst. Waldh.	177.00	177.5
Ges. f. el. Unt.	157.50	157.50	Otavi	52.75	53 [illegible]

	30. 11.	29. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
" " 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.50	8.25

Industrieaktien.

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	52.50	52.28
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	136.75	137.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	192.00	195.25	Norddt. Wolle.	—	103.00
Berger, Tiefb.	—	289.75	Pöge, Elt.-W.	—	19.50
Dt. Kabelwk.	52.00	52.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	98.00
Dt. Eisenhd.	65.62	65.25	Sarotti	—	—
Feldmühle	153.50	156.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	17.25
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	212.50	215.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	155.00	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 11. Geld	30. 11. Brief	29. 11. Geld	29. 11. Brief
Buenos Aires	1.727	1.731	1.726	1.730
Bukarest	2.488	2.493	—	—
Canada	4.127	4.135	—	—
Japan	2.044	2.048	—	—
Konstantinopel	1.918	1.922	—	—
London	20.359	20.399	20.365	20.405
New York	4.173	4.181	4.1735	4.1815
Rio de Janeiro	0.481	0.483	—	—
Uruguay	3.996	4.004	—	—
Amsterdam	168.37	168.71	168.40	168.74
Athen	5.43	5.44	—	—
Brüssel	58.375	58.495	58.38	58.50
Danzig	81.40	81.56	—	—
Helsingfors	10.488	10.508	—	—
Italien	21.845	21.885	21.845	21.885
Jugoslavien	7.394	7.408	—	—
Kopenhagen	111.87	112.09	111.89	112.11
Lissabon	18.83	18.87	—	—
Oslo	111.82	112.04	111.84	112.06
Paris	16.44	16.48	16.44	16.47
Prag	12.381	12.04	—	—
Schweiz	81.03	81.19	—	—
Sofia	3.016	3.022	—	—
Spanien	57.74	57.86	—	—
Stockholm	112.25	112.47	112.27	112.49
Stalin	111.73	111.95	—	—
Budapest	73.015	73.155	—	—
Kairo	20.88	20.92	—	—
Wien	58.73	58.85	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.13	92.31	92.13	92.31
Riga	80.46	80.62	—	—

Ostdevisen wurden in Berlin am 29. November von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.70 G., 46.90 B., Kattowitz 46.725 G., 46.925 B., Posen 46.75 G., 46.95 B., Kowno 41.685 G., 41.865 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.625 G., 47.025 B., Lit 41.505 G., 41.845 B.

Der Złoty am 29. November. 57.80, London 43.49, Prag 377.50, Mailand 214.25, Budapest (Noten) 63.95 bis 64.05, Wien 79.47—79.75.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohn Gewähr.

Billiger Weihnachtsverkauf von 10% bis 25% billiger

Damenkonfektion



von 10% bis 25% billiger

Ripsmäntel mit Besatz sonst 75,—	59⁰⁰
Ripsmäntel mit Pelz sonst 89,—	69⁰⁰
Ripsmäntel Ia	75⁰⁰
Ripsmäntel Ia	85⁰⁰
Mäntel Modell	110⁰⁰
Mäntel Ia	125⁰⁰
Mäntel reine Wolle .	135⁰⁰
Mäntel Crêpe Marocain mit Muflonbesatz	145⁰⁰

Pelze

Damenpelze schwarz Robbe .	390⁰⁰
Damenpelze farbig . .	450⁰⁰

von 10% bis 25% billiger!



Riesige Auswahl in Sweaters zu äußerst niedr. Preisen

	sonst	
Sweater wollene, schöne Dess.	12⁵⁰	8⁵⁰
Sweater wollene, schöne Farb.	16⁵⁰	10⁵⁰
Sweater reine Wolle, farbig	19⁵⁰	14⁵⁰
Sweater reine Wolle, Dess.	25—	18⁵⁰
Garçons reine Wolle......	36—	29⁵⁰
Garçons reine Wolle......	49—	35⁵⁰
Kindersweater.......	6⁴⁰	3⁹⁰
Kindersweater reine Wolle	10⁵⁰	6⁹⁰

Strümpfe, Handschuhe

Herrenkonfektion

von 10% bis 25% billiger

Mäntel mit Kragen . . .	69⁰⁰
Mäntel mit Pelz u. Kragen	79⁰⁰
Mäntel Velour	75⁰⁰
Mäntel Ia Velour....	85⁰⁰
Anzüge dunkelblau sonst 35,—	25⁰⁰
Anzüge Ia Kammgarn von	45⁰⁰
Anzüge Kammgarn . . .	65⁰⁰
Anzüge Smokings früher 95,—	72⁰⁰

Pelze

Gehpelze schwarz von	195⁰⁰
Sportpelze Ia Kragen .	290⁰⁰
Pelzjoppen von	65⁰⁰



ŁODZKI SKŁAD FABRYCZNY

Poznań, Stary Rynek Nr. 60, Ecke Wrocławska Parterre und I. Stock.

Telefon 2039 — Inh. J. Stankiewicz — Telefon 2039

10% — 10%

Weihnachts-Rabatt

gewähre trotz meinen niedrigen Preisen auf jeglichen Einkauf!

Reichlich versorgtes Lager - Auswahl riesenhaft

Bedienung streng reell

Czesław Szymankiewicz

Spezielles Manufakturwarengeschäft

St. Rynek 44, Ecke Woźna — Poznań — St. Rynek 44, Ecke Woźna

10% — 10%



M. MINDYKOWSKI

POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.

Dwór Pisarzowice p. Mąkoszyce, pow. Kepno

hat abzugeben **Zuchthähne u. Zuchterpel**

von importierten Eltern, durch Landwirtschaftskammer Poznań als reinrassig und gesund anerkannt

weiße Amerikanische Leghornhähne
schwarze Minorka
gelbe Orpington
schwarze Amerik. Leghornhähne } 15 zł

weiß Riesenpekingerpel 20 zł, Riesenpekingenten 18 zł

graue Khaki Campellerpel 25 zł [prämiierte].



Großer Weihnachts-Reklame-Verkauf!

Wir sind überzeugt, dass die beste Reklame für ein Unternehmen **gute Ware und billige Preise** ist und deshalb veranstalten wir in unserm Warschauer Fabrikgeschäft für Herren- und Damenkonfektion sowie Pelze unter der Firma

„LOUVRE"

ulica Półwiejska 15, Ecke ul. Kwiatowa

einen grossen Weihnachts-Vorverkauf

zu äusserst niedrigen Preisen.

Auf Lager haben wir die grösste Auswahl in Pelzen und Paletots,

in eleganter Damen- und Herrenbekleidung sowie Knaben- und Mädchenbekleidung Pullover und Sweater.



...ung gewesen wäre. Damit ist gewiß noch nichts über das endgültige Schicksal des Vertrages gesagt. Da er technisch einen Eventualvertrag unter dem Youngschen Plan darstellt, so wird er erst im Zusammenhang mit diesem, also frühestens im Januar, zur Beratung im Reichstag gelangen. Bis dahin dürfte einerseits über den Inhalt des deutsch-polnischen Handelsvertrages Klarheit geschafft und anderseits auch sonst deutlich geworden sein, ob die polnische Regierung die mit diesen Verträgen beabsichtigte Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen an ihrem Teil loyal verwirklichen will.

Die „Köln. Ztg." ist der Meinung, daß man zum mindesten in den Kreisen der Deutschen Volkspartei hiervon die endgültige Stellungnahme zu dem Liquidationsvertrag wesentlich abhängig machen wird, denn der Vertrag verlöre jeden Wert, wenn er auf polnischer Seite nicht in dem Geist ausgeführt wird, in dem er auf deutscher Seite abgeschlossen worden ist. Die „Köln. Ztg." schreibt weiter: „Der Regierung aber sollte die scharfe Kritik, die dem Vertrag selbst bei den ihr nahestehenden Parteien widerfahren ist, zu denken geben. Es kann nicht ausbleiben, daß die Bedenken, die an diesen beiden Tagen im Ausschuß des Reichstages geäußert worden sind, ihren Widerhall in der Presse finden, wodurch die Aussichten des Vertrages gewiß nicht gefördert werden. Dabei wird einer wirklich objektiven Würdigung des Vertrags, an der auch der Regierung gelegen sein muß, in erster Linie das Hindernis entgegenstehen, daß der Wortlaut des Vertrags nicht öffentlich bekanntgegeben werden kann. Er soll gemäß einer Abmachung mit der polnischen Regierung erst im Zusammenhang mit den Gesetzen des Youngschen Plans veröffentlicht werden. Wäre es nicht richtiger, schon jetzt, wo der Ausschuß des Reichstags bereits über ihn beraten hat, wo für die weitere Oeffentlichkeit seine Bestimmungen aber noch in einem Halbdunkel liegen, den Wortlaut bekanntzugeben und dadurch Schiefheiten und Irrtümern in der Beurteilung vorzubeugen? Die Einwilligung der polnischen Regierung hierzu sollte nicht allzu schwer zu erlangen sein, da in Warschau der Wortlaut bereits sowieso in weitern Kreisen bekanntgeworden zu sein scheint."

Erbitterter Kampf gegen Bibel und Christentum.

Der Kampf gegen die deutschen Bauern in Sibirien und in der Krim, die in ihrer Verzweiflung auszuwandern beschlossen, richtet sich hauptsächlich auf die vollständige Vernichtung des Bauernstandes, aber auch gegen ihr Christentum, das diese zumeist evangelischen Kolonisten mit deutscher Zähigkeit festhalten. Die Auswanderer wurden noch während ihrer Reise durch unzählige Zollschikanen um ihr Letztes beraubt und ausgeplündert. So wurde einem der Bauern seine alte Bibel, die seit 1701 im Besitz der Familie ist und hoch in Ehren gehalten wird, am Zollamt in Petersburg als Schmugglergut beschlagnahmt und geraubt. Aber mit der gleichen unerschütterlichen Festigkeit wie vorher hält der ehemalige Besitzer mit seinen Gefährten am angestammten Gottesglauben fest, den ihm keine Macht der Erde rauben kann.

Ebenso wie die Liga der freien Wohlfahrtspflege eine große Sammlung für die Brüder in Not veranstaltet hat, die vom Reichspräsidenten von Hindenburg bereits den namhaften Fonds von 200 000 Mark erhalten hat, hat auch die europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen in Genf (Leiter Professor D. Adolf Keller) ein besonderes Konto für russische Flüchtlinge eröffnet und bittet in der ganzen Welt um Hilfe für sie.

Der Frauenmord in Schwedt a. d. O.

Der Schwedter Zahnarzt Dr. Fritz Gutmann wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, seine Frau ermordet zu haben; sie war seine zweite Frau. Man hat sie mit verdächtigen Verletzungen am Halse tot im Badezimmer aufgefunden. Im Verlauf der Untersuchung gegen Dr. Gutmann haben sich Verdachtsmomente ergeben, die darauf schließen lassen, daß Gutmann auch seine vor sieben Jahren verstorbene erste Gattin umgebracht haben könnte. — Unser Bild zeigt Zahnarzt Dr. Gutmann und seine zweite Frau, Rose Gutmann, geb. Ferber.

Aus der Republik Polen.

Das neue Palmenhaus und Verdächtigungen.

Aufklärung tut not.

Posen, 28. November. Wir lesen in der **„Gazeta Zachodnia":**

„Im Zusammenhang mit der Landesausstellung erwies es sich als nötig, das alte Palmenhaus im Wilson-Park umzubauen; denn die schönen Palmen wurden in den engen Räumen des alten Gebäudes sehr ruiniert. Man entschloß sich deshalb dazu, ein neues Palmenhaus nach den modernen Anforderungen der Technik zu bauen. Es mußte also schnellstens zum Bau geschritten werden, damit es am Tage der Eröffnung oder sogar schon früher zur Benutzung freigegeben werden konnte. Nun handelte es sich darum, einen geeigneten Unternehmer zu finden. In erster Linie meldete sich die Gesellschaft H. Cegielski, die den Bau für 1 100 000 Złoty durchführen wollte. Sie erklärte, daß sie das Palmenhaus bis zum 1. November 1928 fertigstellen werde. Sollte sie aber diese Frist nicht innehalten, dann wolle sie eine Konventionalstrafe bezahlen, und zwar für jeden Tag der Verspätung.

Leider ist nicht bekannt, aus welchen Gründen das Angebot der polnischen Firma nicht angenommen wurde. Angeblich soll es deshalb geschehen sein, weil Cegielski einen früheren Termin für die Fertigstellung nicht ansetzen konnte. Es kam eine zweite Firma in Betracht, und zwar die Firma Hoentsch i. Ska. in Posen, angeblich eine polnische Firma. In Wirklichkeit ist das polnische Kapital in dieser Gesellschaft gar mit 5 Prozent des Stammkapitals vertreten, ferner ist sie eine Filiale der rein deutschen Firma Hoentsch in Dresden. Die Firma Hoentsch i. Ska. erhielt den Bau unter folgenden Bedingungen:

Alle Vertragspunkte über Strafen für den Fall, daß der Bau nicht fristgemäß beendet werden sollte, wurden gestrichen. Dafür gab die Firma die nicht bindende Verpflichtung, das Palmenhaus bis zum 1. September 1928 fertigzustellen. Andererseits betrugen die Baukosten nicht 1 100 000 Złoty, wie Cegielski vorgeschlagen hatte, sondern zweimal so viel, und zwar 2 200 000 Złoty. Außerdem wurde der ganze Unterbau nach einem Projekt des Stadtgärtners Włodarczyk und auf Kosten des Magistrats eingerichtet. Die Firma ging an die Arbeit heran, aber der Bau wurde nicht zur Zeit fertig. Man fürchtete sogar, daß die Ausstellung eröffnet werden würde, ohne daß das Palmenhaus fertig war. Erst auf besonderen Druck von seiten der Ausstellungsdirektion wurde das Palmenhaus mit großer Mühe zum 15. Mai 1929 fertiggestellt. Das sind einige Tatsachen, die den Bau des Palmenhauses betreffen, für das sich heute die ganze Stadt interessiert. Und das ist nicht zu verwundern, denn das Palmenhaus ist doch für das Geld des städtischen Steuerzahlers errichtet worden.

Uns wundert nur die Tatsache, daß der Posener Magistrat, der die Möglichkeit hatte, in ausgiebiger Weise die polnische Industrie zu unterstützen, dies nicht tat, indem er einer deutschen Firma die Arbeit gab. (Wahrscheinlich weil sie es besser verstanden hat.) In dieser ganzen Angelegenheit steckt sehr viel Unklarheit, und wir möchten sogar die Behauptung wagen, daß sie nach einer Affäre aussieht. Weshalb wird denn die deutsche Industrie unterstützt, wenn man die Arbeiten mit vollem Erfolg von inländischen Firmen ausführen lassen kann, mit unseren Arbeitskräften und unserem Material, um so mehr, als Cegielski den Bau billiger durchführen wollte, zum Termin, und sogar darauf einging, für den Fall einer Fristüberschreitung ziemlich hohe Konventionalstrafen zu zahlen.

Der Magistrat müßte die Angelegenheit sobald wie möglich aufklären und die Schuldigen zu strenger Verantwortung ziehen. **Denn Schuldige sind da!** Sie gehen ruhig durch die Straßen der Stadt, umgeben von allgemeiner Hochachtung, denn sie haben ein großes Vermögen gemacht. Städtisches Vermögen darf doch aber nicht ungestraft vergeudet werden. Die öffentliche Meinung verlangt unbedingt eine baldige Aufklärung dieser Angelegenheit."

Warten wir diese Aufklärung ab!

Kommunistische Wühlarbeit?

Warschau, 22. November. Der **„Expreß Poranny"** meldet in einer Depesche aus Berlin: Unter der Firma „Organisationskomitee des europäischen Bauernkongresses" ist in Berlin eine Expositur der bolschewistischen Internationale tätig und führt von dort aus in Deutschland und größeren europäischen Staaten eine verzweigte politische Organisationstätigkeit. Die Arbeit des „Komitees", die seit einer Reihe von Monaten mit großer Intensität geführt wird, hat bereits beunruhigende Ergebnisse gezeitigt, u. a. in Polen, das ebenfalls von der Tätigkeit dieser Moskauer Expositur erfaßt worden ist. Das „Organisationskomitee des europäischen Bauernkongresses", das auch unter dem Namen „Europäische Bauernunion" auftritt und dessen Bureaus sich seit Monaten im eleganten Viertel von Wilmersdorf, in der Prager Straße 29, befinden, ist ein von Moskau reichlich finanziertes Unternehmen. Die Tätigkeit Moskaus strebt dahin, die allgemeine Unzufriedenheit unter der Landbevölkerung in Europa wegen der Landwirtschaftskrise auszunutzen und unter der Aegide des Komintern eine „Bauerninternationale" zu schaffen. Die „Europäische Bauernunion" soll eine „rote Internationale der Bauern" sein, deren Aufgabe es ist, in erster Linie alle bestehenden Bauernparteien zu bekämpfen und kommunistische Parolen auf dem Lande zu propagieren. Das „Komitee" bemüht sich gar nicht, die bestehenden Volksparteien zu gewinnen, sondern schafft in den einzelnen Staaten eigene Nationalitäten, Bezirks- und Landkomitees. So entsteht der Grundstock einer Organisation, die dann unter Mißbrauch des guten Glaubens der Bauernmassen Europa in die Arme der Machthaber des Kreml stoßen soll. In Polen sind bisher sechs Bezirkskomitees gebildet worden, die eine Reihe von Gemeinden umfassen. Von diesen Komitees haben fünf ihre Sitze in Petrikau, Puławy, Lublin, Kielce und Konin. Außerdem ist in der Ortschaft Cycòw (Lubliner Wojewodschaft) ein Gemeindekomitee gebildet worden, dem Vertreter von sieben Dörfern angehören. Mitglieder dieser Komitees sind ehemalige Sozialisten und ehemalige Mitglieder der „Wyzwolenie". Sie haben nach Berlin eine am 5. d. Mts. in Rogowo unterzeichnete Sympathie- und Solidaritätserklärung geschickt. Das Sekretariat des „Polnischen Organisationskomitees" befindet sich in Warschau in der ul. Nowo-Lipia. Leiter des Sekretariats ist der Kleinbauer Józef Mamoński, Gemeinderatsmitglied aus dem Lodzer Bezirk.

Der erste Transport der Auswanderer.

Riga, 28. November. In Riga traf eine Mitteilung der russischen Bahnverwaltung ein, wonach drei Sonderzüge mit den deutsch-russischen Flüchtlingen heute, morgen und übermorgen von Moskau nach Riga abgehen. Man rechnet damit, daß der erste Transport Sonnabend abend gegen 11 Uhr in Eydtkuhnen eintreffen wird.

Das Rote Kreuz hat bekanntlich für die Flüchtlinge eine Sammlung eingeleitet. Geldspenden werden erbeten auf Postscheckkonto Berlin 117 200 „Brüder in Not (Rotes Kreuz); auch alle Großbanken nehmen Spenden entgegen.

„Ach, du lieber Augustin . . ."

Kurze Geschichte von Liebe, Motorradfahrt und gerichtlichem Nachspiel.

Töff, töff, es ist eine Geschichte, die mit 10 PS in aller Geschwindigkeit vorüberbraust . . .

Erich war Kavalier. Kavalier liebt Motorsport. Da Kavalier Erich selbst keinen Wagen besaß, kein Motorrad, suchte er Dame mit solchem.

Erich fand Dame mit Motorrad. Liebe, töff, töff, auf den ersten Blick. Das war am ersten Tag. Ihn beschloß die Frage: „Fräulein, wollen wir morgen mit dem Motorrad in den Spreewald fahren?"

Kavalier und Dame fuhren in den Spreewald. Gemütliche Rast im Wirtshaus. „Nun tragt auf, Herr Wirt, daß sich die Tische biegen. Uebrigens — Fräulein, pst, ein Wort beiseite, mir ist gerade heute das Benzin ausgegangen. Können Sie mir 20 Mark — —?"

„Aber gern."

Darauf bestellte er noch einige hundert Kubikzentimeter Bier. Es war ein schönes Fest. Abends mit Motorrad nach Hause. Das war der zweite Tag. Sein letztes Wort an diesem Tag war: „Ich bin Kavalier. Deshalb — Sie sind doch müde — werde ich das Motorrad in die Garage fahren." Töff, töff, er fuhr ab.

Am dritten Tage meldete sich Erich nicht. Am siebenten zog sie Erkundigungen ein. Am zehnten erhielt sie einen Brief. Der lautete kurz und bündig:

„Ach, du lieber Augustin (liebes Klärchen), alles ist weg. Die 20 Märker sind weg. Das Motorrad ist weg. Ach, du lieber Augustin, was soll ich nur machen?

Dein trauriger Erich."

Darauf ging sie zum Staatsanwalt.

Jetzt Verhandlung. Es ging sehr rasch, im Tempo, wie die ganze Geschichte.

Er versuchte noch eine Ansprache zu halten: „Ich weiß, ich bin ein schlechter Kerl, ein sehr schlechter Kerl, pfui Teufel. Aber vielleicht sind die Richter milde. Vielleicht empfindet in einem Winkel ihres Herzens die Dame noch Nachsicht und Liebe für mich."

„Nein!" explodierte die energisch. Der Kanister ihrer Geduld war endgültig leer.

Sechs Monate das Urteil. Aus. Man brachte ihn für die Zeit in die staatliche Garage.

A. Ka.

Die letzten Telegramme.

In Seenot.

London, 30. November. (R.) **Der norwegische Dampfer „Grey County" ist nach Meldungen aus Halifax bei Neuschottland, 140 Meilen südöstlich von Cap Race entfernt, in einen schweren Sturm geraten. Das 5200 Tonnen große Schiff treibt mit gebrochenem Steuer hilflos umher. Rettungsmaßnahmen sind sofort eingeleitet worden.**

Der erste Funkspruch vom Südpol.

Neuyork, 30. November. (R.) **„Times" veröffentlicht in großer Aufmachung als erste telegraphische Meldung vom Südpol einen Funkspruch des Commanders Byrd, der von dem Flugzeuge Byrds genau über dem Südpol abgesandt wurde. Das Blatt hebt in den Ueberschriften hervor, daß das Flugzeug einen nahezu 4000 Meter hohen Berg überfliegen mußte, und daß der Südpol eine gewaltige Hochebene darstelle, an dessen Rande vereinzelte Berge zu sehen waren. Der Proviant des Flugzeuges mußte zum Teil abgeworfen werden, damit die nötige Höhe zur Ueberquerung der Hochebene erreicht werden konnte.**

Der Flug nach dem Südpol.

Neuyork, 30. November. (R.) **Nach einer Meldung der „New York Times" hat Byrd ohne nennenswerte Zwischenfälle den Südpol überflogen, um seinen Standort in Little Amerika wieder zu erreichen. Ueber den geglückten Flug herrscht in der gesamten amerikanischen Presse großer Jubel. Auch Staatspräsident Hoover hat Byrd gratuliert. Allgemein geht das Urteil dahin, daß dieser 1600 Meilenflug nach dem Südpol an sich bedeutend schwieriger gewesen sei als der Nordpolflug Byrds. Streckenweise sei er nur in 450 Meter Höhe über die antarktische Eisbarriere geflogen.**

Boxersieg.

Neuyork, 30 November. (R.) **Der amerikanische Schwergewichtsboxer Griffith gewann über Paolino nach Punkten.**

Großfeuer.

Neuyork, 30 November. (R.) **In Boston, im Nordosten Amerikas, ereignete sich eine schwere Brandkatastrophe. Auf einem Vergnügungsdampfer entstand aus bisher unerklärter Ursache Feuer, das auf einige andere Dampfer übersprang. Durch den starken Sturm sprang das Feuer auch auf einen Häuserblock im Hafen über, wo mehr als 12 Häuser verbrannten. Der Sachschaden wird auf 6 Millionen Mark geschätzt.**

Der französische außenpolitische Ausschuß.

Paris, 30. November. (R.) **Mit der Rheinlandräumung beschäftigte sich gestern der vom auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer eingesetzte Unterausschuß. Dieser Unterausschuß, der die Bedingungen für die Räumung prüfen soll, trat zu einer ersten Besprechung zusammen, um das Arbeitsprogramm festzulegen. Ein Antrag des Abgeordneten Franklin-Boullion, im besetzten Gebiet eine Untersuchung durchzuführen, wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, daß der Unterausschuß sich darauf beschränken solle, Sachverständige zu vernehmen. In der nächsten Sitzung des Unterausschusses am Freitag wird Außenminister Briand sprechen. Außerdem wird Briand Bericht erstatten über die allgemeine Lage Frankreichs, im einzelnen über die deutsch-französischen Beziehungen, die Saarfrage und anderes.**

Besprechungen über die Seeabrüstung.

London, 30. November. (R.) **Die englisch-japanischen Seeabrüstungsbesprechungen sind gestern in London wieder aufgenommen worden. Der japanische Botschafter hatte dem Ministerpräsidenten Macdonald einen Besuch abgestattet. In politischen Kreisen glaubt man, daß der japanische Botschafter neue Weisungen von seiner Regierung erhalten habe. Später war der japanische Botschafter beim amerikanischen Botschafter, General Dawes, mit der er ebenfalls über die kommenden Flottenkonferenz sprach. Die japanische Delegation verläßt heute Japan. Die japanische Marine hat eine Antikundgebung gegen die Flottenabrüstung vorbereitet.**

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.